Kirchenmusik in Oberwinter

im Spiegel ausgewählter Veranstaltungen

30 Jahre Förderverein Kirchenmusik Oberwinter
1981-2011

Herausgeber:
Förderverein Kirchenmusik Oberwinter e. V
Remagen-Oberwinter 2011

Wilhelm von Humboldt (1767-1835)

… *zur Kirchenmusik*[1]

…

Die Musik, für die es doch hier ein sonst nirgend existierendes Institut, die Singakademie, gibt, war hier der Kunstakademie gar nicht einverleibt. Auch außerdem geschah gar nichts mehr, und seit der Abschaffung der Kapelle der Oper noch weniger als je für die Musik. Selbst die Chorschulen waren nach und nach eingegangen oder hatten sich entsetzlich verschlechtert. Wegen all der Dinge habe ich mich an Zelter[2] *gewandt, der schon vor einigen Jahren einen wirklich trefflichen und sehr schönen Aufsatz über die Musik und den Nutzen, den sie auf die Bildung ausüben könnte, geschrieben hat. Von ihm lasse ich nun einen Plan zur Veredlung der Musik, zur Errichtung ordentlicher Schulen, zur Verbesserung der Kirchenmusik usf. machen, und werde gleich mein möglichstes tun, die Sache wenigstens im kleinen augenblicklich auszuführen … Die Kirchenmusik ist dabei das Wichtigste … Die Musik, das bleibt einmal unleugbar, ist ein unendlich mächtiger Hebel der Empfindung, sie fängt an, wo das Wort aufhört, und wo sie endigt, reicht selbst der Gedanke nicht hin…*

Caroline von Humboldt 1766-1829

[1] *Wilhelm an Caroline von Humboldt Berlin, 11. März 1809. In: Wilhelm und Caroline von Humboldt in ihren Briefen. Dritter Band: Weltbürgertum und preußischer Staatsdienst. Briefe aus Rom und Berlin-Königsberg 1808-1810, hrsg. von Anna von Sydow. Berlin 1909, 111*

[2] *Karl Friedrich Zelter, Komponist und Professor der Musik, Freund Goethes, geb. 1758, gest. 1832*

Inhalt

Einführung zum Förderverein Kirchenmusik Oberwinter
von Jutta Deimel, Heidrun Peters, Brigitte Clostermann und Paul Oehlke 5

Kirchenmusik aus unterschiedlichen Blickwinkeln
Andreas Eckhardt 12
Festansprache zum Jubiläum des Fördervereins
Michael Schankweiler-Schell 17
Predigt zu Johann Sebastian Bach: Stationen seines Lebens
Christiane von Essen 24
Der Chor als ein Herzstück der Kirchenmusik
Leni Pertz 27
Erinnerungen aus den 1950er Jahren des Evangelischen Kirchenchors
Joachim Ender 31
Die beiden schönsten Konzertsäle auf der Welt

Schwerpunkte der kirchenmusikalischen Konzerte
Musikalische Gottesdienste 35
mit Chören, Instrumenten und Solisten
Festgottesdienste 40
zu kirchlichen und weltlichen Jubiläen
Die großen Konzerte: 46
Oratorien, Kantaten und Messen
Musik und Texte: 65
die Passion der Welt und die Kraft der Poesie
Orgelkonzerte solo und 73
mit unterschiedlichen Instrumenten
Musik am Sonntagabend in der Kirche - 84
eine Reihe zur Besinnung

Geistliche und weltliche Musikabende
Chöre zu Gast in Oberwinter und Gastlichkeit - 91
ein geheimes Markenzeichen
Kleine Ensembles 96
in der Evangelischen Kirche
Kammermusikabende 102
im Evangelischen Gemeindehaus
Jazz in und an der Kirche – 112
die gerne angenommene Öffnung in den Ort

Anhänge
Zwei Texte und zwei Programme (I) 117
Kurze Porträts von auswärtigen und ortsansässigen
Musikern und Musikerinnen (II) 126
Vorstellung der Autoren und Autorinnen (III) 132

Impressum 134

Förderverein Kirchenmusik Oberwinter e.V.

Liebe Freunde und Freundinnen der Musik,
der Förderverein Kirchenmusik Oberwinter e. V. besteht seit 1981 und fördert musikalische Veranstaltungen – von Oratorien, Messen und Kantaten bis zu Kammermusikabenden, Orchester- und Jazzkonzerten. Sie bilden mittlerweile einen festen Bestandteil im kulturellen Leben von Oberwinter.
Die Konzerte werden unter der Mitwirkung qualifizierter ortsansässiger und auswärtiger Künstler und Künstlerinnen durchgeführt. Dabei hat die Zusammenarbeit mit jungen Musikerinnen und Musiker der Musikhochschule Köln einen hohen Stellenwert gewonnen.
Um diese Veranstaltungen weiterhin durchführen zu können, ist der Förderverein Kirchenmusik Oberwinter auf Ihre Beteiligung durch eine Mitgliedschaft oder Spende angewiesen. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.
„Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung“
Förderverein Kirchenmusik Oberwinter e.V.
Kontonummer: 602 75 10 , Bankleitzahl: 577 513 10
Bank: Kreissparkasse Ahrweiler

Kirchenmusik in Oberwinter Jahresprogramme

Einführung zum Förderverein Kirchenmusik Oberwinter

von Jutta Deimel, Heidrun Peters, Brigitte Clostermann und Paul Oehlke

Ein paar Daten zur Geschichte

Am 5. Oktober 1981 wurde der Förderverein Kirchenmusik Oberwinter gegründet. Die anwesenden Gründungsmitglieder wählten Ingeborg Stammler als Vorsitzende und ihren Stellvertreter Michael Rave, Susanne Metzger als Schatzmeisterin und Ortwin Knuth als Schriftführer. So konnte der Verein am 27. November 1981 nach Erledigung aller Formalitäten unter der lfd. Nr. 122 in das Vereinsregister des Amtsgerichts Andernach eingetragen werden.

Während der 30jährigen Geschichte des Fördervereins gab es immer wieder personelle Wechsel und Veränderungen in den einzelnen Funktionsbereichen, die hier nicht im Einzelnen aufgelistet werden sollen. Wir beschränken uns hier auf die Vorsitzenden und ihre Stellvertretung:

- ab 1981 Ingeborg Stammler als Vorsitzende und als ihr Stellvertreter Michael Rave;
- ab 1985 Klaus Müller als neuer Vorsitzender und als seine Stellvertreterin die bisherige Vorsitzende Ingeborg Stammler und für die letztere ab 1989 Dr. Andreas Eckhardt;
- ab 1991 Prof. Dr. Andreas Eckhardt als neuer Vorsitzender und Ulrich Schütte als dessen Stellvertreter;
- ab 1995 Dr. Monika Wegmann als neue Vorsitzende und als deren Stellvertreterin Christiane Everling;
- ab 1998 als neue Vorsitzende Jutta Deimel mit den wechselnden Stellvertreterinnen Christiane Everling, Dr. Monika Wegmann ab 2004 und Heidrun Peters ab 2008;
- ab 2011 als wiedergewählte Vorsitzende Jutta Deimel und Heidrun Peters als Stellvertreterin.

Wir möchten allen danken, die im Verlauf der vergangenen 30 Jahre als Schatzmeister und Schatzmeisterinnen, Schriftführer und Schriftführerinnen tätig waren, namentlich in chronologischer Abfolge: Susanne Metzger, Ortwin Knuth (verst.), Tord Nihlen und Ursula von Stackelberg (verst.) in den 1980er Jahren und seit den 1990ern Jutta Deimel, Dr. Monika Wegmann-Jung, Prof. Dr. Joachim Ender und Brigitte Clostermann. Dies gilt auch für die nicht genannten Beisitzerinnen und Beisitzern und Kassenprüferinnen und Kassenprüfern und in diesem Zusammenhang für ihr besonderes Engagement Herrn Wilfried Rink und Amelie Reinke für ihre Pressearbeit.
Bei den Neuwahlen des Vorstands auf der Mitgliederversammlung am 7. April 2011 wurden die Vorsitzende Jutta Deimel und die stellvertretende Vorsitzende Heidrun Peters wieder gewählt. Brigitte Closterman stellte sich als Schatzmeisterin und Dr. Paul Oehlke als Schriftführer zur Verfügung. Beisitzerinnen sind die wieder gewählte Christiane von Essen und die neu gewählte Dr. Monika Wegmann-Jung.

Eine besondere Wertschätzung hat die Kirchenmusik in der Gemeindekonzeption der Evangelischen Kirchengemeinde Oberwinter von 2004 erfahren. In dem entsprechenden

Abschnitt kommt das Wirken des Fördervereins Kirchenmusik Oberwinter indirekt zum Ausdruck:

> *„Die Gemeinde Oberwinter will eine singende und musizierende Gemeinde sein. Das Lob Gottes in Musik und Gesang sind von Beginn an Ausdruck tiefsten Glaubens. Die Kirchenmusik hat in der Evangelischen Gemeinde Oberwinter einen hohen Stellenwert. Dabei nehmen unser Kirchenchor und Posaunenchor eine zentrale Rolle ein. Die musikalische Gestaltung der Gottesdienste, eine regelmäßige Konzertreihe mit Aufführungen von Oratorien und Kantaten, solistische Darbietungen sowie die musikalische Gestaltung von besonderen Gedenktagen haben in Oberwinter Tradition."*

Stetige Entwicklung der Konzerttätigkeit

Verfolgt man die Tätigkeitsberichte des Fördervereins während der drei vergangenen Jahrzehnte, lässt sich unschwer ein stetiges Wachstum erkennen. So waren für die 1980er Jahre in der Regel etwa zwei Konzerte zu verzeichnen. Der Vorsitzende Klaus Müller berichtete auf der Mitgliederversammlung am 7. Oktober 1986, dass in den letzten zwölf Monaten zwei Konzerte stattgefunden haben: Choralvorspiele und Choräle von Bach im September 1985 und Kantaten von Bach und Vivaldi im März 1986. Auf der gleichen Veranstaltung stellte Ulrich Schütte für das Konzertprogramm der kommenden Saison wiederum zwei Aufführungen vor: eine geistliche Abendmusik am Volkstrauertag am 16. November 1986 und ein Kantatenkonzert am 14. März 1987.

Gegen Ende der 1980er Jahre bis Anfang der 1990er Jahre fanden etwa drei Konzerte in der Jahresperiode statt - im Jahre 1991 die Johannespassion von J. S. Bach am 12. März, ein Konzert mit Querflöte und Orgel am 5. Oktober und ein Weihnachtskonzert des Evangelischen Kirchenchores am 8. Dezember. Die Anzahl der Konzerte verdoppelte sich ab 1993 und blieb auf hohem Niveau in den folgenden Jahren mit jährlich bis zu acht Veranstaltungen seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre und in dem ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts. Mit der quantitativen Zunahme erweiterte sich zugleich die Breite des musikalischen Angebots, mit der jedoch keine qualitativen Einbußen verbunden waren.

Ev. Kirchengemeinde Oberwinter

30 Jahre für die Kirche musiziert

Ein besonderes Jubiläum für Christiane von Essen

Oberwinter. Auf ein besonderes Jubiläum konnte in den ersten Maitagen Christiane von Essen rückblicken. Seit nunmehr 30 Jahren versieht die engagierte Kirchenmusikerin ihren Dienst in der Evangelischen Kirchengemeinde Oberwinter. Pfarrer Michael Schankweiler-Schell würdigte die Leistung der Musikerin und dankte mit 30 Rosen für 30 musikalisch reiche Jahre in Oberwinter. Diese Jahre waren gekennzeichnet durch festliche Musik im Gottesdienst, Chorarbeit und Konzertvielfalt im Hafenort. Darüberhinaus engagiert sich Christiane von Essen in der Ökumenischen Flüchtlingshilfe und blieb stets sensibel für die leiseren Töne und bedrohten Stimmen in der Gesellschaft.

30 Rosen für 30 Jahre Kirchenmusik wurden übergeben.. Foto: privat

Wie begann diese Entwicklung? Hierfür waren die seit 1980 neu eingestellte Organistin Christiane von Essen und ihr Mann, der Sänger Ulrich Schütte, verantwortlich, seit Anfang der 1990er Jahre Christiane von Essen allein. Sie konnte an ein traditionell hohes kirchenmusikalisches Niveau in Oberwinter anknüpfen, das bereits von ihren Vorgängern gelegt wurde - wie dem gegenwärtigen Kirchenmusikdirektor Hans Wülfing, Vorsitzender des Chorverbands der Evangelischen Kirche im Rheinland e.V. und unmittelbar vor ihr von

Thomas Neuhoff, nunmehr als Kirchenmusikdirektor und Kantor der Lukaskirche Bonn auch Leiter des Philharmonischen Chores Bonn und künstlerischer Leiter des Bach-Vereins Köln.

An dieser Entwicklung hatte in den letzten fünf Jahren David Schütte nicht nur einen Anteil als in zahlreichen Konzerten mitspielender Cellist, sondern auch dadurch, dass er im Verlaufe seines Studiums an der Musikhochschule Köln junge Musiker und Musikerinnen zu Konzerten in Oberwinter motivierte. So konnte dank des im Jahre 2004 erworbenen Konzertflügels eine rege besuchte Kammermusikreihe beginnen.

Die kulturpolitische Bedeutung des Fördervereins

Die zahlreichen und zunehmend niveauvollen Konzerte, wofür Christiane von Essen besonderer Dank gebührt, wären jedoch ohne das stille Wirken der im Förderverein aktiven Mitglieder nicht möglich. Auch wenn sich die Konzerte mittlerweile zu einem beträchtlichen Teil selbst tragen, obwohl kein Eintritt erhoben, nur um Spenden am Ende der Konzerte gebeten wird, reichen die Beiträge der gut 30 Mitglieder nicht für die Finanzierung der Konzerte aus. Dies gilt insbesondere für die großen Adventskonzerte mit bis zu zwölf Orchestermitgliedern und in der Regel 4 Solistinnen und Solisten, für die der von der Kirche zur Verfügung gestellte Etat zu gering ist.

Anspruchsvolle kirchenmusikalische „Kulturevents“ sind mit höheren Kosten verbunden, wenn die künstlerische Leistung der Musiker und Musikerinnen annähernd angemessen entgolten werden soll. Dies gilt vor allem für die beliebten Adventskonzerte, die seit vielen Jahren immer wieder eine große Zuhörerschaft in der häufig überfüllten Kirche begeistern – eine Resonanz, die auch in Besprechungen der örtlichen Presse von *Blick aktuell* und *Remagener Nachrichten* bis zum *General-Anzeiger* und der *Rhein-Zeitung* einen Widerhall fand.

Dank Pfarrer Schankweiler-Schells Verständnis für musikalische Belange, lernt er doch Cello und greift gerne selbst zur Gitarre, dank der früher zunächst unmittelbaren und nunmehr stillen Wirksamkeit von Professor Dr. Eckhardt und dank dem geschickten Fundraising von Jutta Deimel und Brigitte Clostermann konnten immer wieder Fördermittel eingeworben werden. An dieser Stelle sei dem Engagement einzelner Unternehmen, Geschäftsleute und Privatpersonen ausdrücklich gedankt, auch wenn wir für alle Förderer stellvertretend nur die Kreissparkasse Ahrweiler nennen.

Der Förderverein Kirchenmusik Oberwinter hat im Verlauf seines 30jährigen Bestehens eine relativ hohe örtliche und partiell auch regionale Bedeutung als Kulturträger erlangt. Hierfür sind die regelmäßig gut besuchten Konzerte am Sonntagabend ebenso bei strahlendem Sommerwetter wie auch widrigen Schneeeinbrüchen im Winter ein verlässlicher Indikator. Es hat sich inzwischen herumgesprochen, dass man gleichsam vor Ort bei geringer

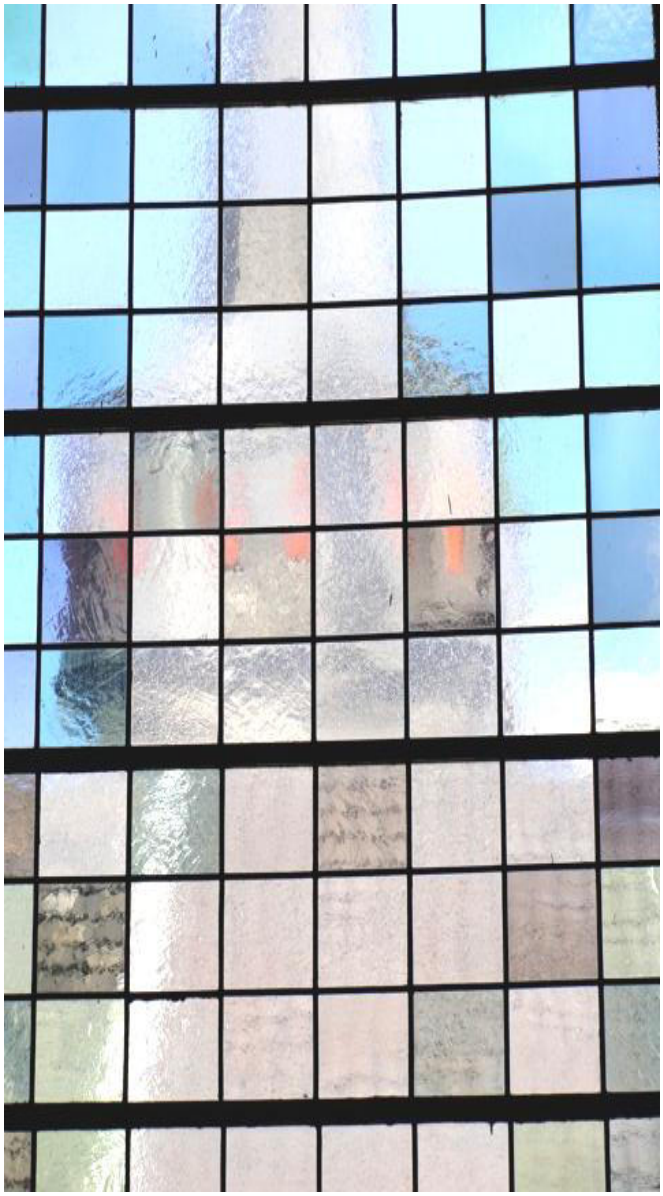
finanzieller Belastung und kurzen Wegen eine hohe Qualität geboten bekommt. Hiervon vermittelt die vorliegende Jubiläumsbroschüre einen beredten Eindruck. Das könnte in Zukunft allerdings fraglich werden, wenn Kirchenmusikerstellen nur noch nebenamtlich besetzt und herunter gestuft werden sollten.

Erläuterungen zur vorliegenden Jubiläumsbroschüre

Die Broschüre gibt am Anfang eine Einführung in die Arbeit des Fördervereins während der vergangenen 30 Jahre und endet im Anhang mit Porträts von Musikerinnen und Musikern, die vor allem in den letzten Jahren häufiger in Oberwinter aufgetreten sind. Dazwischen stehen drei Hauptteile, die sich im ersten mit *Gedanken zur Kirchenmusik* in Oberwinter, im zweiten mit zentralen *Schwerpunkten kirchenmusikalischer Konzerte* und im dritten mit *weiteren musikalischen Impressionen* befassen.

Im ersten Teil werden die Festansprache von Professor Dr. Andreas Eckardt zum *30jährigen Jubiläum des Fördervereins* und eine Predigt von Pfarrer Michael Schankweiler-Schell zu *Stationen des Lebens von Johann Sebastian Bach* dokumentiert. Anschließend geht die Organistin Christiane von Essen auf ihre Arbeit im Kirchenchor ein, den sie als *Herzstück der Kirchenmusik* in Oberwinter bewertet. Dabei wird in den *Erinnerungen aus den 1950er Jahren* von Leni Pertz, über 60 Jahre Mitglied im Kirchenchor Oberwinter, der Wandel der Zeit unmittelbar fassbar. Dann lassen wir uns gerne von Professor Dr. Joachim Ender, selbst ehemaliges Mitglied des Vorstands des Fördervereins, für die beiden *schönsten Konzertsäle der Welt* begeistern.

Im zweiten Teil dokumentieren wir zentrale *kirchenmusikalische Schwerpunkte im engeren Sinn*: die *musikalischen Gottesdienste* in ihrer Vielfalt, drei *Festgottesdienste* zu zentralen kirchlichen und weltlichen Jubiläen, die großen *Adventskonzerte* mit ihren Oratorien und Kantaten, die *Passion des Jesus von Nazareth* in der Perspektive des Elends der Welt in Musik und Texten, die Vielfalt der *Orgelkonzerte solo und mit Instrumenten* und schließlich die Reihe *Musik am Sonntagabend* als kleiner Ruhepunkt in der Beschleunigung unseres Lebens.



(foto cve) Blick aus dem Kirchenfenster der Evangelischen Kirche Oberwinter auf die Katholische Kirche St. Laurentius

(foto- cve) Blick aus dem Kirchenfenster der Katholischen Kirche St. Laurentius auf die Evangelische Kirche

In den unterschiedlichen Programmlinien der musikalischen Schwerpunkte werden jeweils nur eine Auswahl der Veranstaltungen vorgestellt; nicht alle können hier dokumentiert werden.

Dies gilt auch für den nächsten Teil, der sich *geistlichen und weltlichen Musikabenden* zuwendet: den *Chören von auswärts*, welche die ihnen entgegen gebrachte Gastfreundschaft genießen; den jungen Künstlern, die in *kleinen Ensembles* in der Kirche und in den *Kammermusikabenden* im Gemeindesaal gerne gastieren; die alljährlichen *Jazzabende* in und vor allem an der Kirche, die immer wieder eine größere Anziehungskraft entwickeln. Gleich dem Blick aus den beiden Fenstern der gegenüber stehenden Kirchen wenden sich die einzelnen Programmlinien dieses Teils aus dem kirchenmusikalischen Innenraum nach außen. In dieser Öffnung liegt eine große Herausforderung für die Zukunft.

Mit einer wachsenden Zuhörerschaft aus Oberwinter und Umgebung gewinnt der Förderverein Kirchenmusik Oberwinter eine erweiterte kulturpolitische Bedeutung. Sie kann angesichts der medialen Überfremdung nur bestehen und sich gar erneuern, wenn weiterhin und noch mehr Menschen die Arbeit des Fördervereins unterstützen. Hierzu möchte die Jubiläumsbroschüre einige Anregungen liefern.[3] Wir bitten bei ihrer Lektüre die teilweise nur mühsam lesbare Reproduktion der Besprechungen zu entschuldigen.

[3] In diesem Zusammenhang danken wir: Sybille Ender für die Plakate zu einzelnen Konzerten und für zur Verfügung gestellte Bildausdrucke, ebenfalls Angelika Ehrhardt-Marschall für einen Bildausdruck (siehe S. 64). Unser Dank gilt auch Leni Pertz für ältere Fotos und Christiane von Essen für die neueren sowie Alain Fressanges für Tonaufnahmen.

Kirchenmusik
aus unterschiedlichen
Blickwinkeln

Andreas Eckhardt:
Festansprache zum Jubiläum des Fördervereins

Michael Schankweiler-Schell:
Predigt zu Johann Sebastian Bach: Stationen seines Lebens

Christiane von Essen:
Der Chor als ein Herzstück der Kirchenmusik

Leni Pertz:
Erinnerungen aus den 1950er Jahren des Evangelischen Kirchenchors

Jochen Ender:
Die beiden schönsten Konzertsäle der Welt

Evangelischer Gemeindesaal
am Sonntag, dem 11. September 2011, 19 Uhr

Festansprache
Prof. Dr. Andreas Eckhardt

30 Jahre
Förderverein für Kirchenmusik
Oberwinter e.V.

Konzert

mit Werken von Clara Schumann
Ludwig van Beethoven, Frédéric Chopin

Katharina Deserno - Cello
Nenad Lečić - Klavier

Eintritt frei

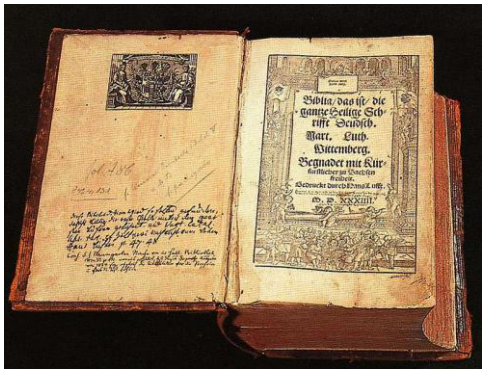
30 Jahre Förderverein Kirchenmusik Oberwinter e.V.

Festansprache von Prof. Dr. Andreas Eckhardt am 11. Sept. 2011

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

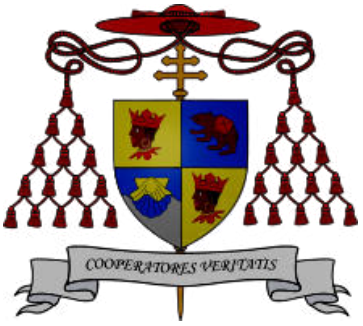
30 Jahre Förderverein Kirchenmusik Oberwinter – ist das ein Grund, ein Jubiläum zu feiern, Rückschau zu halten, gar einen Lobgesang anzustimmen? Die Frage stellen, heißt, sie mit einem enthusiastischen Ja beantworten. Da alle Anwesenden die Frage wohl ebenfalls bejahen würden, könnte meine Ansprache bereits jetzt beendet werden. Ich denke, dass würde dem Anlass nicht gerecht, und so werde ich versuchen, den Beweis für mein freudiges Ja zu führen.

Welche Beweggründe leiteten am 5. Oktober 1981 die neun Kirchenmusik-Begeisterten, ihre Unterschrift unter die Vereinssatzung zu setzen und sich die Förderung von kirchenmusikalischen Veranstaltungen in Oberwinter vorzunehmen? Man bedenke, dass wir mit dem Angebot in Köln, Bonn, vor der Tür Bahnhof Rolandseck und weiteren Veranstaltungsorten im Kreis Ahrweiler nicht gerade in einer musikkulturellen Steppe wohnen. Es war also ein mutiger Schritt, unserem wunderschönen Heimatort, dem viel besungenen „Juwel am Rhein“, gleichsam einen zusätzlichen Schliff zu geben. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es keine kontinuierliche Reihe in Oberwinter, in der mit semiprofessionellem oder auch professionellem Anspruch Konzerte angeboten wurden. Das Ziel des Vereins bestand und besteht in der Förderung von Kirchenmusik in allen ihren Facetten und Ausprägungen. Zunächst ist das Musizieren im Gottesdienst zu nennen.



Erste vollständige Bibelübersetzung von Martin Luther 1534

Kirchenmusik – wohl verstanden als musica sacra – steht in besonderer Weise im Dienste der Liturgie. In den sogenannten „Musikalischen Gottesdiensten“ wirken neben der Orgel Kirchenchor und Posaunenchor sowie Solisten und Solistinnen mit, um mit adäquaten Werken z.B. von Bach, Mozart, Schubert oder Mendelssohn Bezüge zu den theologischen Themen herzustellen; ganz im Sinne Martin Luthers,

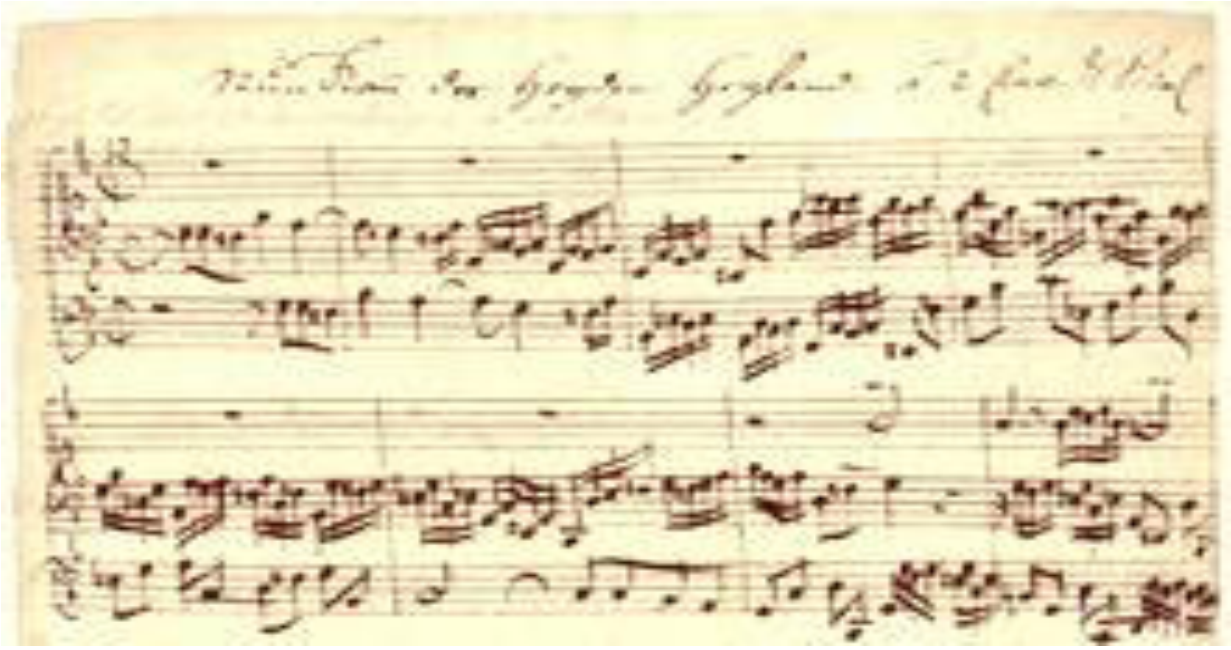


Kardinalswappen von Joseph Ratzinger

der die Musik als „praedicatio sonora“, als klingende Predigt, bezeichnet; und Kardinal Joseph Ratzinger spricht von der geistlichen Musik als einer Form komponierter Theologie.

Ich meine, dass das gottesdienstliche Musizieren in diesen 30 Jahren immer wieder den Anspruch eingelöst hat, den die EKD in einem grundlegenden Text 2009 formulierte, nämlich dass das Musizieren im Gottesdienst eine besondere Form der religiösen Mitteilung und theologischen Deutung sei. Ohne das ehrenamtliche, und damit ja auch honorarfreie Engagement der Mitwirkenden in Chor und Posaunenchor, wären diese musikalischen Gottesdienste nicht möglich gewesen. Somit ist längst eine Zielsetzung der

Gemeindekonzeption der Evangelischen Kirchengemeinde Oberwinter eingelöst. Hier heißt es: „Die Gemeinde Oberwinter will eine singende und musizierende Gemeinde sein. Das Lob Gottes in Musik und Gesang sind von Beginn an Ausdruck tiefsten Glaubens. Die Kirchenmusik hat in der Evangelischen Gemeinde Oberwinter einen hohen Stellenwert.“ Dieser musikbekennende Satz wird, so finde ich, sehr schön und sinnfällig symbolisiert durch den freudig bewegten Posaunen-Engel auf der Turmspitze der Evangelischen Kirche.



Nun kommt der Heyden Heyland, BWV 660a, abgeheftet in der Leipziger Handschrift, aber aus der Weimarer Zeit, kaum vor 1714, obligate Pedalstimme in eigenem, drittem System

Das verdienstvolle Wirken des Fördervereins könnte für die Öffentlichkeit natürlich noch stärker bei Konzertveranstaltungen in Kirche und Gemeindesaal hervortreten. Bevor ich auf die „Leistungsbilanz“ dieser Konzerte eingehe, gestatten Sie einige allgemeine Bemerkungen zu dem Thema „Konzerte in der Kirche“. Schließlich gibt es auch kritische, zumindest skeptische Kommentare zu diesem Thema, nämlich dann, wenn Kirchen als bloße Nutzungserweiterung für beliebige, oft doch recht belanglose Zwecke gesehen werden. Dies ist z.B. dann der Fall, wenn die Auswahl der Musik die besondere, ja sakrale Atmosphäre des Ortes nicht berücksichtigt.

Der Kirchenraum ist zunächst ein Ort der Stille, des Nachdenkens, der Konzentration und – das ist heute besonders wichtig – auch der „Entschleunigung“. Aber er kann sich auch zum Raum der Begegnung von Menschen, des Miteinanders, der Kommunikation öffnen. Musik spielt hierbei eine besondere Rolle, da bestenfalls Raum und Musik eine Art Symbiose eingehen. Ob dies gelingt, hängt entscheidend davon ab, ob der architektonisch und akustisch vorgegebene Raum mit einer ästhetisch-kompositorisch anspruchsvollen Musik gefüllt und erfüllt wird. Nur dann kann die einzigartige Aura des jeweiligen Ortes auf die Zuhörer wirken. So ist ein Konzert in der bald 300 Jahre alten Evangelischen Kirche in Oberwinter mit ihrer reformiert-strengen Innengestaltung auf der einen Seite und dem barock-üppigen Orgelprospekt als Kontrapunkt dazu eben kein Konzertereignis wie an jedem anderen Veranstaltungsort.

So ist auch zu erklären, dass viele Menschen heute die „klingende Kirche“ besuchen, obwohl es in unserer lärmenden Welt in genügendem Umfang auch musikalisches Ablenkungspotential gibt. Es ist schon erstaunlich, dass in den Kirchen Deutschlands rund 1 Million Menschen in Chören und Instrumentalgruppen selbst musizieren und jährlich rund 11 Millionen Zuhörer die Kirchen-Konzerte besuchen. (Man gestatte mir den profanen, aber nicht uninteressanten Vergleich: Mehr Besucher kann die Fußball-Bundesliga in ihren Stadien auch nicht aufweisen.)

(foto- cve)

Musik bildet so auch eine Brücke hin zu Menschen, die dem christlichen Glauben fern stehen und doch von geistlicher Musik, im sakralen Raum dargeboten, berührt werden. Zusammengefasst: Kirchenmusik ist in beiden Konfessionen von zentraler Bedeutung für die Gestalt und Gestaltung der christlichen Kirche und zugleich ein bedeutendes Fundament des kulturellen Lebens in Deutschland.

Wie bringen sich nun die Kirchenmusik-Aktivitäten in Oberwinter in den dargestellten übergeordneten Zusammenhang ein?
Die Programme der über 200 Veranstaltungen in den drei Jahrzehnten weisen im Rückblick eine erstaunliche Vielfalt an Werken aus allen Epochen der Musikgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart - von Hildegard von Bingen bis Arvo Pärt - auf und eine ebenso erstaunliche Qualität der Interpreten. Die Vielfalt muss aber zu einem harmonischen Ganzen gefügt werden gemäß der in jüngster Zeit häufig zitierten lateinischen Formel „E Pluribus Unum“. Und so haben sich mehrere Programmlinien entwickelt, die dem Publikum ein Gefühl von Kontinuität und Vertrautheit vermitteln. So gehört z.B. das Konzert am zweiten Adventssonntag zum Grundbestand kirchenmusikalischer Kultur in Oberwinter oder auch die Konzertabende mit jungen Künstlern, welche die Chance zur Podiumsbewährung hier in Oberwinter gerne wahrnehmen. Leuchttürme unter den Konzerten waren natürlich die Aufführungen von oratorischen Werken mit Chor, Orchester und Solisten. Ich denke dabei insbesondere an die Aufführungen von Händels Messias, Teile des Weihnachtsoratoriums von Bach, Faures Requiem und die Gegenüberstellung der Magnificat-Vertonungen von Vivaldi und Pärt.

Die 1972 von Oberlinger in der Evangelischen Kirche erbaute Orgel (nächstes Jahr also 40 Jahre alt) gehört mit 32 klingenden Registern und 3 Manualen zu den herausragenden Instrumenten in unserer Region. Eine Vielzahl spezieller Orgelkonzerte mit und ohne Solisten präsentierte die klanglichen Möglichkeiten dieses Instruments. Im Jahr 1995 ermöglichte der Förderverein die Produktion einer CD mit Werken von Bach und Messiaen (Leider ist sie nicht mehr erhältlich). Gastorganisten und Gastchöre erweiterten das Spektrum der

Musikliteratur. Veranstaltungen, in denen sich Musik, oft auch improvisiert, mit Lesungen von Texten verband, reflektierten theologische und soziale, in jedem Fall aber die Menschen berührende Themen. Zu dieser gleichsam musikalischen Koexistenz gehört auch der Jazz. Unter der Überschrift „Jazz an der Kirche“ spielten kleinere Formationen im stimmungsvollen, manchmal hochsommerlichen Kirchhof vor der Evangelischen Kirche.

Die hier nur pauschal skizzierte Vielfalt der Werke und Interpreten kann in einer Dokumentation detailliert nachvollzogen werden, die von Dr. Paul Oehlke, selbst Vorstandsmitglied des Vereins, erstellt worden ist und im Dezember des Jahres gedruckt vorliegen soll. Schon heute ein großes Dankeschön für diese umfangreiche Arbeit.

Wie ich darstellen konnte, weist das Gesamtprogramm Niveau und zugleich Profil auf. Welcher ideenreiche, fachkundige Kopf erstellt gleichsam das dramaturgische Konzept für dieses Konzertangebot? Wer hat dieses Format entwickelt, das beim Publikum in Oberwinter und darüber hinaus so gut angenommen wird? Sie mag es nicht gerne hören, muss aber heute gleichwohl den Jubiläums-Lobgesang ertragen. Die Kirchenmusikerin an der Evangelischen Kirche, Christiane von Essen, ist die „Spiritus Rectrix“, die Organisatorin, Interpretin an der Orgel oder am Cembalo und die musikalische Leiterin der Ensemble-Aufführungen. Ihr Gespür für Qualität, eine subtile Leidenschaft für die Sache und eine gewisse Beharrlichkeit, die – wie Strawinsky sagen würde – mit dynamischer Ruhe verbunden ist, haben diese nunmehr 30jährige Musiktradition in Oberwinter entstehen lassen. Liebe Christiane, im Namen aller Anwesenden, aber auch der vielen Zuhörer danke ich Dir sehr, sehr herzlich!

Allerdings: Könner brauchen Gönner! Und so wären ohne den Jubilar, den Förderverein Kirchenmusik Oberwinter, die über 200 Musikveranstaltungen finanziell und organisatorisch nicht zu verwirklichen gewesen. Mitgliederbeiträge, Spenden der Konzertbesucher und Förderbeiträge der Kreissparkasse Ahrweiler sowie einiger örtlicher Unternehmen und Musikliebhaber bildeten das Fundament, auf dem insbesondere die Vorstandsmitglieder mit Tatkraft und Idealismus planen und agieren konnten. Erwähnen möchte ich heute namentlich und mit großem Dank die Gründungsvorsitzende Frau Ingeborg Stammler, ihren Nachfolger Herrn Klaus Müller, Frau Dr. Monika Wegmann und die gegenwärtige Vorsitzende Frau Jutta Deimel. Ihr Engagement, liebe Frau Deimel, geht weit über das einer Vereinsvorsitzenden hinaus.
Die enge persönliche Betreuung der Künstler und das „schmackhafte“ Angebot zum Gespräch nach dem Konzert hätten sich ohne Sie in dieser Intensität und Qualität nicht entwickeln können. Ganz herzlichen Dank dafür!

Pieter Claesz, 1623, Louvre, Paris
Dieses Gemälde des bedeutenden niederländischen Malers von Stillleben stellt eine Allegorie der fünf Sinne dar.

Danken möchte ich auch dem Presbyterium und Herrn Pfarrer Schankweiler-Schell, nicht nur als Hausherrn der Evangelischen Kirche, sondern auch für vielfältige Anregungen und für die inhaltliche Mitwirkung, vor allem mit den Predigten zu den Komponisten Bach, Mozart und Mendelssohn Bartholdy innerhalb der musikalischen Gottesdienste. Auch Ihnen ein herzliches Dankeschön!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
ich komme zum Schluss. Über dem so eindrucksvoll gestalteten Portal der Evangelischen Kirche steht als Leitspruch ein Wort aus dem 93. Psalm: „Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich“. Ich möchte meinen Wunsch für eine gute Zukunft des Fördervereins und der Kirchenmusik in Oberwinter an diesen Satz anlehnen: „Möge Musik noch lange die Zierde dieses Hauses sein“.

(foto- cve)

Predigt zu Johann Sebastian Bach: Stationen seines Lebens

von Pfarrer Michael Schankweiler-Schell, Oberwinter

Musikalischer Gottesdienst im März 2010 mit Werken von J. S. Bach.
Ausführende: *Susanne Gohlke (Sopran), Franzjosef Thiel (Trompete), Uwe Rees (Orgelbegleitung), Christiane von Essen (Orgel) und der Evangelische Kirchenchor Oberwinter*

Am heutigen Abend gilt die Erinnerung einem Menschen, der die Welt und die Kirche unendlich reich mit seiner Musik beschenkt hat: Johann Sebastian Bach. Die Lebensleistung ist enorm. Beethoven meinte, nicht Bach, Meer sollte er heißen ob seiner Fülle von Musiken, Kantaten, Konzerten, Suiten, Oratorien. So komponierte er in den ersten sechs Jahren seiner Leipziger Zeit allein 265 Kantaten, von anderen umfangreichen Werken ganz zu schweigen. Wer war dieser Mensch, so begabt, so leuchtend in seinen Werken, voll strahlender Klarheit, seine Musik gekennzeichnet von geistiger Strenge und tiefgefühlter Religiosität? Unter seine Werke setzte er handschriftlich: Soli Deo Gloria - allein Gott die Ehre. Wer war dieser Mensch, der so begeistert zur Ehre Gottes komponierte, sich in den Dienst der Musik stellte, um den groß zu schreiben, groß zu preisen, der auch die Musik erschaffen hat?

Heute, in seinem 250. Todesjahr, möchten wir mit einigem, was wir von seinem Leben wissen, gespeist aus der Erinnerung seiner Nachfahren und mit Musikbeiträgen unseren Dank abstatten, uns dieses großen und doch auch bescheidenen Mannes erinnern. Er wurde einmal gefragt, wie man es denn schaffen könne, so hinreißend schön die Orgel zu spielen und zu musizieren. Da meinte er, "man müsse nur fleißig sein, dann könne man es durchaus auch soweit bringen". Nie hätte er sich triumphierend über andere erhoben, dazu war er zu groß und wegen seiner wahren Größe auch bescheiden bzw. war dem zu Lob und Dank verpflichtet, der ihn begabte und ins Leben rief.

Als Johann Sebastian Bach nach dem Geheimnis seines Orgelspiels gefragt wurde, sagte er: „Das ist eben nichts Bewunderungswürdiges. Man braucht nur die rechten Tasten zur rechten Zeit zu treffen, dann spielt das Instrument von selbst." Doch tatsächlich war er zu Lebzeiten ein begehrter Orgelsachverständiger, der neue Instrumente abnahm, der gute Handwerkerkunst zu schätzen wusste, mit Lob, wenn etwas zu loben gab, nicht geizte, dem aber jede kleinste Ungenauigkeit auffiel und von ihm beanstandet wurde. Einmal war er viel früher als alle anderen in einer Kirche zu einer solchen Orgelabnahme und spielte das neue Instrument. Von weither hörten die später Kommenden ihre neue Orgel gewaltig aufbrausen. Einer meinte: „In der Kirche könne entweder nur Bach oder der Teufel sein!" So beeindruckte er mit seinem Spiel, beeindruckte mit seiner Musik die Menschen.

Bei allen Anstellungen, außer in Leipzig, bekam er mehr Gehalt als seine Vorgänger, weil er mit seinem Spiel und seiner Kunst zu überzeugen wusste. Friedrich Nietzsche behauptete: „Bei Bachs Musik ist mir, als ob ich dabei wäre, wie Gott die Welt schuf", und Yehudi Menuhin beschrieb die Musik Johann Sebastian Bachs in ihren widerstreitenden Elemente so: „Sie hat große Kraft, ohne Gewaltsamkeit, Gefühl ohne Sentimentalität, vernünftige Ekstase oder nüchterne Trunkenheit ... und schließlich das Unmessbare und Unendliche, übertragen in festes ebenes Maß." Wer war also dieser Mensch, der so Großes zu leisten im Stande war? Neben einigen Anekdoten und Lebensstationen, soll seine Musik selbst zu uns auf ihre Weise von ihm erzählen.

Turm der ehemaligen Michaeliskirche in Ohrdruf

Johann Sebastian Bach wurde am 21. März 1685 in Eisenach geboren - als achtes Kind des Stadtmusikers Johann Ambrosius Bach und der Elisabeth Bach, geborene Lämmerhirt. Die Bachs waren eine weit verzweigte Musikerfamilie im Thüringischen. Der Ahnherr war ein gewisser Veit Bach, der 1545 wegen der Protestanten-Verfolgungen aus Mähren nach Thüringen geflohen war. Von Beruf Bäcker, pflegte er während des Kornmahlens zum Klappern der Mühle eine kleine Zither zu spielen. Mehr als 150 Jahre später war daraus eine große Musikerfamilie geworden, die sich jährlich einmal zum Familientag traf: Kantoren, Organisten, Stadtmusiker, höfische und städtische Kapellmeister und Kompositeure.

Als der kleine Johann Sebastian neun Jahre alt war, starb seine Mutter, die Seele der Familie, wie Albert Schweitzer bemerkte. Ein Jahr später folgte der Ehemann, Bachs Vater nach, so dass der Junge mit zehn Jahren Vollwaise war und zu seinem Bruder nach Ohrdruf kam, der dort das Organistenamt inne hatte. Schon beim Vater hatte er das Spiel auf der Violine gelernt, hatte darüber hinaus eine bezaubernde Sopranstimme. Hier, beim Bruder lernte er, auf dem Cembalo zu musizieren, und hier entdeckte er die Liebe zur Orgel. Mit riesigem Wissensdurst eignete er sich das an, was der Bruder zu bieten hatte. Uns wird berichtet, sein Bruder Johann Christoph habe ein Buch mit Stücken von Frohberger, Kerrl, Pachelbel besessen, das er aber vor dem jüngeren Bruder, der es so gerne gesehen und gespielt hätte, verschlossen hielt, hinter einem Gitter in der Wand. Doch der Junge musste diese herrliche Musik haben; so schlich er sich monatelang des Nachts in das Zimmer, in dem dieses Buch verschlossen lag, zog es geschickt hinter dem Gitter hervor und schrieb es in seiner Kammer etliche Wochen lang ab. Wahr ist vielleicht an dieser Anekdote, dass der ältere Bruder mit der Hochbegabung des Jüngeren nicht richtig umgehen konnte und, anstatt ihn zu fördern, mit Eifersucht auf diese Begabung reagierte. Jedenfalls sog Johann Sebastian wie ein Schwamm auf, was sich ihm an Musikwissen darbot.

Mit 15 Jahren bekam er in der Lateinschule zu Lüneburg eine Freistelle und wanderte im Sommer des Jahres 1700 mit einem Mitschüler aus Ohrdruf in die freie Reichsstadt. Das Gymnasium im alten Lüneburger Michaeliskloster war eine weit gefächerte Schule der

lutherischen Orthodoxie in Lüneburg. Im Mittelpunkt standen der Religionsunterricht und die Musikübungen. Beide gehörten zusammen. Die Unterweisung im Glauben und das Singen waren die Fundamente der evangelischen Gemeinden und wurden hier eingeübt, daneben selbstverständlich die klassischen Sprachen, aber auch französischer Tanz und das Musizieren. Hier fand der junge Musiker genügend Futter im Gegensatz zu den Jahren, die er bei seinem Bruder lebte, Werke von rund zweihundert Komponisten der letzten 150 Jahre, praktisch einen umfassenden Überblick über die Musik seiner Zeit. Hinzu kamen die Schätze aus dem Archiv der Lüneburger Johanneskirche, insbesondere Sammlungen von Orgelkompositionen so berühmter Meister wie Samuel Scheidt, Dietrich Buxtehude und von dem schon erwähnten Johann Pachelbel. Auch von den französischen Meistern machte der junge Bach sich Abschriften: von Couperin und Louis Marchand und auch von den Italienern. Das alles waren für ihn mehr als nur klangliche Eindrücke. Dass er, wenn er die Noten las, die Töne hörte, ohne ein Instrument zu spielen, verstand sich von selbst.

Sein Wissensdurst in dieser Zeit war kaum zu stillen. Von Mozart und Beethoven haben wir Kompositionen aus der Jugendzeit. Die haben wir von Bach nicht. Sie gibt es auch gar nicht. Er sammelte alles, sog alles auf. Erst viel später schöpfte er reichlich aus den gewonnenen Quellen. Wenn man von der großen Begabung des Johann Sebastian Bach spricht, muss man auch vor seinem Unternehmungsgeist und seinen tapferen Beinen den Hut ziehen: Was ist dieser Bursche in seinen jungen Jahren gelaufen! Für den Erwerb von Kenntnissen war ihm kein Weg zu weit und kein Wetter zu schlecht. Von Ohrdruf nach Lüneburg um die 180 Kilometer, dann nach Celle, um das französische Orchester kennen zu lernen, nach Hamburg, um den großen Organisten der Katharinenkirche, den alten Reinken, zu hören.

Vermutlich Dietrich Buxtehude an der Viola da gamba - Ausschnitt aus einem Bild von Johannes Voorhout, 1674.

Im Jahre 1703, hoch ausgebildet, trat Bach seine erste Stelle als Organist in Arnstadt an. Albert Schweitzer schrieb: „In Arnstadt legte Bach den Grund zu seiner Meisterschaft auf der Orgel": So erhielt er im Oktober des Jahres 1706 einen vierwöchigen Urlaub und nutzte ihn, heute würde man sagen zur Fortbildung. Er reiste nach Lübeck, um den großen Orgelmeister Dietrich Buxtehude zu hören. Doch anstatt Ende November wieder im Lande zu sein, blieb er bis Mitte Februar in Lübeck. Er überzog seinen Urlaub gewaltig, angezogen und festgehalten von der Meisterschaft des großen und berühmten Buxtehude (1637-1707).

In Lübeck wurde überdies ein Nachfolger für Buxtehude gesucht. Gerne wäre Bach dies geworden. Ihm wurde die Stelle um die Jahreswende auch angeboten, wie übrigens kurz vorher einem gewissen Georg Friedrich Händel. Doch die Sache hatte einen Haken. Wer Buxtehude nachfolgen wollte, musste die Tochter heiraten. Das war des Meisters Bedingung. Doch Bach lehnte ab wie vorher auch Händel, nicht nur weil Jungfer Buxtehude lange schon auf der „Wartburg“ saß, auch wesentlich älter als Bach war und ansehnlichen Umfanges gewesen sein soll, sondern vor allem, weil er in Arnstadt längst die große Liebe seines Lebens gefunden hatte: seine Cousine Maria Barbara Bach. Und so machte er sich im Januar 1707 wieder auf den Heimweg.

Zu Hause angekommen, gab es großen Ärger mit dem Konsistorium (Presbyterium), seinem Anstellungsträger, wegen der Urlaubsüberschreitung, darüber hinaus auch wegen Disziplinarproblemen mit aufmüpfigen Schülern des Gymnasiums und auch, was damals unerhört war, jedenfalls für eine ländliche Kleinstadt, dass er eine „fremde Jungfer" habe in der Kirche musizieren lassen. So ist es heute noch in den Konsistorialprotokollen zu lesen. Das wird wohl niemand anderes als eben diese Maria Barbara gewesen sein, die er am 17. Oktober heiratete. Beide feierten ihre Hochzeit aber schon nicht mehr in Arnstadt, sondern in Mühlhausen, der freien Reichsstadt.

Gedenkstein und Gedenktafel für Maria Barbara Bach (1684-1720) in Köthen (Anhalt)

Dort wurde er Organist an der Kirche St. Blasius, war froh wegen all der Zwistigkeiten Arnstadt den Rücken kehren zu können. Aber auch in Mühlhausen hielt es ihn nicht lange. Warum, wissen wir nicht genau, vielleicht, weil 14 Tage, bevor er die Mühlhausener Stelle antrat, ein Brand die halbe Stadt in Schutt und Asche legte, die Verhältnisse also bei seinem Dienstantritt chaotisch waren, den Bürgern verständlicherweise nicht der Sinn nach Musik stand, sondern nach Wiederaufbau und auch, weil er nicht in einen Theologenstreit hineingezogen werden wollte, der dort seit langem tobte. So kam er als Hoforganist und Kammermusikus in der Stellung eines Lakaien zum regierenden Herzog Wilhelm Ernst nach Weimar. Hier rückte er sehr schnell zum Konzertmeister auf mit einem Jahresgehalt von 225 Gulden. Gerne wäre er auch hier weitergekommen, hätte zu gerne die Stelle des Kapellmeisters übernommen, die bald frei wurde, doch wie wir leider auch aus unseren Tagen wissen, haben oftmals Macht, verwandtschaftliche Beziehungen und Geld mehr Einfluss bei Personalfragen als Können, Charakter oder auch Meisterschaft. So wurde der Sohn des vorherigen Kapellmeisters auch der Nachfolger, und Bach ging leer aus.

Später ging es ihm dann noch einmal so. Als die Stelle des Organisten an der großen St. Jakobi-Kirche in Hamburg frei wurde - für ihn muss sie in musikalischer Hinsicht ein Traum gewesen sein, Hamburg galt als Musikmetropole des Nordens -, konnte er nicht wie sein Mitbewerber die Kirchenkasse mit 4000 Gulden auffüllen und hatte darum das Nachsehen. Erdmann Neumeister war an dieser Kirche Prediger, ein bekannter Textdichter von Kirchenkantaten. Dieser hätte Bach gerne in der Stelle des Musikers an St. Jakobi gesehen,

machte in einer Weihnachtspredigt seinem Ärger über diese Schmiergeldaffäre Luft und sagte: "Er glaube ganz gewiss, wenn auch einer von den bethlehemitischen Engeln vom Himmel käme, der göttlich spielte und wollte Organist zu St. Jakobi werden, hätte aber kein Geld, so möchte er nur wieder davon fliegen."

Doch zurück nach Weimar. Wenig später wurde Bach dann die Kapellmeisterstelle in Köthen, einer kleinen Fürstenresidenz, angeboten. Hier wollte er sofort zugreifen, wenn es denn so einfach gewesen wäre, aber als Lakai war er nicht sein eigener Herr, im Gegenteil. Er war abhängig von seinem Herzog und dieser wollte ihn nicht ziehen lassen. Es kam zum Streit, und als Bach seine Entlassung in forscher Art von seinem Landesvater forderte, ließ dieser ihn kurzerhand für einen Monat in Haft nehmen.

In der Weihnachtszeit des Jahres 1717 wurde Johann Sebastian Bach schließlich dann doch Kapellmeister des Fürsten Leopold von Anhalt-Köthen. Schweitzer schrieb:" Die sechs Jahre, die Bach in der kleinen Residenz verlebte, waren die angenehmsten seiner ganzen Laufbahn." Hier komponierte er so großartige Werke wie die Brandenburgischen Konzerte, verschiedene Suiten für Violine und Violoncello. In die Köthener Zeit fiel aber auch das schwerste Unglück, das ihn heimsuchte. Als er von einer Reise mit dem Sohn des Fürsten aus dem böhmischen Karlsbad heimkehrte, war seine Frau Maria Barbara nicht mehr am Leben. Sie war plötzlich gestorben. Er konnte nur noch zu ihrem Grab hinaus pilgern. So war der Tod seit Kindertagen ein Lebensbegleiter. Überhaupt sollte nicht unerwähnt bleiben, um ihn, seine Zeit, seinen Glauben und seine Musik zu verstehen: Von den zwanzig Kindern, die ihm und seinen beiden Frauen geschenkt wurden - er heiratete, anderthalb Jahre nach dem Tod von seiner ersten Frau, Anna Magdalena geborene Wülken – starben allein zehn. Damals waren Sterben und Tod viel näher am Leben der Menschen als heute. „Mitten wir im Leben sind - von dem Tod umfangen", so dichtete es Martin Luther.

Doch wie ging es weiter? Am 5. Mai des Jahres 1723 hatte das Wandern von Stelle zu Stelle ein Ende. Johann Sebastian Bach wurde Kantor an der Thomaskirche von Leipzig. Hier war er verantwortlich für die Kirchenmusik, für den Schulbetrieb, die Ausbildung der Schüler, musste in den unteren Klassen Latein unterrichten.

Fotografie der Thomasschule von 1896. Bachs Familie wohnte im linken Drittel des Hauses.

Bei der Besetzung dieser Stelle war er nicht die erste Wahl. Gerne hätte man den berühmten Telemann gewonnen und einen weiteren, heute unbekannten Musiker. Er stand an dritter Stelle. Was er dann in Leipzig an Musik schuf, lässt sich mit Worten in seiner Bedeutung gar nicht ermessen: Hier entstanden die Passionen, die Kunst der Fuge, die H-moll-Messe, das Weihnachtsoratorium, übrigens vorher als weltliche Festmusik komponiert, bevor er es zur Weihnachtsmusik erhob. Es entstanden allein 265 Kantaten, die des Sonntags aufgeführt

wurden. Das bedeutete: In jeder Woche komponierte er am Montag und Dienstag sein Werk, mittwochs wurden die Stimmen herausgeschrieben, am Donnerstag und Freitag mit dem Chor geprobt, am Samstagnachmittag fand die Generalprobe mit dem Orchester statt und sonntags war die Aufführung.

Manche behaupten, Bach sei der fünfte Evangelist, der Gottes Liebe zu den Menschen, der die befreiende Botschaft des Evangeliums mit seiner Musik vertiefte, auf seine ihm eigene Weise umsetzte, in die Herzen der Menschen transportierte, den Seelen Nahrung schenkte, wie kein Zweiter die Menschen mit seiner Musik tröstete und bis heute tröstet. Wahr ist, er hatte ständigen Ärger, immer und überall im Alltag seines Musikerlebens mit Behörden, mit Theologen, mit Neidern, wurde zerrieben zwischen unterschiedlichen theologischen Lagern, doch wahr ist eben auch, von seinem großen Lebensziel, das sich in Leipzig aufs schönste entfalten konnte, ließ er sich nicht abbringen: mit seiner Musik seinem Schöpfer zu dienen: Soli Deo Gloria.

Zimmermannisches Caffee-Hauß (rechts), Ort der Musikalischen Concerte oder Zusammenkünfte in Leipzig

Die Musik konnte ihn über vieles, über alles hinwegtrösten, denn sie ist eine wahre Trösterin für die, die sich von ihr bezaubern und wiegen lassen. Das Ende seines Lebens ist schnell erzählt. Vielleicht schon angegriffen seit dem Abschreiben der Noten in jenen Mondnächten bei seinem Bruder in Ohrdruf, litt Bach im Alter an einer schmerzhaften Sehschwäche, die zur fast völligen Blindheit führte. Nach einer misslungenen Augenoperation, die ihn überdies körperlich schwächte, spürte er, dass sein Leben bald zu Ende sein würde. Wenige Stunden vor dem Tod, - wie durch ein Wunder konnte er für wenige Stunden sehen - diktierte er seinem Schwiegersohn seine letzte Musik. Es ist der Choral:" Vor deinen Thron tret' ich hiermit!"

Möglicherweise um 1736 Johann Sebastian und Anna Magdalena Bach (1701-1760)

Seine Frau Anna Magdalena schrieb ihre Erinnerung an das Sterben des Johann Sebastian Bach auf. Sie starb übrigens zehn Jahre nach ihm, verarmt und vergessen als Almosenfrau. Sie erzählte: „Ich reichte ihm eine herrliche rote Rose hin, sein Blick verweilte auf der Pracht ihrer Farbe. Er sagte: Magdalena, wo ich jetzt hingehe, da werde ich schönere Farben sehen und die Musik hören, von der wir, du und ich, bislang nur geträumt haben. Er lag still, hielt meine Hand in der seinen und schien das Bild zu sehen, das ihm zeit seines Lebens vorgeschwebt hatte, das Bild des höchsten Gottes, dem er in seiner Musik gedient hatte. Doch bald wurde immer sichtbarer, dass das Ende nahte. "Macht mir ein wenig Musik!" bat

er. Die Familie kam zusammen und sang vierstimmig den Choral: "Alle Menschen müssen sterben". Wenige Stunden später bekam er einen Schlaganfall. Auf diesen folgte ein hohes Fieber. Er starb am 28. Juli 1750, viertel nach 9 Uhr abends im Alter von 66 Jahren.

Literatur:

Klaus Eidam: Das wahre Leben des Johann Sebastian Bach. München 2005.
Maarten ‘t Haart: Bach und ich. München 2003.
Hellmuth Kühn: Musik an der Wende der Zeit. Berlin 1991.
Charlotte von der Mühlen, ‚Singet dem Herrn ein neues Lied‘. Guetersloh 2000.
Rosemarie Schnittenhelm: Der junge Johann Sebastian, ein Bach-Buch für die Jugend 1951; Johann Sebastian Bach: Das Leben des grossen Musikers (1969); Der große Kantor: Johann Sebastian Bach d. Meister (1975)
Friedrich Schorlemmer: Lieben Sie Bach? Freiburg 2000.
Albert Schweitzer: Johann Sebastian Bach, Wiesbaden 1990 (Neuauflage der Erstausgabe von 1908).

Johann Sebastian Bach im Jahre 1746, Ölgemälde von E. G. Haußmann aus dem Jahre 1748

Der Chor als ein Herzstück der Kirchenmusik

von Christiane von Essen, Kirchenmusikerin in Oberwinter

Seit mehr als 31 Jahren bin ich Kirchenmusikerin in Oberwinter. Ich zog mit meinem damaligen Mann, Ulrich Schütte, ins alte Pfarrhaus - noch nicht renoviert. Krumm und buckelig atmete es den Charme vergangener Zeiten. Ich war begeistert von dem schönen Ort, der Kirche, so wunderbar eingefügt in seine Umgebung und – von der drei-manualigen Oberlinger Orgel. Der Chor war von meinem Vorgänger Thomas Neuhoff bestens aufgestellt und empfing uns mit offenen Armen.

Schon bald gelang es, einen Förderverein für Kirchenmusik zu gründen. Tatkräftig wurde dies unterstützt unter anderem von Ingeborg Stammler, Konrad Hacker und Susanne Metzger. Nun war die Türe geöffnet für eine Konzertreihe, die wir ohne den Förderverein nie hätten beginnen können. Ulrich Schütte hatte durch seine Tätigkeit als Oratoriensänger viele Kontakte zu anderen Musikern und Musikerinnen, und er war auch ein guter Organisator - und ich wuchs mit meinen Aufgaben. Zunehmend gewann ich an Sicherheit und erarbeitete mit dem Chor große Werke der Musikliteratur.

(fotos-privat)

Seit dreißig Jahren gestaltet der Chor das traditionelle Adventskonzert. Der Messias von G. F. Händel, das Weihnachtsoratorium und viele Kantaten von J. S. Bach, das Gloria von A. Vivaldi, das Weihnachtsoratorium von C. Saint-Saens und zahlreiche andere Werke kamen zur Aufführung. Im letzten Jahr sang der Chor eindrucksvoll ein zeitgenössisches „Magnificat“ von A. Pärt, das dem Magnificat von A. Vivaldi gegenübergestellt wurde.

Ein kleiner Chor traut sich an große Werke und wächst dabei über sich hinaus.[4] Die Orchester und Solisten wie Solistinnen sind oft erstaunt darüber, mit welchem Engagement und auf welch hohem Niveau der Chor sich in den Gesamtklang der Profimusiker einfügt.

[4] Siehe auch die Besprechung des Adventskonzertes am 8. Dezember 2002 von Andreas Wetzlar „Kleiner Chor traut sich an große Werke“ (General-Anzeiger vom 11.12.2002, hier S. 51)

Ein besonderes musikalisches Erlebnis war für uns und die Zuhörer das Requiem von Gabriel Fauré am Totensonntag 2009. Das Tröstliche dieser Totenmesse ist den Zuhörern so nah gegangen, dass sich am Ende des Konzertes eine lang anhaltende Stille ausbreitete.

Einige Konzerte sind vom Frauenchor Oberwinter gestaltet worden. Eine kleine Schar von Sängerinnen, stimmsicher und intonationsrein hat zum Beispiel am vergangenen Karfreitag 2011 das „Stabat Mater“ von G. Pergolesi gesungen. Instrumente, Chor und die beiden Solistinnen waren fein aufeinander abgestimmt und haben das Passionsgeschehen musikalisch auf anrührende Weise gestaltet und die Zuhörer in den Bann gezogen.
Trauer, aber auch Freude weiß der Chor immer wieder herüberzubringen. So sang der Chor die Kantate „Erschallet ihr Lieder“ von Johann Sebastian Bach in einem musikalischen Gottesdienst zu Pfingsten, und der Funke der Freude sprang über zu der versammelten Kirchengemeinde.

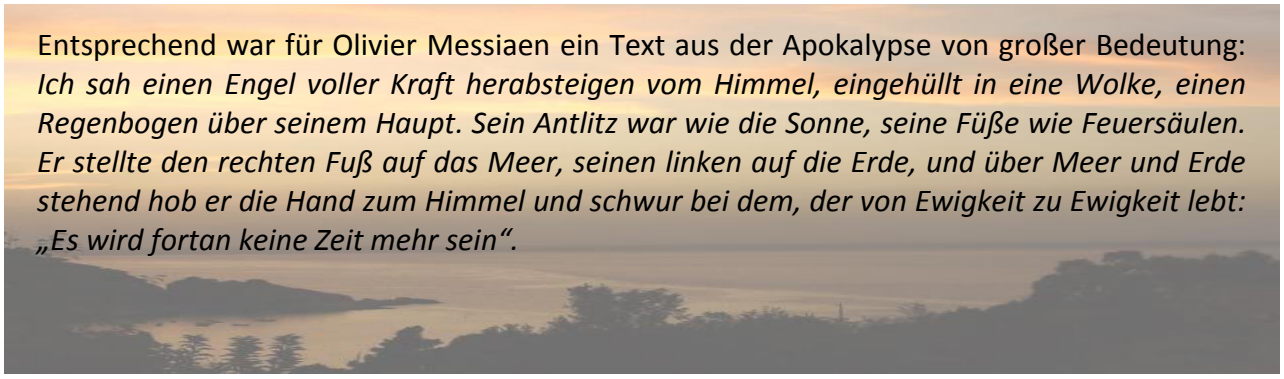
Innerhalb der letzten dreißig Jahre hat sich die Gesellschaft erheblich verändert und das hat natürlich einen großen Einfluss auf die Vereine und auf die Chöre. Kein Jugendlicher kommt nach der Konfirmation mehr in den Kirchenchor, wie es Leni Pertz in dem folgenden Beitrag für die 1950er Jahren dokumentiert. Die Beziehung zur Kirche bricht in der Regel eher ab. So fehlt es den meisten Kirchenchören an Zulauf; sie sind überaltert und Männerstimmen sind rar. Das vierstimmige Singen ist meist nicht mehr möglich, oft wird nur noch drei- oder gar zweistimmig gesungen.

(foto-privat)

Da einerseits die kirchlichen Bindungen allgemein schwächer geworden sind, anderseits die Menschen immer flexibler und mobiler sein wollen und müssen, sind die Kirchenchöre in eine kritische Situation geraten. Die neuen Konzepte sind wie überall in der Gesellschaft zunehmend projektorientiert.

Auch unser Chor hat so manche Klippen umschiffen müssen, weil nicht mehr ausreichend Sänger und Sängerinnen dabei waren. Daher wurden zu Konzerten öfter ein paar Aushilfen benötigt.[5] Im Augenblick sind wir eine gute und singfähige Gemeinschaft, heiter und motiviert. Zwar sind die kirchlichen Bindungen bei den Sängerinnen und Sängern unterschiedlich ausgeprägt, aber zu den großen Feiertagen ist der Chor immer noch dabei; und ein Urlaub wird auch schon mal verschoben. Vom reinen Kirchenchor hat sich das Gewicht jedoch verlagert zu einem Chor, der gerne sakrale Werke aufführen möchte. Eine im engeren Sinne nicht nur protestantisch verankerte Religiosität, die zunehmend überkonfessionell geprägt ist.

Ich glaube, was uns - den Chor und mich als Leiterin - verbindet, ist die Herausforderung, sich immer wieder auf den Prozess einzulassen, ein geistliches Werk zu erarbeiten und immer tiefer in die Musik und deren Aussage einzutauchen, so dass nachher im Konzert oder im musikalischen Gottesdienst eine nonverbale Botschaft den Zuhörern vermittelt wird, die uns in dem religiösen Gefühl bestärkt, dass Musik ein Moment von Ewigkeit durchschimmern lässt.



(foto- cve)

Ansonsten sind wir aber auch ein sehr irdischer, fröhlicher Kirchenchor, der gerne nach der Chorprobe in die Wirtschaft geht, Bier oder Wein trinkt und - obwohl aus unterschiedlichen Lebenswelten - doch eine in sich gefestigte Gemeinschaft geworden ist. In gewisser Weise auch ein Herzstück der kirchlichen Gemeinde in Oberwinter.

[5] Ich möchte mich bei Monika Pfeiffer insbesondere für ihr kompetentes Einsingen vor Konzerten und Iris Köhler für gelegentliche Zwischendirigate danken (Ein Zwischendirigat ist erforderlich, wenn in einer Aufführung das Orchester unten mit der Orgel oben koordiniert werden muss).

Erinnerungen aus den 50er Jahren des Kirchenchors

Von *Leni Pertz*, Chorsängerin seit 1950

Vor hundert Jahren gründete Lehrer Steinbach den Evangelischen Kirchenchor in Oberwinter. Im Gemeindehaus kann man sich die alten Fotos noch anschauen. In dieser Zeit gab es noch wenig Vereine. Die Menschen freuten sich, nach der schweren Arbeit mal eine Abwechslung zu haben. Darum war es für Lehrer Steinbach viel leichter, einen Chor auf die Beine zu stellen. Dort konnten die Menschen einmal unbeschwert fröhlich sein und beim Singen den Alltag vergessen.
Die Männer gingen danach noch ein paar Bierchen trinken! Frauen in der Wirtschaft wären damals undenkbar gewesen. Es schickte sich einfach nicht. Wie froh bin ich, dass ich hundert Jahre später lebe. Ohne die schönen Stunden, in denen wir heute gemeinsam zusammen sitzen, wäre das Leben halb so schön.

(foto-privat) *Evangelischer Kirchenchor 1920*

Evang. Kirchenchor Oberwinter-Rh.
Leitung: Karl Weber

Sonntag, den 8. Oktober 1950, abends 8 Uhr
im Saale des evang. Gemeindehauses

Konzert

Mitwirkende: Mimi Keine, Klavier
Henriette Ferling, Sopran
Thomas Backhausen, Violine

Vortragsfolge:

1. Chor:	a) Gruß	Gneist
	b) Nun fanget an	Haßler
2. Violinsolo:	Air	Joh. Seb. Bach
3. Sopransolo:	Willst du dein Herz mir schenken	Joh. Seb. Bach
4. Chor:	a) Minnelied	de la Hale
	b) Landsknechtsständchen	Orlando di Lasso
5. Violinsolo:	Bourée	Joh. Seb. Bach
6. Chor:	a) Innsbruck, ich muß dich lassen	Isaak
	b) Scheiden muß ich jetzt von dir	Dowland
	Pause	
7. Chor mit Klavierbegleitung:	Zigeunerleben	Schumann
8. Violinsolo	a) Gavotte	Ramean
	b) Menuett (D-Dur)	Mozart
9. Chor:	a) Es tagt, der Sonne Morgenstrahl	Gneist
	b) Ihr kleinen Vögelein	Gneist
10. Sopransolo:	a) Der Schmied	Brahms
	b) O liebliche Wangen	Brahms
11. Chor:	a) Guten Abend, gut' Nacht	Brahms
	b) Die Blümlein, sie schlafen	Volksweise
12. Violinsolo:	Ungarische Tänze	Brahms
13. Chor:	a) Dort unter der Linde	Lang
	b) Heiß Kathreinerle	Lang

In der Kriegszeit (Zweiter Weltkrieg 1939-1945) fiel der Chor öfter wegen Heizmangel und Fliegeralarm aus. Nachdem Lehrer Steinbach in Rente ging, wurde Karl Weber aus Kochelheim bei Wetzlar unser neuer Dirigent und Organist. Wer sich früher um eine Stelle in der Kirchengemeinde bewarb, bekam sie nur, wenn er Chorleiter, Organist und Volksschullehrer war. Alle, die nach der Schulentlassung singen konnten, forderte Lehrer Weber auf, in den Chor zu kommen; und es kamen viele! Denn Kinder gab es 1950 mehr als genug. Ab 1946 war mein Mann auch dabei. Jedes Jahr kamen mehr dazu. Als ich mit vierzehn Jahren in den Kirchenchor kam, zählte er mit über vierzig Mitgliedern zu den größten im Ort.

Fast drei Viertel davon waren junge Leute. Jeder neue Sänger wurde auf die Stimmlage geprüft. Lehrer Weber fand, dass ich gut im Alt aufgehoben sei und setzte mich gleich dazwischen. Wer keine Stimme hatte, musste gehen. Das Singen war für uns die einzige Abwechslung. Wir freuten uns auf jede Probe. Nur wer krank wurde, fehlte. Schwänzer wurden sofort im Buch vermerkt, und bei der Jahresversammlung wurde laut vorgelesen, wer oft gefehlt hatte.

Danach gab es noch eine saftige Rüge. Schriftführer, Notenwart und Kassierer sorgten im Chor für Ordnung!

Von acht bis zehn Uhr abends wurde geübt. Unsaubere Stellen wurden so oft wiederholt, bis alles hundertprozentig saß. Mit seiner Strenge und Gründlichkeit hat uns Lehrer Weber viel beigebracht. Wer bei der letzten Probe fehlte, durfte im Gottesdienst nicht mitsingen. Unmittelbar vor dem Gottesdienst wurde nicht mehr geprobt. Die Lieder saßen so sicher, dass es nicht nötig war.

Die Oberwinterer „Pünktlichkeit“ brachte ihn auf die Palme. Sogar zum Singen im Gottesdienst kamen noch welche nach dem letzten Glockenschlag. Das ärgerte ihn sehr. Überhaupt hatte er es nicht leicht, Ruhe in den großen Chor zu bringen. Bei der Jugend konnte er sich ja noch durchsetzen. Der Lehrer war für uns eine Respektsperson! Nie hätten wir gewagt, ihm zu widersprechen. Der Rest vom Chor hat sich aber nicht daran gehalten; er konnte sagen, was er wollte. Die älteren Sänger stifteten viel Unruhe. Sie unterhielten sich, erzählten Witze, drehten Papierkügelchen, die sie dann den Mädchen in den Dirndlausschnitt warfen. Es wurde auch gehäkelt, gestickt und gestrickt. Übte der Lehrer mit einer Stimme, so kam es vor, dass zwischen den Klaviertönen laut die Stricknadeln klapperten oder ein Wollknäuel unter dem Klavier verschwand. Mädchen aus der ersten Reihe krabbelten auf allen Vieren, um das Knäuel wiederzufinden.
Fritz Lehmann, Simon Heyden und Friedhelm Weyerbusch konnten es nicht lassen, Unsinn zu machen. Der Friedhelm schlief regelmäßig ein und schnarchte auch noch laut, worüber wir natürlich furchtbar lachen mussten. Wie nervenaufreibend muss es für Lehrer Weber gewesen sein! Ich glaube, dass er Hemmungen hatte, die Älteren zu maßregeln.

Es wurde übers Jahr viel gesungen. In der Kirche an jedem Feiertag: Karfreitag, Ostern, Konfirmation, Pfingsten, Kantate, Erntedankfest, Reformationstag, am 3. Advent und am 1. Weihnachtstag. Natürlich auch am Totensonntag. Gottesdienst an Heiligabend wurde erst später eingeführt.

(foto-privat)

Der Chor war am 3. Advent des Jahres 1952 auch für das Krippenspiel zuständig (siehe Foto) - unter der Leitung von Pfarrer Sachsse und Lehrer Weber. Jedes Jahr wurden die Rollen neu verteilt.

Vier Mädels sollten die Engel spielen. Ich war auch dabei. Die Flügel wurden gemeinsam gebastelt. Der Hintereingang zur Bühne führte nur über den Hof durch den Keller, von dort über eine hohe Leiter durch einen sehr engen Schuppen. Bevor wir zur Bühneneingangstür gelangten, brachen sich noch zwei von uns die Spitzen der Flügel ab. Wir hatten bei dem Aufstieg so viel Spaß und nun so etwas. Es blieb keine Zeit mehr, es zu ändern. Pastor Sachsse war entsetzt! Er gab uns den Rat, uns bei den Leuten mit ein paar Worten zu entschuldigen. Vor Aufregung brachten wir

kaum ein Wort heraus. Keiner traute sich. Sie waren alle erleichtert, als ich mich dazu bereit erklärte. Ich dachte, es wird mir schon etwas einfallen.

Pfarrer Karl Sachsse (1889-1967)

Nach etwa zehn Minuten standen wir auf der Bühne. Ich holte tief Luft und entschuldigte mich bei den Zuschauern für unser Missgeschick: „Es sollte zwar nicht vorkommen, aber wie ihr seht, können auch Engel vom Himmel fallen und sich die Flügel brechen.“ Alle haben darüber gelacht, und die Vorstellung ging ohne Probleme weiter. Sogar Pfarrer Sachsse (von 1920-1959 in Oberwinter) konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen.
Einmal im Jahr wurde für ein Konzert im Herbst geprobt. Der Gemeindesaal war bis auf den letzten Platz gefüllt, wenn wir die deutschen Tänze, Zigeunerleben und andere heitere Musik zum Besten gaben. Die Pianistin Frau Brandenburg begleitete uns am Klavier. Die Begeisterung und der Beifall wollten kein Ende nehmen.

Ab 1950 sangen wir mehrere Jahre im Rundfunk. Über 100 Lieder kamen in der Zeit zusammen! In allem, was wir probten, steckte viel Arbeit und Zeit. Lehrer Weber war sehr streng und genau. Die Aufnahmen fanden in der Kirche statt. Vor dem Eingang stand der Aufnahmewagen. Von dort wurden bis zum Altar dicke Kabel verlegt. Wir sangen den kleinen Kalender, Volkslieder, Choräle, und sehr beliebt waren Silcher-Lieder.

Eine kleine Auswahl der Lieder (mit a beginnend):
Abschied des Handwerksgesellen – Abschiedsgruß - Ach, ach, ich armes Klosterfräulein - Ach du klarblauer Himmel - Ach wie ist’s möglich dann - Ade, du liebes Städtchen – Alle Jahre wieder - Alleweil ka(nn) mer net lustig sei(n) - Altdeutsches Grablied – Am Brunnen vor dem Tore - Am Neckar - An die Treulose – Ännchen von Tharau – und viele andere.
Philipp Friedrich Silcher (1789-1860) war Komponist und Musikpädagoge. Hauptsächlich aufgrund seiner unzähligen Lieder bekannt, komponierte er auch Motetten, Kammermusik und zwei Ouvertüren für großes Orchester.

Friedrich Silcher, Hochzeitsbild um 1822

Es kam immer darauf an, für welche Sendung die Musik gebraucht wurde. Danach suchte Lehrer Weber die Stücke aus. Absolute Ruhe war oberstes Gebot, um eine saubere Aufnahme zu bekommen. Alle hielten sich daran! Nach dem Aufruf „Achtung Aufnahme“ ging es sofort los. Der Gesang musste des Öfteren abgebrochen werden. Mal waren wir zu laut, mal zu leise oder es hieß, die Aussprache muss besser sein; es klingt gut, aber es könnte noch schöner sein. Es dauerte lange, bis der Sender endlich zufrieden war. Völlig genervt, aber glücklich, dabei gewesen zu sein, gingen wir nach Hause. Zu dieser Zeit war es ein großes Ereignis, wenn aus so einem kleinen Ort wie Oberwinter der Evangelische Kirchenchor im Radio sang. Halb Oberwinter hörte zu! Die Begeisterung und ein dickes Lob machten uns sehr glücklich.

Pfarrer Sachse musste des Öfteren in anderen Gemeinden predigen; einmal in der Evangelischen Kirche in Koblenz. Mit seinen Verbindungen, die er überall hin hatte, erreicht er beim Südwestfunk, dass wir an diesem Sonntag dort singen durften. Der Sender übertrug den Gottesdienst 14 Tage später an einem Sonntag um 10 Uhr im Radio. Und das hörte sich so an: *„Heute übertragen wir den Gottesdienst aus der Evangelischen Kirche in Koblenz. Die Predigt hält der Pfarrer Sachse. Es singt der Evangelische Kirchenchor von Oberwinter.“*
Die Predigt und der Gesang waren ein Genuss.

(fotos-privat)

Eine Sängerin aus dem Chor heiratete einen Pfarrer aus Ehrang bei Trier Anfang der 1950er Jahre. Dort gab es auch einen großen Chor in der Gemeinde. Sie hatten die gern angenommene Idee, die Chöre einmal auszutauschen. Wir fuhren mit zwei Bussen. Die Inaktiven waren mit eingeladen.
Alle konnten in der Gemeinde übernachten. Wir gaben in der Kirche gemeinsam ein Konzert. Gesungen wurde im Wechsel. Zuerst sangen wir einige Choräle, die wir gut geprobt hatten. Danach gab der Ehranger Chor seine gut einstudierte Musik zum Besten. Wir erlebten dort zwei wunderschöne Tage!
Ein halbes Jahr später besuchte er unsere Gemeinde. Auch hier sangen wir im Wechsel. Es klang wunderschön. So viele Sänger in unserer Kirche, das war für die Oberwinterer Bürger ein Ereignis. Untergebracht wurden sie auf die gleiche Weise. Es entstand eine wunderbare Freundschaft, die wir noch lange pflegten.

Mit Adenauers Hilfe kam 1956 der letzte Kriegsgefangene nach Hause. Er hieß Kurt Kross. Seine Mutter arbeitete in der Gemeinde und im Frauenverein. Wir versammelten uns, um den Heimkehrer in Empfang zu nehmen. Ihm zu Ehren sang der Chor das Lied „Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren“. Zum Schluss passte kein Lied besser als der Choral: „Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen.“ Er sah zum Erbarmen aus! Als sich Mutter und Sohn in den Armen lagen, konnten wir unsere Tränen nicht zurückhalten. Nie mehr danach hat mich etwas so bewegt wie dieses Wiedersehen, welches wirklich ein großes Wunder war.

Die schönsten Konzertsäle auf der Welt …

Ein Bekenntnis von Prof. Dr. Joachim Ender

… sind für mich: Die *Evangelische Kirche* und das *Evangelische Gemeindehaus* von Oberwinter.

Wenn zum Beispiel ein Konzert in der Adventszeit gegeben wird, erwartet mich eine andere, höhere Welt, zwischen Himmel und Erde. Brich an oh schönes Morgenlicht!

Sybille Ender: Evangelische Kirche Oberwinter, Öl auf Leinwand, 1997

Es ist nicht schwierig, einen Platz in der ersten Reihe zu ergattern, ganz ohne Eintrittskarte und ohne Vorbestellung. Der Sitzplatz auf der kissenbewehrten Holzbank wird für mich zur Kaiserloge. Kein Konzertgraben trennt mich von den Aufführenden, ich kann das Geschehen in Klang und Bild hautnah verfolgen.

Von nun an darf ich eintauchen in die wunderbare Musica des Barocks, aber auch in die Welt zeitgenössischer Werke. Die fantastische Akustik der Kirche lässt die Klänge in optimaler Mischung direkt und durch die Wände vielfach reflektiert von allen Seiten auf meine Ohren einströmen. Gleichzeitig sehe ich die feinen Gebärden und Mimiken der Musiker in einer Auflösung, die jedes High-Definition-Medium als müden Nachahmungsversuch erscheinen lässt. Ein multisensorielles dreidimensionales Erlebnis der besonderen Art!

Nach wenigen Minuten baut sich vor meinem inneren Auge ein himmelwärts strebendes immaterielles Gebäude auf, an dessen Spitze die Engel thronen mögen! Fugierende Kompositionen von J. S. Bach haben es mir besonders angetan. Dank der akustischen Präsenz kann ich die einzelnen Stimmen gut verfolgen, und wenn der Sopran im höchsten Bereich des Frequenzspektrums den Silberklang über das harmonische Gebäude ausbreitet, ist der Genuss vollkommen.

Die Atmosphäre des Kircheninneren tut das Ihrige hinzu: Die Schlichtheit der Ausstattung wird nur durch wenige wohl ausgesuchte Objekte unterbrochen und gibt dem suchenden Auge – wenn es sich einmal abwendet von Solisten, Orchester und Chor - wohltuende Nahrung. Und der Kerzenduft untermalt die Sinneseindrücke in subtiler Weise.

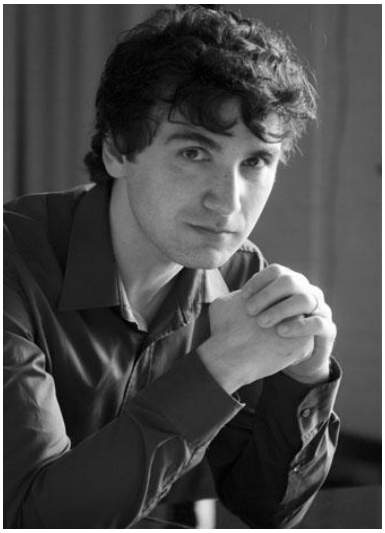
Wenn ich nach der Aufführung in die Gesichter der Musiker - aber auch des Auditoriums - sehe, wird mir klar, dass hier etwas Wunderbares geschehen ist:

Die Musik hat die Alltagsprobleme verdrängt und verborgene Türen zum Höheren aufgeschlossen, das Beste, was Musik zu leisten vermag. Ein wahrhaft *himmlisches Erlebnis.* Mindestens genauso erhebend sind die Konzerte zum Karfreitag oder im November: So nah kann man den Gedanken von Passion und Apokalypse kaum sonst wo sein wie hier auf den Bänken der Evangelischen Kirche, ganz nah am Geschehen. Für mich ist unbegreiflich, wie Christiane von Essen vom Chaos der Generalprobe - meist ganz kurz vor der Aufführung - die Musiker zur konzentrierten aber gelassenen perfekten künstlerischen Darbietung am Tag X leitet[6]. Wer gibt da nicht gerne seinen Obolus am Ausgang der Kirche in das Körbchen, im Wissen, dass dieser ohne Abzug den Künstlern, die es wirklich gebrauchen können, zugute kommt?

Akkordeon-Konzert mit Margit Kern aus Bremen
in der Evangelischen Kirche Oberwinter am 13. März 2011[7]

Schauplatzwechsel:
Das Evangelische Gemeindehaus ist unbestreitbar ein Konzertsaal höchster Güte.

(foto-lena ganssmann)



Klavierabend mit Vadim Chaimovich aus Frankfurt/M im Evangelischen Gemeindehaus am 30. Januar 2011

Schön, dass hier ein neu angeschaffter Flügel exzellenter Qualität auf seine Bediener wartet! Christiane von Essen hat ein unglaubliches „Händchen“ (oder sollte man besser sagen „Öhrchen“?) bei der Suche nach jungen Talenten: Von der Musikhochschule Köln und anderswoher bringt sie hoch begabte angehende Solo- und Konzertmusiker *nach* Oberwinter; sie stammen zum Teil aus fernen Ländern wie Georgien oder Korea.

[6] Ich habe es selbst miterlebt, denn ich durfte selbst als Akteur am Cembalo zum Adventskonzert 1999 in der Laurentius-Kirche mitwirken!
[7] Porträts und Programme der Konzerte von Margit Kern und Vadim Chaimovic im Anhang – Red.

Vorbereitet durch eine Email-Einladung gelange ich in fünf Minuten von Unkelbach nach Oberwinter. Und wieder: der Holzstuhl in der ersten Reihe ist der beste Logenplatz! Wo sonst kann ich die Schweißperlen auf dem Gesicht der Pianistin so gut interpretieren wie hier? Und wieder kein Eintrittsgeld ...

Und dann geht es ab: Gerade noch vom Bahnhof Oberwinter abgeholt, gibt die Musikerin oder der Musiker *alles*. Von Scarlatti bis Ligeti, Schumann bis Chopin wird aus dem mitgebrachten Cello oder dem Flügel in brillantester Weise herausgeholt, was herauszuholen ist. Und das ist viel, sehr viel!

In dieser familiären Atmosphäre sauge ich viel mehr akustischen und visuellen Genuss ein als in den etablierten Konzertsälen der Großstädte. Es ist kein Problem, sich mit den Künstlern nach dem Konzert zu unterhalten. Dass sie in der Regel noch nicht im musikalischen Berufsleben sind, finde ich besonders reizvoll: Ungebremstes Temperament und ursprüngliches Verhalten sprechen für sich!

Für diese herrlichen Genüsse möchte ich mich (auch im Namen der Oberwinter-*Community*) auf das herzlichste bei unserer Kirchenmusikerin Christiane von Essen und allen Künstlern bedanken!

Sybille Ender: Dahlien, 2010, Aquarell, 50 x 65 cm

Schwerpunkte der kirchenmusikalischen Konzerte

Musikalische Gottesdienste
mit Chören, Instrumenten und Solisten

Festgottesdienste
zu kirchlichen und weltlichen Jubiläen

Die großen Konzerte:
Oratorien, Kantaten und Messen

Musik und Texte:
Die Passion der Welt und die Kraft der Poesie

Orgelkonzerte solo
und mit unterschiedlichen Instrumenten

Musik am Sonntagabend in der Kirche -
eine Reihe zur Besinnung

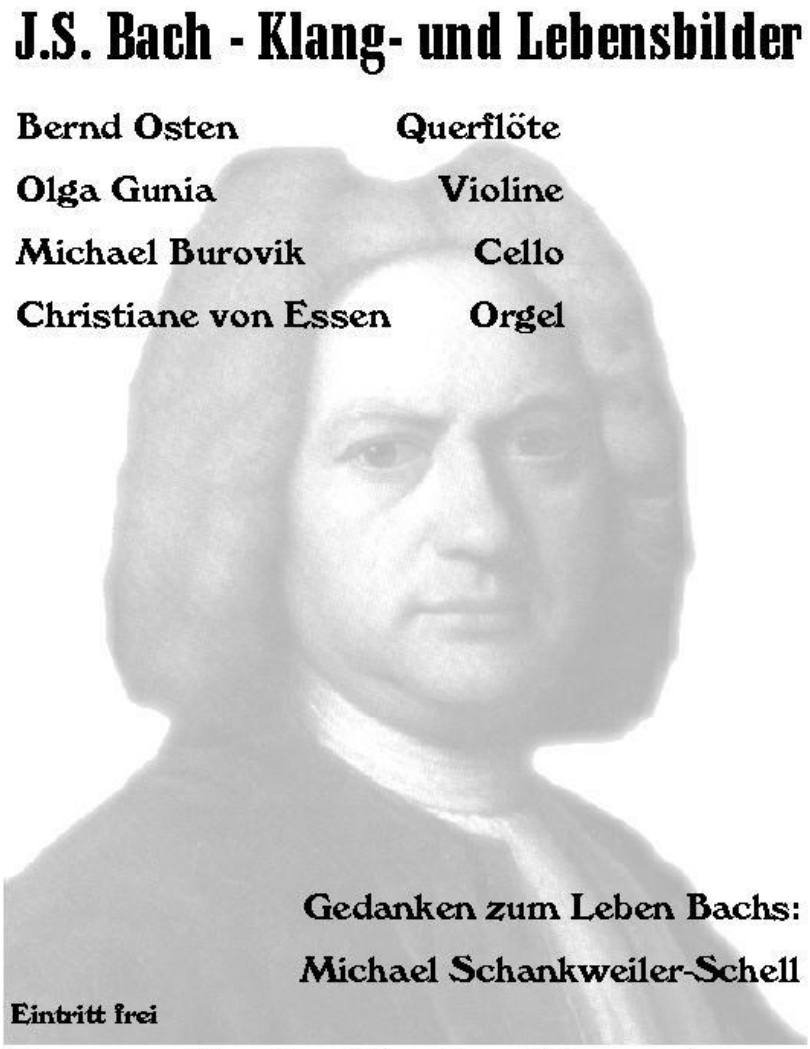
Musikalische Gottesdienste
mit Chören, Instrumenten und Gesang

In der Konzeption der Evangelischen Kirchengemeinde Oberwinter hat die Kirchenmusik einen hohen Stellenwert. Dies gilt insbesondere für den Kirchenchor und den Posaunenchor.

Melozzo da Forlì (1438-1494):
"Engel der Verkündigung"

In den Gottesdiensten hat die Musik seit Pfarrer Michael Schankweiler-Schell an Bedeutung gewonnen. Er hat dies in seinen Predigten zu großen Komponisten wie J.S. Bach, W.A. Mozart und F. Mendelssohn Bartholdi zu einem vertieften Ausdruck gebracht – im Sinne einer wechselseitigen Inspiration von Musik und Wort.

Die musikalischen Gottesdienste erhalten wichtige Impulse auch aus der regelmäßigen Konzertreihe. So können hier auftretende Musiker und Musikerinnen immer wieder von Christiane von Essen für die Beteiligung an musikalischen Gottesdiensten gewonnen werden.



20. Mai 2002

Werke von Mendelssohn F. Bartholdy, A. Dvořák und L. Boellmann mit Edith Breuer: Mezzo-Sopran, Max Metzger: Orgel und Evangelischer Kirchenchor Oberwinter

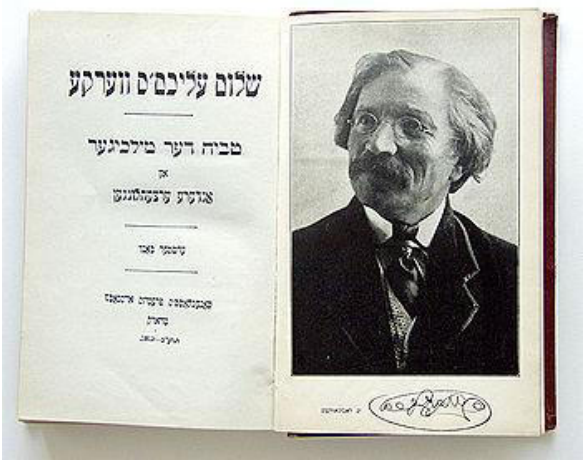
Die Opern- und Operettensängerin Edith Breuer, zu dieser Zeit in Oberwinter wohnend, hatte zuvor nach ihrem Gesangsstudium an der Folkwang-Hochschule und der Hochschule Leipzig ihr Diplom und Konzertexamen von 1997-2001 gemacht. Sie wirkte in zahlreichen Opern und Operetten mit, bevor sie ein Engagement an dem Eduard-v.-Winterstein-Theater Annaberg-Buchholz (2004-2008) annahm. Hier wurde eine Aufführung von ihr von der Kirchengemeinde Oberwinter besucht.

9. November 2003
zur Reichspogromnacht am 9. November 1938

Erinnerung an Jochen Klepper
von Michael Schankweiler-Schell mit Olga Gunia: Geige, Christiane von Essen: Orgel

Der Journalist, Schriftsteller und geistliche Liederdichter Jochen Klepper (1903-1942) geriet mit seiner jüdischen Frau und deren Kindern seit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 zunehmend unter Druck. Nach seinem Berufsverbot drohte auch die Deportation seiner Frau. Die Familie nahm sich in der Nacht vom 10. auf den 11. Dezember 1942 gemeinsam das Leben. Die letzte Eintragung im Tagebuch Kleppers lautet: „Wir sterben nun – ach, auch das steht bei Gott. Wir gehen heute Nacht gemeinsam in den Tod. Über uns steht in den letzten Stunden das Bild des Segnenden Christus, der um uns ringt. In dessen Anblick endet unser Leben."

Nach der Erinnerung an Jochen Klepper las *Gernot Jonas* mit seiner *Frau Doris* im Evangelischen Gemeindehaus aus seiner Übersetzung aus dem Jiddischen von *Scholem Alejchem: „Ein Omelett wie bei den Reichen. Monologe und Zwiegespräche"* [8]
Klezmermusik mit Olga Gunia – Geige, Christiane von Essen – Klavier.



Scholem Alejchem (1859-1916), bei Kiew geboren und in New York gestorben, war ein bedeutender jiddisch-sprachiger Schriftsteller. Er schilderte das Leben jüdischer Auswanderer in den USA und brachte dem amerikanischen Publikum das alltäglich jüdische Leben in Osteuropa um die Jahrhundertwende näher. Statt in Hebräisch, der Sprache der gelehrten jüdischen Oberschicht zu schreiben, entschied er sich für Jiddisch, der gesprochenen Sprache der osteuropäischen Juden, die als Literatur kaum etabliert war.

[8] *Edition Dodo 2003*. *Gernot Jonas* übersetzt Geschichten aus dem osteuropäischen Judentum; siehe z.B. Eisenbahngeschichten im Jüdischen Verlag, Frankfurt 1995 (Red.)

19. Juni 2005
„Messe Basse“ von Gabriel Fauré und Predigt von Michael Schankweiler-Schell zu Dietrich Bonhoeffer

Der Frauenchor Oberwinter singt die "Messe Basse" von G. Fauré. Pfarrer Michael Schankweiler-Schell berichtet aus dem Leben und Werk des evangelischen Theologen Dietrich Bonhoeffer (1906 - 1945).

Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) war ein lutherischer Theologe, der als profilierter Vertreter der Bekennenden Kirche am deutschen Widerstand gegen den Nationalsozialismus teilnahm. Nach seiner Habilitation wurde er Privatdozent für Evangelische Theologie in Berlin und nahm ab April 1933 öffentlich Stellung gegen die nationalsozialistische Judenverfolgung und engagierte sich im Kirchenkampf gegen die „Deutschen Christen“ und den Arierparagraphen. Etwa ab 1938 schloss er sich dem Widerstand um Wilhelm Franz Canaris an. Nach Rede- und Schreibverbot wurde er am 5 April 1943 verhaftet und zwei Jahre später auf Befehl Adolf Hitlers im KZ Flossenbürg hingerichtet.

(Bundesarchiv, Bild 146-1987-074-16 / CC-BY-SA)

17. Juni 2007
Hymne von Mendelssohn Bartholdy

mit Sopranistin Julia Kreutzer und dem Kirchenchor Oberwinter unter Leitung von Christiane von Essen

Im Rahmen des Gottesdienstes legt Pfarrer Michael Schankweiler-Schell den Psalm 55, 2-8 aus, der dem Musikstück zugrunde liegt:

Gott, erhöre mein Gebet und verbirg dich nicht
vor meinem Flehen.
Merke auf mich und erhöre mich, wie ich so kläglich
zage und heule,
dass der Feind so schreit und der Gottlose drängt;
denn sie wollen mir eine Tücke beweisen
und sind mir heftig gram.
Mein Herz ängstet sich in meinem Leibe,
und des Todes Furcht ist auf mich gefallen.
Furcht und Zittern ist mich angekommen,
und Grauen hat mich überfallen.
Ich sprach: O hätte ich Flügel wie Tauben,
da ich flöge und wo bliebe!
Siehe, so wollt ich ferne wegfliehen
und in der Wüste bleiben.

Sybille Ender: Aufstehen 2008, Pastell, 70x50cm

24. Mai 2009
zum Verhältnis von Musik und Glauben

Beatrice Fermor und Christiane von Essen (siehe die vollständige Predigt im Anhang)
mit dem Evangelischer Kirchenchor, Instrumenten-Ensemble und Solisten
Werke von J. S. Bach, C. Franck, G. Fauré, O. Messiaen

Beatrice Fermor, Pfarrerin
Liebe Gemeinde,

„Was das Wort klar gemacht hat, muss der Ton lebendig machen“, sagte der große Theologe Friedrich Schleiermacher. Musik trägt uns durch jeden Gottesdienst: Er beginnt mit dem Klang der Orgel und endet mit ihm. Die Musik möchte uns öffnen für das Geheimnis Gottes, und sie entlässt uns nach dem Segen mit ihren Klängen wieder in unsere eigene Welt. Sie schafft Zwischenräume, in denen unsere Seele aufatmen kann. Sie durchtönt uns im Gesang und gibt unserem Dank, unserer Freude, unserer Trauer und unserer Angst Stimme. Sie nimmt uns mit auf eine Reise in unser Inneres. Sie berührt uns in der Tiefe unserer Seele. Wir alle haben schon Sonntage erlebt, da geht man aus der Kirche und das Wesentliche, das man mitnimmt, liegt in der Musik: in der Melodie eines vertrauten Liedes, in einem Orgelstück.
In unserem heutigen Musikalischen Gottesdienst möchte wir beide, Christiane von Essen und ich, mit Ihnen über die Beziehung zwischen Musik und Glauben nachdenken, über eine Beziehung, die wir hier jeden Sonntag erleben. Was ist das Wesen der Musik? Hat es etwas mit dem Wesen der Religion gemeinsam? Einstimmen möchte ich Sie mit einem Text aus Hermann Hesses Demian….

Christiane von Essen, Organistin
Liebe Gemeinde,
sie hören heute Werke von zwei großen Komponisten, die über die Zeiten hinweg in einem inneren Verhältnis zueinander stehen: von Johann Sebastian Bach (1685-1750) und Olivier Messiaen (1908-1998). Eben spielte ich von Messiaen das Frühwerk Banquette celeste. Bach und Messiaen sind tief im christlichen Glauben verwurzelt - evangelisch der eine, katholisch der andere; und daher speist sich ihre musikalische Kraft und Kreativität aus ihrer religiösen Identität….
Die Musik beider Komponisten entstand in einer Zeit, die von tiefen Widersprüchen geprägt und in der die Spannung zwischen Leben und Tod allgegenwärtig war. Beide sind tief verankert in der musikalischen Tradition ihrer Zeit mit ihrer jeweiligen mathematischen Struktur, die sie zu durchbrechen versuchen. Beide wollten aber viel mehr.
So sprach Bach mit Verachtung von „trockenem mathematischem Zeug“ und engagierte sich dafür, die eigentliche Musik voranzutreiben, die er zu Gottes Ehren und zur Rekreation des Gemütes zu verfolgen trachtete. Messiaen nannte die wahre Musik eine geistliche Musik, die ein Glaubensakt ist …, eine ursprüngliche Musik schließlich, deren Sprache etliche Türen aufstößt, etliche noch ferne Sterne herab holt….

Festkonzerte zu kirchlichen und weltlichen Jubiläen

Der Förderverein Kirchenmusik Oberwinter hat sich an kirchlichen und weltlichen Jubiläen beteiligt – so an der 1100-Jahrfeier des Ortes Oberwinter und der 450-Jahrfeier der Evangelischen Kirchengemeinde Oberwinter, natürlich auch an den Veranstaltungen zur 100-Jahrfeier des Evangelischen Kirchenchores Oberwinter.

Blick auf Oberwinter, in der Mitte die Pfarrkirche St. Laurentius

Advents- und Weihnachtskonzert zur 1100-Jahr-Feier in Oberwinter in der Pfarrkirche Sankt Laurentius im Jahre 1986

Das ökumenische Advents- und Weihnachtskonzert vom Evangelischen und Katholischen Kirchenchor wurde als glanzvoller Höhepunkt der Oberwinterer 1100-Jahr-Feier In der Rhein-Zeitung vom 9. Dezember 1986 gepriesen: *„Welcher Pastor wünscht sich nicht für seine Messen ein so volles Gotteshaus“,* staunte Raimund Wippermann, Leiter des Katholischen Kirchenchores. Sankt Laurentius war bis auf den letzten Platz besetzt.

Der Evangelische Kirchenchor begann unter Leitung von Christiane von Essen-Schütte mit „Nun kommt der Heiden Heiland“ von Lukas Osiander (1534-1604). Vier Mitglieder des Ensembles „pro musica sacra“ aus Siegen – zwei Posaunen, zwei Trompeten – sorgten für instrumentale Vorspiele zu den Chorgesängen. Altbekannte Stücke wie „Machet die Tore weit“ und „Hallelula! Freuet euch, ihr Christen all“, beide von Andreas Hammerschmidt (1612-1675), gehörten zu den Glanzstücken im Programm.

9/12 86

Einen glanzvollen Höhepunkt der 1100-Jahr-Feier stellte das Advents- und Weihnachtskonzert in der vollbesetzten Oberwinterer Pfarrkirche Sankt Laurentius dar. Foto: Dähm

Gelöst und schwungvoll

Prachtvolles Finale mit Glanz und „Gloria"

Advents- und Weihnachtskonzert in der Pfarrkirche war Höhepunkt der Oberwinterer 1100-Jahr-Feier

OBERWINTER. Advents- und Weihnachtskonzerte gibt es in diesen Tagen allerorten. Einzigartig jedoch, was am Sonntagabend in Oberwinter geboten wurde: Ein ökumenisches Advents- und Weihnachtskonzert, vom evangelischen und katholischen Kirchenchor in der katholischen Pfarrkirche St. Laurentius gemeinsam bestritten. „Welcher Pastor wünscht sich nicht für seine Messen ein so volles Gotteshaus", staunte Raimund Wippermann, Leiter des katholischen Kirchenchores. Sankt Laurentius war schließlich bis auf den letzten Platz besetzt.

Christiane von Essen-Schütte leitete den evangelischen Kirchenchor. „Nun kommt der Heiden Heiland" von Lukas Osiander (1534 bis 1604) stand programmatisch am Anfang des Konzerts. Vier Mitglieder des Ensembles „pro musica sacra" aus Siegen - zwei Posaunen, zwei Trompeten - sorgten für instrumentale Vorspiele zu den Chorgesängen. So zum Beispiel in „Der Morgenstern ist aufgedrungen" von Michael Praetorius (1571 bis 1621). Paul Peuerls (1575 bis 1625) Partita zu vier Stimmen gehörte den Blechbläsern allein. Bei aller Festlichkeit, die dieser Instrumentierung eigen ist, kamen doch die tanzbelt-beschwingten Charaktere der drei Sätze „Pavane", „Intrade" und „Gelliarde" eindrucksvoll zur Geltung.

Allbekannte Stücke wie „Machet die Tore weit" von Andreas Hammerschmidt (1612 bis 1675), „Es kommt ein Schiff geladen" und „Halleluja! Freut euch, ihr Christen all", ebenfalls von Andreas Hammerschmidt gehörten zu den Glanzstücken im Programm. Ulrich Wippermann sang die Bariton-Soli und Monika Wippermann spielte die Orgel.

Zum prachtvollen Finale - Giovanni Gabrielis (1557 bis 1613) „Gloria", einer Motette für drei vierstimmige Chöre - bauten acht Chöre und Instrumentalisten über das gesamte Gotteshaus verteilt auf: Auf der Empore der evangelische, im Altarraum der Katholische Chor, die vier jungen Blechbläser im Nord- und Ostchor (Uwe Bees) und Kontrabaß (Heinrich Schkrobel) nahe des Südflügels von St. Laurentius.

Raimund Wippermann dirigierte - und was seine Musiker darboten, war für das Publikum allemal beeindruckend. „Sie haben gemerkt, daß dieses Stück eine aufregende Sache ist", erwiderte der junge Dirigent auf den herzlichen Applaus hernach im Kirchenschiff.

Weil das Einüben solch eines Stückes eine ganze Menge Organisation verlangt, zwei Chöre und zwei Instrumentalgruppen müssen 'unter einen Hut gebracht werden', und weil der eigentliche Auftritt dann nur wenige Minuten dauert, hörte das Publikum als Zugabe Gabrielis „Gloria" ein zweites Mal - noch ein wenig gelöster, noch ein wenig schwungvoller und noch ein wenig eindrucksvoller dargeboten als beim ersten Mal.

Zum prachtvollen Finale – Giovanni Gabrielis (1557-1613) „Gloria“, einer Motette für Doppelchor - bauten sich Chöre und Instrumentalisten über das gesamte Gotteshaus verteilt auf: auf der Empore der evangelische, im Altarraum der katholische Chor, die vier jungen Blechbläser im Nordflügel und im Südflügel Cembalo (Uwe Rees) und Kontrabass (Heinrich Schkrobel). Raimund Wippermann dirigierte – und was seine Musiker darboten, war für das Publikum allemal beeindruckend. „Sie haben gemerkt, dass dieses Stück eine aufregende Sache ist“, erwiderte der junge Dirigent auf den herrlichen Applaus hernach im Kirchenschiff.

Anlass für die 1100-Jahr-Feier im Jahre 1986 ist die urkundliche Erwähnung von Oberwinter am 26. Februar 886[9]

Auch wenn schriftliche Urkunden aus früherer Zeit nicht nachgewiesen werden können, belegen andere Quellen, insbesondere aus römischer Zeit, dass die Römer am Rhein entlang rund 50 Kastelle, so auch in Remagen und in Bonn, angelegt haben. Dafür sprechen römische Siedlungsreste, Ziegel, Mauerfundamente und der bei Oberwinter gefundene Meilenstein *(Foto: Rhein. Landesmuseum, Bonn).*

Der Aufenthalt der Römer in unserem Gemeindegebiet ist auch an anderen Stellen vielfach belegt. So wurden 1870 nahe am Wege von Bandorf nach Oberwinter, in der Nähe eines Brunnens auf dem Feld von J. Loosen, ein Jupiterkopf und die Figur eines liegenden Brunnengottes gefunden. Daneben grub man die Reste eines Mithras-Altars aus. Diesen Fund haben die Historiker ins 3. Jahrhundert nach Christus datiert. Wegen des Inschrift-Textes vermutet man, dass es sich um eine öffentliche Brunnenanlage gehandelt hat[10]:

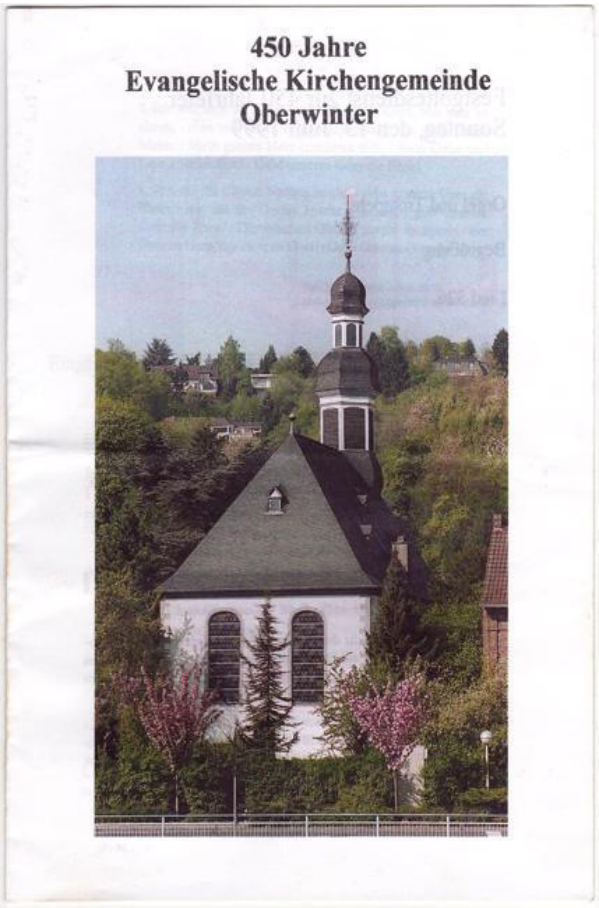
»Dem Gott, dem unbesiegbaren Herrscher, für die öffentliche Wohlfahrt«.

[9] siehe den Bericht von Hans Atzler: http://www.kreis-ahrweiler.de/kvar/VT/hjb1986/hjb1986.11.htm
[10] Vgl. Bonner Jahrbücher 53/54 - 1873 S. 100 ff.

Feierlicher Gottesdienst
zur 450-Jahrfeier der Evangelischen Kirchengemeinde Oberwinter
am 13. Juni1999

Messe C-Dur von A. Diabelli
um 11 Uhr

Festliches Trompetenkonzert
um 18 Uhr



Zum Jubiläum fand ein Festprogramm vom 6. - 13. Juni 1999 mit zahlreichen musikalischen Veranstaltungen statt. So zeigte der Jugendfilmclub Oberwinter den Musikfilm „The Blues-Brothers“ am Freitagabend; anschließend gab es mit der Jugendband Live-Musik, so auch am folgenden Abend der Begegnung. Die musikalischen Höhepunkte aus der Sicht des Fördervereins Kirchenmusik fanden am Sonntag, den 13. Juni, statt. Zum Festgottesdienst mit einer Predigt des damaligen Vizepräses der Rheinischen Landeskirche *Nikolaus Schneider* aus Düsseldorf, heute Präses der Rheinischen Landeskirche und Ratspräsident der EKD, führte der *Evangelische Kirchenchor* unter Leitung von *Christiane von Essen* die Messe C-Dur von Antonio Diabelli (1781-1858) auf.

Diabellis weit über 200 Kompositionen umfassen alle Musikgattungen wie zwei- und vierhändige Klavierstücke, Unterrichts- und Studienmaterial für das Klavier und für die Gitarre, Orchester- und Kammermusikwerke sowie Kantaten und Messen.
Diabelli,
Lithographie
von Josef Kriehuber, 1841

Abschließend fand ein „Festliches Trompetenkonzert“ statt. Das *Kölner Trompetenquartett* spielte Werke aus 5 Jahrhunderten. Sie begannen mit den „Sinfonies de fanfares“ von Jean-Joseph Mouret, begleitet an der Orgel von *Christiane von Essen*. Nach J. S. Bachs „Capriccio“, das er auf die Abreise seines geliebten *Antonio* Bruders geschrieben hatte, folgte das Orgelsolo „Toccata und Fuge d-moll“, eindrucksvoll dargeboten von der Organistin der Evangelischen Kirche Oberwinter.

Kölner Trompetenquartett

Nach der Pause brillierten *Dominik Arz, Hans-Peter Bausch, Patrick Dreier und Franzjosef Thiel mit* begeisternden Trompetenklängen - von Tschaikowskijs „Ouverture miniature“ aus der Nußknackersuite, Debussys „Little Shepherd“ und Jimbo’s Lullaby aus „Children’s Corner“ über Joseph Haydns „Landluft“ und Chopins „Mazurka Opus 6 Nr. 1“ bis zu Gershwin‘s „Summertime“.

100 Jahre Evangelischer Kirchenchor Oberwinter
Festkonzert am Pfingstsonntag 2001

Der Evangelische Kirchenchor Oberwinter feierte sein 100jähriges Bestehen mit einem anspruchsvollen Programm am Pfingstsonntag, den 3. Juni 2001:

J. S. Bach (1685-1750) –
Kantate zum 1. Pfingstsonntag BWV 172 „Erschallet ihr Lieder“
A. Vivaldi (1675-1741) -
Konzert für zwei Trompeten und Orchester C-Dur
J. S. Bach (1685-1750) –
“Jesu bleibet meine Freude“ aus der Kantate BWV 142
F. Mendelssohn Bartholdi (1809-1847) –
„Doch der Herr, er leitet die Irrenden recht“ für Tenor und Orgel und
„Er segne euch, je mehr und mehr“ für Bariton und Orgel
C. Franck (1822-1890) –
Psalm 150 für Chor, Orchester und Orgel

Als Solisten und Solistinnen wirkten mit
Franzjosef Thiel, Dominik Arz, Andreas Falcke – Trompeten;
Olga Gunia, Agnieszka Arz, Axel Kühne – Violinen;
Michael Burovik – Cello; Gerd Winzer – Kontrabaß;
Hans-Gerd Thiel - Pauke; Uwe Rees - Orgel/Cembalo;
Florian Simson (Tenor)und Bernhard Hüsgen (Baß) – Gesang

„Erschallet ihr Lieder“

Mit einem Konzert feierte der ev. Kirchenchor Oberwinter seinen 100. Geburtstag

Unter Leitung von Kirchenmusikerin Christiane von Essen gab der ev. Kirchenchor Oberwinter ein beeindruckendes Konzert.

Franzjosef Thiel und Dominik Arz brillierten an der Trompete. Fotos: T.B.

Oberwinter. Der evangelische Kirchenchor Oberwinter feiert in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen und veranstaltete aus diesem Anlass ein Festkonzert mit Solisten und Orchester.

24 Männer und Frauen aller Altersgruppen, darunter erstaunlich viele junge, gehen in das zweite Jahrhundert ihrer Chorgeschichte unter der bewährten Leitung von Kirchenmusikerin Christiane von Essen. „Mit viel Liebe,“ so Pfarrer Schankweiler-Schell, der auch im Chorbass mitsang, fülle sie ihre Funktion aus. Schon Luther habe der Musikpflege in der Kirche eine zentrale Funktion zuerkannt.

Aufgrund der liturgischen Praxis sei Bach für den Chor ein „Heimspiel“, auf den Vivaldis stets frischer Barock folge.

Der romantische Mendelssohn sei immer wieder neu zu entdecken, und das Schluss-Stück, „Psalm 150“ für Chor, Orchester und Orgel habe ihn tief berührt wie selten.

Der Chor und das 10-köpfige Orchester zögerten nicht, den begeisterten Worten klingende Taten folgen zu lassen. Die Bach-Kantate BWV 152 „Erschallet ihr Lieder“ lieferte das Motto für das ganze Konzert. In dieser Pfingstkantate konnten sich auch die Gesangssolisten von ihrer besten Seite zeigen: Violinistin Olga Gunia bewältigte eine schwierige Solopassage souverän und sicher. Bernhard Hüsgen (Bass) sang engagiert und kultiviert das Solo „Heiligste Dreieinigkeit,“ Tenor Florian Simson überwand mit seiner jungen und wandlungsfähigen Stimme auch leichte Reinheitsprobleme. Bei zwei Sololiedern von Mendelssohn, diesmal nur von Orgel begleitet, konnten diese Solisten auch ihre stilistische Versiertheit unter Beweis stellen.

Die schon im Alten Testament wichtigen Trompeten, hier gespielt von Franzjosef Thiel und Dominik Arz, brillierten in Vivaldis Konzert C-Dur. Altmeisters Bachs Ohrwurm „Jesu bleibet meine Freude“ erging sich im besinnlichen Neunachtelschwung. Zum Abschluss bildete „Psalm 150“ in der Vertonung des französischen Klangeuphorikers César Franck den gewichtigen Höhepunkt des sehr gut besuchten Festkonzerts. *T.B.*

Die großen Konzerte:
Oratorien, Kantaten und Messen

In der Evangelischen Kirche Oberwinter finden Advents- und Passions-Konzerte am 2. Advent und am Karfreitag statt; hinzu kommen weitere Konzerte zu Feiertagen wie Totensonntag und an besonderen Gedenktagen.

Konzerte zum Advent

- *Kantaten von G. F. Telemann, A. Corelli und J. S. Bach am 8. Dezember 1985*
- *Der Messias von G. F. Händel am Anfang des Dezembers 1987 und am 3. Und 4. Dez. 1994*
- *Kantaten von J. S. Bach und Konzert von A. Torelli am 6. Dezember 1998*
- *F. Couperin, G. F. Händel und A. Vivaldi am 5. Dezember 1999*
- *J. S. Bach, Z. Kodály, F. Godefroid und C. Saint-Saens am 8. Dezember 2002*
- *Weihnachtsoratorium Teil I - Kantate „Süßer Trost“ - Teil III von J. S. Bach im Dezember 2000 und 2009*
- *Magnificat von A. Vivaldi und A. Pärt am 5. Dezember 2010*

Konzerte zur Passion

- *J. S. Bach und G. F. Telemann am 27. Februar 1988*
- *H. Schütz am 11. und 12. April 1990*
- *J. Haydn und G. Pergolesi am 9. April 2004 und 22. April 2011*
- J. Brahms, F. Couperin G. Frescobaldi, S. Rachmaninoff u. P. Ayiathurai am 10. April 2009

Konzerte zum Gedenken

- *zum Totensonntag: G. Fauré: „Requiem“ am 23. November 2008*
- *zur Erinnerung an die Pogromnacht vom 9. November 1938*

Konzerte zum Advent

Remagener Nachrichten
AMTSBLATT DER STADT REMAGEN
Die Heimat- und Bürgerzeitung

Jahrgang 19 FREITAG, 6. Dezember 1985 Nummer 49

MUSICA SACRA OBERWINTER

Adventskonzert

Sonntag, 8. Dezember 1985, 20 Uhr

Evangelische Kirche

G.F. Telemann Kantate „Machet die Tore weit"
A. Corelli Weihnachtskonzert
J.S. Bach Kantate „Nun kommt der Heiden Heiland"

Michaela Krämer Sopran – Ulrich Schütte Bariton
Camerata Instrumentale Köln
Ev. Kirchenchor Oberwinter – Leitung Christiane v. Essen

Eintritt DM 7.-/5.-

Georg Friedrich Händel
Der Messias - Oratorium in drei Teilen
im Dezember 1987 und 1994

Der Evangelische Kirchenchor Oberwinter führte mit der camerata instrumentale Bonn unter Leitung von Christiane von Essen Georg Friedrich Händels „Der Messias“ in den Jahren 1987 in Linz und Oberwinter und 1994 in Adenau und Oberwinter auf. Diese Aufführungen wurden von den Zuhörern mit großer Begeisterung aufgenommen, die sich auch in den Rezensionen spiegelte. Hier wird die Besprechung des Konzerts 1987 in der Rhein-Zeitung vom 9.12.1987 dokumentiert.

Details statt Masse: In kammermusikalischer Fassung glänzten der Evangelische Kirchenchor Oberwinter, Solisten und Kammerorchester mit Händels Oratorium. Foto: Döhrn

„Wert der kleinen Zahl“

Sensible Details hörbar gemacht

Evangelischer Kirchenchor Oberwinter präsentierte Händels „Messias“ in kammermusikalischer Form

OBERWINTER. Zweimal - zuvor in Linz als Gast, und danach in Oberwinter - hat der evangelische Kirchenchor des Hafenortes das Oratorium „Der Messisas“ aufgeführt. Jenes Werk, das Händel nach einem Vakuum binnen drei Wochen bis zum großen „Amen“ aufführungsreif geschrieben hat. Für Dublin, wo es ein Jahr danach uraufgeführt wurde, hatte Händel etwas von seiner besten Musik versprochen - und gehalten, zumal er in einer euphorischen Hochstimmung die Partituren geschrieben hatte: „Ich glaubte den Himmel offen und den Schöpfer aller Dinge selbst zu sehen“.

Christiane von Essen macht mit ihrer Einstudierung nicht etwa eine Tugend aus der Not, wenn ihr fünf Streicher, zwei Oboen, Fagott, Cembalo und später dann zwei Trompeten für „Der Posaunenschall“ ausreichen. Im Gegenteil: Hier ist nach Pascal vom „Wert der kleinen Zahl“ zu sprechen. Anderorts sind einhundert Chorsänger und mindestens fünfzig Instrumente der Brauch. Das verleiht diesem Oratorium eine Mächtigkeit, die Händels „Wassermusik“ und seiner „Feuerwerksmusik“ angemessen sind.

Eine solche Reduzierung wie in Oberwinter ist durchaus legitim, zumal die evangelische Kirche eine größere Massierung gar nicht zuließe. Der Vorteil kammermusikalischer Desenz ist dieser: Er führt zu einem intensiveren Genuß0 der Details, denn davon ist „Der Messias“ reich gefüllt. Der Chor mit rund dreißig Stimmen reicht voll aus, seine Stimmen wachsen über sich hinaus im „Wunderbar! Herrlicher, der starke Gott, der Ewigkeiten Vater und Friedefürst“. Wann sonst hört man jenen irisierenden Strich der ersten Violine, schwebend wie von einer Wasserharfe?

Die spontanen Einsätze der Dirigentin wecken das Guave-Allegro moderatto der einführenden Sinfonia im Orchestervorspiel. An Silbenverständlichkeit und ariosen Verkündigung sind die Gesangssolisten ideal präsent: Michael Krämer (Sopran), die Altstimme von Ulla Trocha, der Tenor Andreas Lenkeit und mit tiefstem Verständnis seiner Arien und Rezitative der Bass von Ulrich Schütte. Das beginnt mit „Tröste dich, mein Volk“ zum Bass-Rezitativ „So spricht der Herr, Gott Zebaoth“, die Frauenstimmen geben alle Innigkeit in die Koloraturen des „Erwache, frohlocke, oh Tochter Zion“ des Soprans und im Mitschmerz „Er ward verschmähet und verachtet“ der Altstimme. Das mündet in das Herzstück des Oratoriums, in das Sopran-Alt-Duett „Er weidet dem Hirten gleich“ und in die Sopran-Arie „Wie lieblich ist der Boten Schritt“.

Stets parat das Parlando des Cembalo - hier ist alles schlüssig einstudiert, klar disponiert und hat seine Bindungen. Die Verpflechtungen der Chorstimmen ist makellos, die Erregung des Orchesters vivrierend und legato zugleich zur Alt-Arie „Den Rücken bot er den Peinigern, hielt die Wange dar der rohen Feinde Wut“. Forte, aber nicht massiv der Chor im „Der Herr gab das Wort: Groß war die Menge der Boten Gottes.“

Durchaus nicht verkleinert mit einem solch stimmigen Orchester vernimmt man Details, die im großen Apparat häufig verdeckt bleiben. Wenn schon kammermusikalisch, macht die Aufführung hellsichtig, ja sie macht sehend, welche Fülle an Lyrismen, Herbheit und Schmückungen Händel seinem „Messias“ eingegeben hat. Wie auf einem Dreiflügelaltar der Tafelmalerei werden schaubar aus den „Farben“ der Artikulation und Phrasierung die „Bilder“ der Christgeburt, Kreuzigung und Auferstehung bis zum jüngsten Gericht.

„Würdig ist das Lamm, das da starb“ mündet im großen Veratmen des „Amen“. Lang und betroffen veratmen auch die Zuhörer, dann langes Danken an die Gestalterin Christina von Essen und alle, die daran teilhaben: Das Kammerorchester mit Barbara Wirtz am ersten Pult, die Gesangsolisten und nicht minder die Chormitglieder.

Harry Lerch

ADVENTSKONZERT
am 5. Dezember 1999
COUPERIN
VIVALDI
HÄNDEL
Olga Gunia 1. Geige
Erika Schell 2. Geige
Susanne Brunnert 3.Geige
Egon Augustin Viola
Michael Burovik Cello
Günther Pieper Kontrabaß
Andreas Eckhardt Cembalo continuo
CAMERATA INSTRUMENTALE
SOLO-GEIGE: ANTONIA BRUNNERT
SOLO-CELLO: CHRISTIAN BRUNNERT
DAVID SCHÜTTE-VON ESSEN
ORGEL U. CEMBALO: CHRISTIANE VON ESSEN
EV. KIRCHE OBERWINTER
SONNTAG, 5. DEZEMBER, 18 UHR

Adventskonzert
am 8. Dezember 2002

J. S. Bach (1685-1750) - Kantate BWV 57 „Selig ist der Mann
Z. Kodály (1881-1955) - „Veni, veni Emmanuel“
F. Godefroid (1818-1897) - “Étude de concert”
C. Saint-Saens (1835-1921) - “Oratorio de Noel”

Camerata instrumentale:
Olga Gunia: Violine, Volha Hanchar: Violine, Axel Kühne: Viola, Michael Burovik: Cello,
Günther Pieper: Kontrabaß, Uwe Rees: Cembalo/Orgel, Christoph Bielefeld: Harfe
Sängerinnen und Sänger: Susanne König (Sopran), Margrit Meurer (Mezzo-Sopran) und Edith Maria Breuer (Alt);
Walter Siegel (Tenor), Christian Palm (Baß) und Evangelischer Kirchenchor Oberwinter
Leitung: Christiane von Essen

Kleiner Chor traut sich an große Werke

KONZERT Sänger der evangelischen Gemeinde Oberwinter überzeugen unter der Führung von Christiane von Essen. Harte Probenarbeit zahlt sich aus und bringt viel Applaus

Von **Andreas Wetzlar** (Besprechung im General-Anzeiger am 11. Dezember 2002, S. 8 – Red.)

REMAGEN-OBERWINTER. Klein und übersichtlich ist sie, die evangelische Kirche in Oberwinter. Umso überraschender war das große Adventskonzert, zu dem der Förderverein Kirchenmusik in Oberwinter eingeladen hatte. Mit rund 20 Sängern gehört der Chor der Gemeinde nicht gerade zu den zahlenmäßig größten Chören der Region, traut sich aber zu Recht und auch zum Glück an große Namen, große Werke und schwierige Gesangspartien heran.

Mit der Kantate 57 von Johann Sebastian Bach, einem Chorwerk von Zoltan Kodály, einem Harfenzwischenspiel und dem Weihnachtsoratorium von Camille Saint-Saens standen gerade einmal vier Werke auf dem Programm und trotzdem gestaltete sich der Abend als überaus angenehm zu erlebendes Konzert.

Ohne große Anstrengung hatte die Dirigentin Christiane von Essen die Musiker der „camerata instrumentale“, den Chor der evangelischen Gemeinde sowie die fünf Solisten unter „Kontrolle“ und bedurfte nur einiger kleiner Gesten, um ihren musikalischen Anweisungen Nachdruck zu verleihen. Ein eindeutiger Hinweis für die intensiven und erfolgreichen Probearbeiten im Vorfeld des Konzertes.

Im ersten Moment überraschend, die traurige Stimmung in Bachs Kantate. Dann aber, wenn bewusst wird, dass der von Herodes ermordeten Kinder sowie des Heiligen Stephans gedacht wird, erscheint das sehnsüchtig, mit Trauer und Wehmut versehene Sopran-Rezitativ, Susanne König lässt ihrer Stimme freien Lauf und erreicht ohne irgendeine Anstrengung absolut sicher die oberen Register, doch verständlich.

Die füllige Bassstimme von Christian Palm ergänzt sich als Solopartner mit dem Sopran und füllt die angenehme Akustik der Oberwinterer Kirche voll aus. Feinfühlig hier auch die Streicher des Orchesters, die sich immer dezent im Hintergrund halten, nicht aufdringlich wirken und die Solisten in ihren Stimmen „leben“ lassen.

Mit dem dreistimmigen Chorwerk „Veni veni Emmanuel“ stellte der Kirchenchor sein Können unter Beweis. Der ungarische Komponist Zoltan Kodály setzt in seinem Werk die Stimmen im gregorianischen Stil eng gegeneinander, was die Einzelstimmen umso mehr fordert. Sauber akzentuiert sang der Chor den lateinischen Text und verdeutlichte die Sehnsucht und das Kommen Emmanuels, den Retter und Erlöser für das Volk Israel. Überaus angenehm zu hören, dass der Oberwinterer Chor auch über die notwendigen Bassstimmen und somit über das „Fundament“ eines jeden Chores verfügt.

Meditative Harfenmusik zum Zwischenspiel, sicher vorgetragen von Christoph Bielefeld, stand sodann auf dem Programm. Als Solisten im Weihnachtsoratorium von Camille Saint-Saens betraten auch noch Margrit Meurer, Mezzo-Sopran, Edith Maria Breuer, Alt, sowie Walter Siegel, Tenor das Podium. Gemeinsam mit dem Chor und dem Orchester bildeten sie ein harmonisch agierendes Ensemble.

Neben Arien der Einzelstimmen sorgte der Chor für das stimmliche Fundament. Vom Terzett über das Quartett bis hin zum Quintett wurde das majestätische, fast schon pompöse Finale im Tutti vorbereitet.

Lang anhaltender und wohlverdienter Applaus war daher am Ende auch die Anerkennung der Besucher für die durchweg gute und überzeugende Leistung der Musiker und Sänger.

J. S. Bach

Weihnachtsoratorium

Dezember 2009

6

Teile I und III.

Kantate "Süßer Trost"

Konzert verheißt einen Moment der Ruhe

Chor, Kölner Ensemble und Solisten überzeugen in der Evangelischen Kirche Oberwinter

Von Andreas Wetzlar

OBERWINTER. Eine angenehme Stunde der Ruhe und Besinnung, abseits des Trubels auf der Vielzahl der Weihnachts- und Nikolausmärkte, bot sich am Sonntagabend bei der sehr guten Aufführung des Weihnachtsoratoriums, Teil 1 und Teil 3 sowie der Sopran-Arie „Süßer Trost, mein Jesu kömmt" in der Evangelischen Kirche Oberwinter. Unter der Leitung von Christiane von Essen verschmolzen bei der Interpretation der Kompositionen von Johann Sebastian Bach der Evangelische Kirchenchor, das Instrumentalensemble „Camerata instrumentale Köln" sowie die Solisten Christina Kühne (Sopran), Julia Zimmermann (Alt), Nikolaus Borchert (Tenor) sowie Fabian Hemmelmann (Bass) zu einem angenehm harmonisierenden und fein aufeinander abgestimmten Gesamtklangkörper.

Schon mit dem freudig, lebendigen Choral „Jauchzet, frohlocket" wussten die gut drei Dutzend Vokalisten des Chores ein akustisches Ausrufezeichen zu setzen und stimmten auf den im klaren und raumfüllenden Tenor von Nikolaus Borchert vorgetragenen Bibeltext der Geburt des Erlösers, Jesus Christus, ein. Die Rezitative, vorgetragen im vom Orchester fein untermalten „Sprechgesang", kündeten dabei vom Gebot des Kaisers Augustus, dem Marsch von Maria und Joseph in die Stadt Nazareth sowie der Zeit der Niederkunft. Sowohl der schlichte Kirchenraum, der mit einer angenehm warmen und ckenen Akustik einmal überraschte, als auch der si und dynamisch fein abgestim Gesang luden die mehr als Zuhörer, teils auf Stühlen sitz teils in den Gängen stehend, Nachdenken ein, so dass di diesen Tagen und Wochen oft getriebene Seele einen Mo der Ruhe fand. Dazu trug zu auch die im strahlend reinen pran-Solo von Christiane Kü vorgetragene Arie „Süsser T mein Jesu kömmt" mit bei.

Ruhig und besinnlich geht es bei der Aufführung des Weihnachtsoratoriums in der Evangelischen Kirche zu. FOTO: MARTIN GAUSMANN

Ebenso freudig und feierlich den ersten Teil des Bach'sc Oratoriums wussten die Akt des anspruchsvollen zertabends aber auch den dri Teil mit dem hymnischen „H scher des Himmels, erhöre Lallen" zu eröffnen.

Zum DaCapo „Herrscher Himmels" löste sich dann Ende dann auch sichtlich Spannung der Chormitglieder wie hörbar bei den begeiste Zuhörern. – Beifall. Chapeau dieses Konzert.

Eintritt 20,- DM, Schüler u. Studenten 15,- DM

Adventskonzert
in der Evangelischen Kirche am 5. Dezember 2010

Camerata instrumentale: *Volha Hanchar, Katarina Todorovic, Manja Czyzek, Katharina Deserno, David Schütte, Dorothee Neumann, Uwe Rees, Christiane Everling*
Sängerinnen und Sänger: *Christina Kühne – Sopran, Carla Paryla – Alt, Peter Schäfer – Baß*
Evangelischer Kirchenchor
Leitung: *Christiane von Essen*

Beifallsstürme nach Zugabe
Adventskonzert in der Evangelischen Kirche Oberwinter

Beifallsstürme nach Zugabe
Das traditionelle Adventskonzert in Oberwinter war in diesem Jahr eine gemeinsame Veranstaltung des Fördervereins Kirchenmusik Oberwinter und der Evangelischen Kirchengemeinde Oberwinter.
Die Vorsitzende des Fördervereins Jutta Deimel versprach in ihrer Begrüßung ein künstlerisch anspruchsvolles Adventskonzert. Damit hatte sie total ins Schwarze getroffen.
Es wurden Werke von Johann Sebastian Bach, Georg Philipp Telemann, Antonio Vivaldi und Arvo Pärt aufgeführt. Die in dem Programmheft dankenswerter Weise ausführliche Einführung erwies sich als besonders hilfreich für die Gegenüberstellung von Arvo Pärts nordisch strengen und Antonio Vivaldis südlich barocken „Magnificat“. Die Stilspanne des Werkes von Vivaldi erstreckt sich von groß angelegter Chorarchitektur nach venezianischer Art zu virtuosen Arien nach neapolitanischem Belcanto, die in der großen Altstimme von Carla Paryla ausdrucksvoll interpretiert wurden.
Im Unterschied zu Vivaldi entwickelte der noch lebende estnische Komponist komplexe Kompositionen in einer ruhigen meditativen Form, die durch eine melodische Regelmäßigkeit hervorgebracht wird. Das schwierige, a cappella gesungene Stück mit seinen dissonanten Reibungen stellt in seiner klanglichen Differenzierung eine Herausforderung dar, die von dem Evangelischen Kirchenchor unter der Leitung von Christiane von Essen in reiner Intonation und überzeugender Konzentration vorgetragen wurde. Der Anspruch der Oberwinterer Kantorin, den traditionellen Kanon der Adventsmusik auch durch neuere Komponisten zu bereichern, traf bei den Zuhörern auf große Begeisterung.
Vorausgegangen war eine Arie für Sopran aus Telemanns „Jesu komm in meine Seele“. Sie wurde von Christina Kühne aus Köln, die kurzfristig für die erkrankte Annika Boos eingesprungen war, in perfekter Intonation gesungen. Dies kam bereits in der abschließenden Sopranarie der eingangs gespielten Kantate Bachs „Nun kommt der Heiden Heiland“ zum Ausdruck. Auch fesselte das Bass-Rezitativ, das von dem Chormitglied Peter Schäfer klangschön gesungen wurde. Es folgte die Sonate B-Dur von Vivaldi, die von der Cellistin Katharina Deserno ebenso virtuos wie emotional gespielt wurde, souverän begleitet von David Schütte, Cello und Uwe Rees am Cembalo.

Der Vortrag löste einen spontanen Beifall der Zuhörer aus, der sich zum Ende des bewegenden Konzertes in vielfachen Rufen nach Zugaben weiter steigerte. Hierzu hatte die Kölner Camerata instrumentale, die sich aus professionellen Musikerinnen und Musikern zusammensetzt, einen glanzvollen Beitrag geleistet. Dankenswerterweise wurde das Konzert von der Kreissparkasse Ahrweiler unterstützt (Besprechung in Blick aktuell – Remagen Nr. 50/2010; siehe auch Andrea Simons „Von getrübtem Moll zu fröhlichem Dur im General-Anzeiger vom 10. Dezember).

Konzerte zur Passion
in der Evangelischen Kirche Oberwinter

J. S. Bach: Actus tragicus (BK 106)
G. Ph. Telemann: Du aber Daniel gehe hin
am 27. Februar 1988

»Remagener Chronik« Nr. 9/88 7

Passionsmusik im Gotteshaus Oberwinter

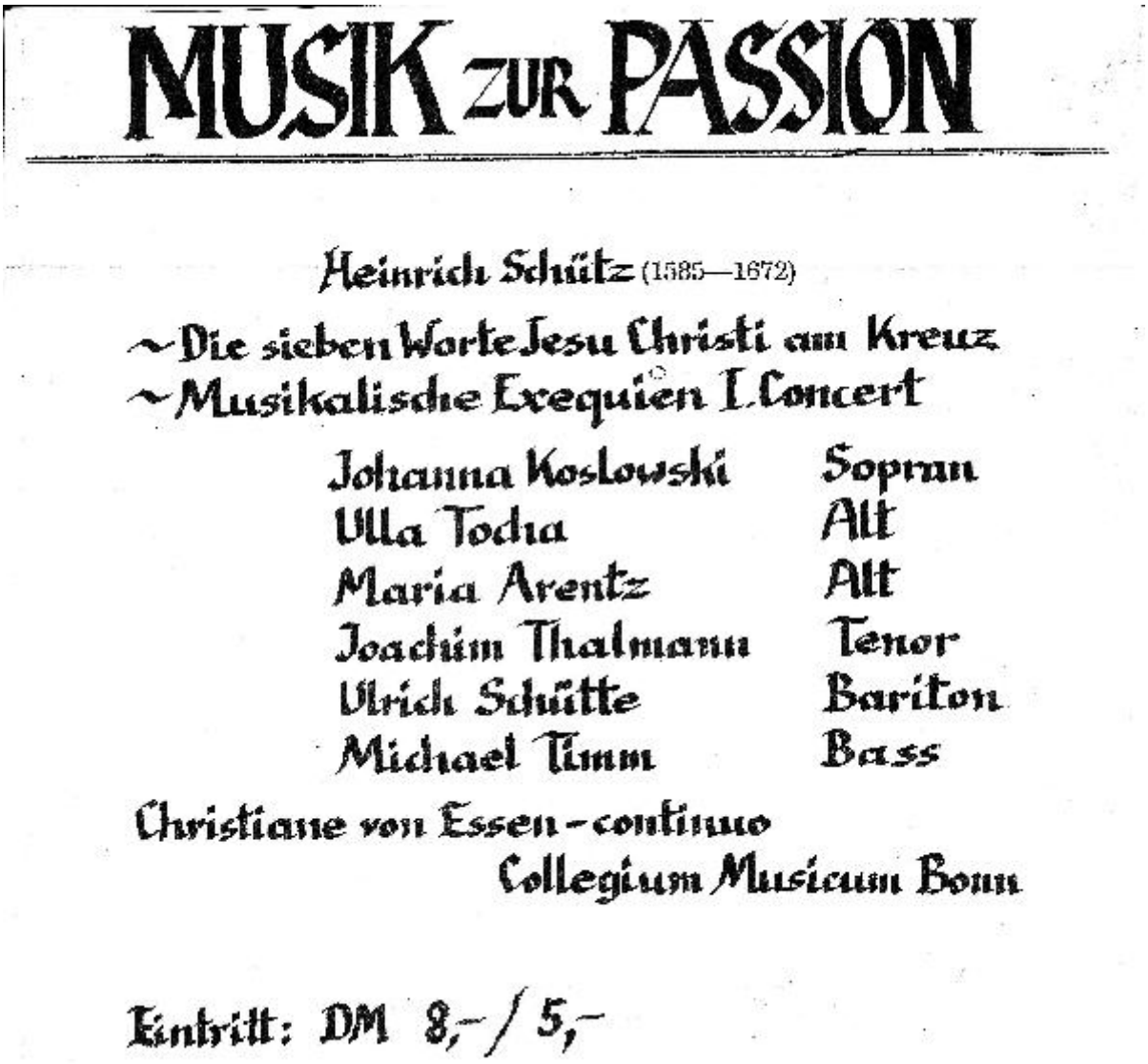
Chor und Orchester boten in Oberwinter eine ansprechende Leistung. Foto: RC

r30 — Schon seit einiger Zeit setzt der Förderverein »Kirchenmusik Oberwinter« Akzente im kulturellen Leben des Hafenortes Oberwinter. Vor einigen Tagen war es ein Passionskonzert, in welchem unter der Gesamtleitung der engagierten Kirchenmusikerin der evangelischen Kirchengemeinde, Christiane von Essen-Schütte, eine Auswahl des Chores und ein Orchester in Kammermusikbesetzung zu erleben waren. Schon in Telemann's Kantate »Du aber Daniel, gehe hin und ruhe!« war das Können und das Harmonieren der beiden Elemente Chor und Orchester deutlich zu erkennen. Ulrich Schütte, sang die solistischen Baßpartien und stellte darin einmal mehr die Beweglichkeit seiner Stimme und sein Einfühlungsvermögen in die Stimmungen der Werke unter Beweis.

Gleiches galt für die ausgezeichneten Solistinnen Johanna Koslowsky (Sopran) und Ulla Tocha (Alt). Die darbegotenen Werke, unter anderem von Johann Sebastian Bach und seinem Onkel Heinrich Bach, waren geprägt von Trauer über das Leiden Christi, doch der Hoffnungsschimmer kam ebenfalls zum Vorschein. Die Hoffnung auf die Verheißung dieses Jesus von Nazareth.

Ein Konzert wurde hier geboten, das neben dem hohen musikalischen Anspruch auch, wie dies ja die Aufgabe der Kirchenmusik ist, einen geistlichen Anspruch erhob, und das zu Recht mit lautstarkem, anhaltenden Applaus belohnt wurde. - bü -

mit
Johanna Koslowsky – Sopran
Ulla Tocha – Alt,
Ulrich Schütte – Bariton
Chor und Orchester
Leitung: Christiane von Essen-Schütte



mit Klaus Altmann: Violine, Ulrike Küssner: Violine, Michael Küssner: Viola, Barbara Max: Violincello, Wolfgang Platen: Kontrabaß und Christiane von Essen: Cembalo

Es fanden zwei Konzerte statt: am 11. April in der Martin-Luther-Kirche Bad Neuenahr und ein Tag später, am 12. April 1990, in der Evangelischen Kirche Oberwinter, beide mit folgendem Programm von Heinrich Schütz:

Aus dem Psalmen Davids:

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen

für vierstimmigen Favorit -Chor, 2 vierstimmige Capell-Chöre und basso continuo

SW 131

Die sieben Worte Jesu Christi am Kreuz

Passionsmusik für 5 Favorit-Sänger, 5 Obligat-Instrumente und basso continuo

SWV 478

Musikalische Exequien

Konzert in Form einer deutschen Begräbnis-Missa

für Favorit-Sänger und basso continuo

SWV 279

Musik und Texte zur Passion

Christiane von Essen: Orgel
Paul Oehlke: Texte

Werke von
J. S. Bach, J. Brahms,
J. Langlais
und eigene
Improvisationen

Evangelische Kirche Oberwinter
Karfreitag, 21. April 2000, 18 Uhr
Eintritt frei

Evangelische Kirche Oberwinter
Karfreitag, 10. April 2009, 19 Uhr

Musik zur Passion
Programm

Girolamo Frescobaldi: (1583-1643)	Toccata Cromatiticha
François Couperin: (1668-1733)	Leçons de Ténèbre seconde leçon*
Serget Rachmaninoff: (1873-1943)	Vocalise
Johannes Brahms: (1833-1897)	Herzlichster Jesu *op 122* (Choralvorspiel)
	Aus den vier ernsten Gesängen *op 121*
	(2) Ich wandte mich und sahe an, alle, die Unrechtleiden unter der Sonne ...
	(3) O Tod, o Tod wie bitter, wie bitter bist du, wenn an dich gedenket ein Mensch
	O Haupt voll Blut und Wunden (Choralvorspiel)
Frau Priya Ayiathurai:	*Zeitzeugin einer Leidgeschichte aus Sri Lanka*
	Lamento
Joh. Seb. Bach: (1685-1750)	Suite Nr. 1 Sarabande
Joh. Seb. Bach:	Erbarme dich (Matthäus Passion)

Ausführende:
Carla Paryla – Sopran, David Schutte Cello, Christiane von Essen Orgel

* **Leçons de Ténèbre**
Lesungen der Dunkelheit nannte Couperin seine Kompositionen über die Klagelieger des Jeremias. Geschrieben hat er sie für das Frauenkloster von Longchamps, das für die hohe Kunstfertigkeit des Musizierens seiner Nonnen in ganz Frankreich berühmt war. Ursprünglich waren die Stücke zum Vortrag in der Messe während der Karwoche gedacht. Um das Leiden und den Tod Jesu zu symbolisieren, wurden in den Pausen zwischen den Teilen der einzelnen Leçons nach und nach die Kerzen gelöscht.

STABAT MATER
von Giovanni Battista Pergolesi (1710-1736)
am 22. April 2011

mit camerata instrumentale Köln, dem Frauenchor Oberwinter
und Annika Boos (Sopran) und Miriam Scholz (Alt)

Passionskonzert am Karfreitag
(Remagener Nachrichten Nr. 18, 06.05.2011, S. 11):

Der Förderverein für Kirchenmusik Oberwinter veranstaltete am Karfreitag, den 22. April, um 19 Uhr ein Konzert zur Passion. Es begann mit einem Streichquartett aus den "7 Worten Jesu am Kreuze" von J. Haydn, das von den jungen Musikerinnen und Musikern der camerata instrumentale Köln, einfühlsam gespielt wurde. Die sanfte Einstimmung leitete auch thematisch zum ergreifenden "Stabat mater" von Pergolesi über.

Giovanni Battista Pergolesi bekam 1734 den Auftrag ein „Stabat mater" zu schreiben, das am Karfreitag aufgeführt werden sollte. Der bereits im jungen Alter von 26 Jahren 1736 gestorbene Komponist konnte sein Werk noch mit letzter Kraft auf dem Totenbett beenden. Wenige Jahre später war es in der ganzen musikalischen Welt des 18. Jahrhunderts bekannt; dieses ergreifende Werk erfreut sich bis heute großer Beliebtheit. Der sterbende Pergolesi komponierte ein Werk, das die Schmerzen der Mutter Jesu über den grausamen Tod ihres Sohnes beschreibt. Der Wechsel der Chöre für Frauenchor, die Arien und Duette der beiden Solistinnen erzeugten eine andächtige Spannung bei den Zuhörern. Die camerata instrumentale, professionell und sauber in der Intonation, verschmolz durch das umsichtige und engagierte Dirigat von Christiane von Essen zu einem homogenen Klangkörper.

Das Passionskonzert beeindruckte die Zuhörer.(Foto:privat)

Die beiden Solistinnen Annika Boos, Sopran und Miriam Scholz, Alt erwiesen sich in ihren Einzeldarbietungen wie in ihren aufeinander abgestimmten Gesangspartien als ein Glücksfall. Während die Altistin sich durch ihre dunkle und warme Stimme auszeichnete, vermochte die in Oberwinter bereits mehrfach gastierende Annika Boos insbesondere in den höheren Tonlagen durch eine melodische und anrührende Fülle erneut zu begeistern.

Das Konzert verdichtete in dem intimen Ambiente der lichten Evangelischen Kirche Oberwinter bei aller Trauer eine gleichwohl gelöste Passionsstimmung, die bereits das kommende Osterfest aufscheinen ließ. Insofern ließen die aufmerksamen Zuhörerinnen und Zuhörer ihrer uneingeschränkten Begeisterung freien Lauf, die schier kein Ende nehmen wollte. Wieder einmal erlebte die Evangelische Kirche Oberwinter einen künstlerischen Höhepunkt. *[J.P.]*

Michelangelo: Pietà im Petersdom in Rom

(Photo: Stanislav Traykov)

Die römische Pietà, häufig auch als vatikanische Pietà bezeichnet, ist eine der bekanntesten Darstellungen, die ikonographisch an nordeuropäischen Vesperbildern anknüpft, auf denen die Mutter Gottes als schmerzgeplagte Frau dargestellt wird. Die Marmorstatue ist in den Jahren 1498 bis 1499, nach anderen Quellen bis 1500 entstanden. Es handelt sich um eines der bedeutendsten Werke der abendländischen Bildhauerei und ein herausragendes Beispiel für die Kunst der Hochrenaissance.

Konzerte zum Gedenken

Totensonntag am 23. November 2008
in der evangelischen Kirche Oberwinter

Gabriel Fauré: Requiem
mit dem Ev. Kirchenchor Oberwinter, der camerata instrumentale Köln und
Ewa Matjewska: Harfe, Christina Kühne: Sopran, Till Mattes: Bariton

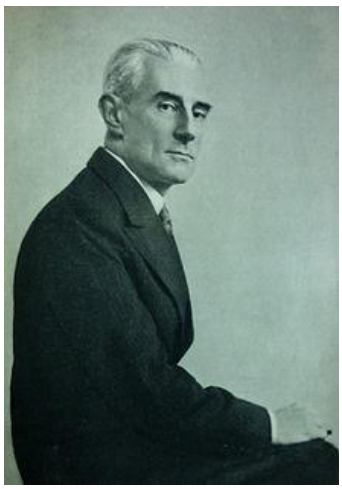
Das Konzert zum Totensonntag stellte einen Höhepunkt der Konzerte des Fördervereins für Kirchenmusik in der Evangelischen Kirche Oberwinter dar. Es erhielt nicht nur stürmischen und lang anhaltenden Beifall mit „standing ovations“, sondern wurde auch in den örtlichen Zeitungen und Blättern hervorragend gewürdigt (Remagener Nachrichten und Blick aktuell, Rhein-Zeitung und Bonner General-Anzeiger, siehe auch die Besprechung von Andreas Wetzlar vom 26. November auf Seite 62).

Die Vorsitzende des Fördervereins für Kirchenmusik Jutta Deimel begrüßte die vielen Zuhörer, die trotz des überraschend starken Wintereinfalls wieder den diesmal verschneiten Weg in die Evangelische Kirche Oberwinter gefunden hatten. Die Erinnerung an die Verstorbenen, die Trauer um den Verlust und die Bitte, dass die Seelen der Toten den ewigen Frieden finden mögen – das waren die Inhalte der Kompositionen, die am Totensonntag in der Evangelischen Kirche Oberwinter aufgeführt wurden.

Henry Purcell (1659-1695)

Zu Beginn: die ergreifende Arie When I am laid in earth aus Purcells Oper Dido und Äneas. Die im In- und Ausland gastierende Sängerin Christina Kühne brachte mit ihrer hellen und klaren Stimme Didos Klage zu Gamben ähnlichen Klängen der vier Cellisten von der Kölner Musikhochschule eindringlich zum Ausdruck.

Maurice Ravel (1875-1937

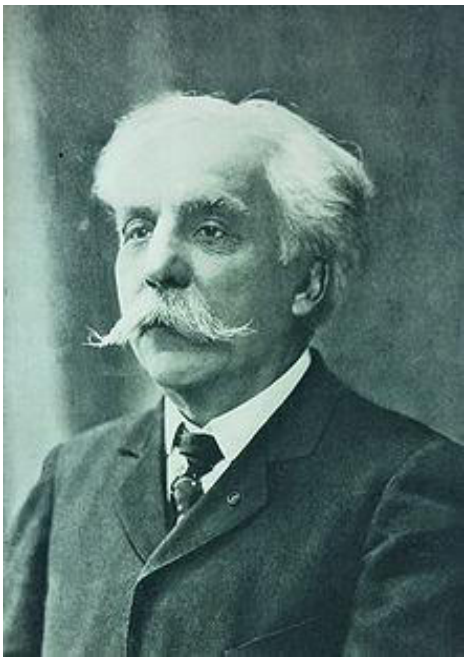


Nach dieser Sopranarie tauchten die noch tief bewegten Zuhörer in die von Ewa Matjewska sanft dargebotene Klangwelt der Harfe. Sie spielte die Fantasie in c-moll von Louis Spohr, einem uns heute kaum noch bekannten Komponisten, der im frühen 19. Jahrhundert berühmter als Robert Schumann war.
Es folgten die beiden hebräischen Lieder von Maurice Ravel, einem Schüler von Gabriel Fauré. Nach dem geheimnisvoll dargebotenen L’Enigme Eternelle musizierten sie das Kaddisch. Ravel war vom jüdischen Kaddisch-Gebet zum Totengedenken so ergriffen, das es ihn zu einer seiner schönsten Kompositionen mit melodischen Motiven aus der Volksmusik anregte. Flehende und bittende Töne balancierten Christina Kühne und Ewa Matewska mit einem expressiven Amen am Ende, zugleich Aufschrei und Triumph.

Im Mittelpunkt des Konzertes zum Totensonntag stand das Requiem von Gabriel Fauré (1845-1924). Begonnen in Erinnerung an seinen verstorbenen Vater, vollendete er es nach dem Tod seiner Mutter. Sein Werk gehört neben den Requiem-Vertonungen von Brahms, Dvorak und Verdi zu den bedeutenden Schöpfungen dieser Zeit. Die Instrumentierung hat Fauré ganz in den Dienst des Textausdrucks gestellt.

Eine passende Klangästhetik des Requiems wurde von den jungen, vielfach aus Osteuropa kommenden Musikerinnen und Musikern von der Kölner Musikhochschule erstaunlich versiert herausgearbeitet. Charakteristisch ist die dunkle und warme Farbe der Violen und der Celli, für die Fauré den Einsatz von hohen Streichern ausschloss. Die beiden Hörner steigerten den Klang der Streicher zu einem orchestralen Gesamteindruck.

Christina Kühne beeindruckte mit einer schlichten Interpretation der Sopranarie ,,Pie Jesu''. Ursprünglich hatte Fauré das Requiem selbst mit einem Knabenchor und auch Knabensolisten für die Uraufführung einstudiert. Der Bariton Till Mattes sang seinen Solopart im ,,Libera me'' mit schönem und intensiven Ausdruck.



Gabriel Fauré (1845-1924)

Fauré zeichnet kein Bild des Schreckens. So lässt er bis auf die letzten Zeilen das Dies irae (Tag des Zornes) unberücksichtigt. Bewusst spart er, zutiefst unglücklich über die Schreckensszenarien in der Musik, die Schilderung des himmlischen Strafgerichtes mit der Androhung von Höllenqualen aus. In der damaligen Zeit war dies für die Amtskirche ein Skandal, entfiel ihr doch mit diesem Werk ein Druckmittel, mit dem das gemeine Volk gefügig gehalten werden konnte.

Mit seinem Requiem konnte Fauré sein Bild vom Jenseits als einer friedlichen Vision ausdrücken. Besonders das abschließende In Paradisum hinterlässt eine tiefe Ruhe und Gelassenheit, die auch seiner Persönlichkeit innewohnte. So schreibt er 1902:

„Über mein Requiem hat man gesagt, es drücke gar kein Entsetzen angesichts des Todes aus, jemand hat es sogar als Wiegenlied des Todes bezeichnet. Und genauso empfinde ich den Tod: als eine ihm innewohnende Erlösung, viel eher als ein Sehnen nach Glück im Jenseits denn als einen schmerzhaften Übergang.“

Sein „Sehnen nach Glück im Jenseits“, wie er schrieb, brachte der Evangelische Kirchenchor Oberwinter unter den kraftvollen Impulsen der Dirigentin einfühlsam zum Ausdruck. Nach langen Jahren engagierter musikalischer Arbeit von Chorleiterin Christiane von Essen war die Aufführung des Requiems von Fauré ein besonderer Höhepunkt. Der Evangelische Kirchenchor Oberwinter, das Orchester und die Solisten erhielten den verdienten Beifall der Zuhörer.

Requiem in Gedenken an die Verstorbenen

Evangelischer Kirchenchor, Solisten und Orchester bieten erstklassige Aufführung von Faurés Totenmesse

Von Andreas Wetzlar

OBERWINTER. Mit einem großen Chorkonzert widmete sich der Evangelische Kirchenchor Oberwinter dem „Ewigkeitssonntag". Passend zu den theologischen Gedanken zu Tod und Auferstehung hatte Chorleiterin Christiane von Essen ein Konzertprogramm zusammengestellt, das mit der ergreifenden Arie „When I am laid in earth" aus Henry Purcells Oper „Dido und Aneas" von der Sopran-Solistin Christina Kühne eröffnet wurde. Das Hinablegen des toten Körpers in den Boden wurde dabei mit einer absteigenden Tonfolge verdeutlicht.

Die Vielseitigkeit der Harfe präsentierte Ewa Matjewska mit der „Fantasie c-moll" von Louis Spohr. Die Zartheit des Klangbildes des Saiteninstrumentes ließ dabei genügend Raum zur persönlichen Meditation.

Mit den beiden hebräischen Melodien „L'Engime Eternelle" und „Kaddisch" aus der kompositorischen Feder von Maurice Ravell, dargeboten im perfekten Zusammenspiel von Harfe und Sopransolo, wurde eine stilistische wie thematische Annäherung an das Hauptwerk des Abends, das Requiem von Gabriel Fauré, geschaffen.

Mit einem zarten Pianissimo eröffneten die gut zwei Dutzend Stimmen des Evangelischen Kirchenchores, dezent begleitet von den Instrumentalisten des Ensembles „Camerata Instrumentale Köln", das Requiem mit dem Introitus und dem Kyrie. Dabei stellte der Chor schon nach wenigen Takten seine Stimmsicherheit sowie die saubere und gut verständliche Artikulation unter Beweis. Denn auch in den kraftvollen Forte-Passagen ergaben die vier Stimmlagen einen homogenen Klangkörper.

Ein gutes Zusammenspiel zwischen Till Mattes im Bariton-Solo, dem Orchester und dem Chor zeigte sich im Offertorium, der gesanglichen Darbringung von Lobopfern und Gebeten. Der schlichte Raum der Evangelischen Kirche in Oberwinter bündelte dabei die Konzentration der Zuhörer in der akustischen Aufnahme von Wort und Melodie.

Leicht und engelsgleich erklang sodann der Sanctus des Chores, majestätisch unterstützt durch das hymnische Spiel der beiden Hörner im Ensemble, begleitet vom sanften Spiel auf Cello und Viola.

Die Fürsprache Jesu anrufend erfüllte Christina Kühne mit ihrer starken Sopran-Stimme im Solo den Raum, die auch in den ruhigen Piano-Passagen stabil und ohne störendes Vibrato erklang.

Passend zum Totensonntag hat Chorleiterin Christiane von Essen (links) ein perfektes Programm für das Konzert in der Evangelischen Kirche Oberwinter zusammen gestellt. FOTO: MARTIN GAUSMANN

Den Ausdruck von Leid und Hoffnung zeigte der Chor im Agnus Dei, worin Christus als Lamm Gottes alle Sünden der Welt auf sich nimmt. Das Leid, vertont in melancholisch-traurigem moll, wird durch die Hoffnung, erklingend im offenen und freudigen Dur, ertragen.

Christiane von Essen, immer wieder den Blickkontakt zu den Akteuren des Abends suchend, schaffte auch im sechsten Satz des Requiems, dem Libera me, der flehenden Bitte um Befreiung vom ewigen Tod, das perfekte Zusammenspiel zwischen Solo, Chorgesang und instrumentaler Begleitung.

Die Tage des Zorns, die „dies irae", die bei vielen anderen Komponisten ein zentrales Element im Requiem als Totenmesse einnehmen, treten bei Gabriel Fauré nahezu gänzlich in den Hintergrund. Statt dessen übernimmt der siebte Satz, „In Paradisum", eine zentrale Bedeutung. Mit leichtem, schwebendem Gesang führten Chor und Orchester, in diesem Satz deutliche von Harfe und Streichern dominiert, in das „himmlische Paradies", wo die Seelen der Verstorbenen die Ewige Ruhe finden sollen.

Die angenehme Spannung, die sich bei den Zuhörern während der gesamten konzertanten Stunde aufgebaut hatte, löste sich im Verklingen des Schlussakkordes mit dem mehr als verdienten Beifall. Einmal mehr hatte der Evangelische Kirchenchor unter der Leitung von Christiane von Essen bewiesen, dass auch große Werke von einem kleinen Chor gemeistert werden können.

In den Besprechungen wird immer wieder hervorgehoben, welch hohe Resonanz die Veranstaltungen des Fördervereins für Kirchenmusik Oberwinter nicht nur bei den Zuhörern sondern auch bei den Musikern hervorrufen. Hierzu trägt freilich auch, wie Andreas Wetzlar im Generalanzeiger vom 26. November 2008 (siehe oben) schreibt, der schlichte Raum der Kirche bei, der die Konzentration der Zuhörer in der akustischen Aufnahme von Wort und Melodie bündelt.

Musikalische Gedenkstunde

Zur Erinnerung an die Progromnacht vom 9.11.1938

Flöte: Christiane Everling
Orgel: Christiane von Essen

Musik von
J. S. Bach
K. Fukoshima

"Schatten", Öl auf Leinwand von Rainer Probst

"Das Geheimnis der Erlösung ist die Erinnerung"

ev. Kirche Oberwinter
Sonntag, 12. November, 18 Uhr

Remagener Chronik Nr. 47/2000

Evangelische Kirche Oberwinter

Musikalische Gedenkstunde zur Reichsprogromnacht

Oberwinter. Die musikalische Gedenkstunde am 12. November in der Evangelischen Kirche Oberwinter stand unter der Losung „Das Geheimnis der Erlösung ist die Erinnerung". Sie war auf einem breit gespannten Tuch zu sehen, unter dem ein siebenarmiger Leuchter brannte. Die Musikstücke wurden von Christiane Everling (Flöte) und Christiane von Essen (Orgel) einfühlsam gespielt; die Texte von Paul Oehlke prononciert vorgetragen.

Die Sonate e-moll und Präludium und Fuge e-moll von J.S.Bach leiteten die Gedenkstunde ein. Bevor an den Ablauf der Progromnacht vom 9. zum 10. November als einer Station auf dem Wege nach Auschwitz erinnert wurde, stellt der Vortragende unter dem Motto „Erinnern und Widerstehen" einen Zusammenhang her zwischen den damaligen Ereignissen und der Schändung jüdischer Gedenkstätten in der Gegenwart.

Das Requiem von K. Fukoshima für Flöte leitet den Mittelpunkt der Gedenkstunde ein. Hier wurde an die in den letzten zehn Jahren durch rechtsextremistische Gewalttäter ermordeten Menschen gedacht. Ebenso eindringliche wie aufrüttelnde musikalische Improvisationen ließen ihr grausames Schicksal lebendig werden und sie unter uns sein. Für die einzeln verlesenen 93 Namen standen Lichter auf einem zerbrochenen schwarzen Spiegel. An die Verlesung der Namen der Opfer schloss sich im letzten Teil der Gedenkstunde die Arie aus der Matthäuspassion „Erbarme dich mein Gott" von J.S. Bach an. Paul Oehlke wies auf die Aktualität unserer Verfassung hin, die aus den Erfahrungen des Nationalsozialismus geboren wurde. Er zitierte abschließend aus den ersten drei Artikeln des Grundgesetzes, die alle staatliche Gewalt verpflichten, die Würde des Menschen zu achten und seine körperliche Unversehrtheit zu schützen. Und das Grundgesetz erinnere uns daran, dass niemand wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden dürfe. Die Gedenkrunde klang aus mit einer mächtigen Orgelimprovisation zu Psalm 12 nach einer Melodie von M. Luther, die in den entsprechenden Choral von J.S. Bach überleitete. Nach dem konzentrierten Spiel von Christiane Everling und Christiane von Essen folgte eine große Stille. In ihr kam die Ergriffenheit der auch jüngere Zuhörer zum Vorschein, die den Weg in diese Gedenkrunde gefunden hatten. *(Poe)*

Angelika Ehrhardt Marschall, Acryl auf Karton

Musik und Texte:
Die Passion der Welt und die Kraft der Poesie

Bei den Konzerten „Musik und Texte“ in der Evangelischen Kirche Oberwinter wurde darauf Wert gelegt, in der Passionsgeschichte eine konkrete Herausforderung für uns heute lebendig werden zu lassen. Leider kann in dieser Auswahl keine ausführliche Dokumentation der Texte erfolgen.

Einführung

In diesem Jahr haben wir uns an ein Ereignis erinnert, das die Welt grundlegend verändert hat. Seine Auswirkungen sind bis heute die von Machtanspruch und Eigennutz geprägten Beziehungen der reichen Völker des Nordens zu den armen des Südens. Am 12. Oktober 1992 waren es 500 Jahre, seit Christoph Kolumbus auf der Suche nach einem anderen Seeweg nach Indien auf der Karibik-Insel Guanahani an Land gegangen ist.

Während der Vorbereitungen wurden wir oft gefragt, was das denn sei, ein 'theologisches Konzert'. Und die Schwierigkeit liegt weniger im Verständnis von 'Konzert' als vielmehr im Attribut 'theologisch'. Leider verstehen viele Menschen unter 'Theologie' nur noch die akademische Disziplin, die an den Universitäten gelehrt wird. Theologie will aber im ursprünglichsten Sinn nichts anderes sein als: Rede von Gott (gr.: theos=Gott; logos=Wort).

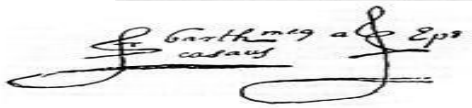
Reden kann man auf vielerlei Weise. Als Sprache haben wir die Musik gewählt, die auch in solche Räume unseres Wesens vordringen kann, die den bloßen Worten verschlossen bleiben.

Mit 'Konzert' verbinden wir Vielstimmigkeit. Das ist ein weiterer Berührungspunkt mit der Theologie. Aus den Texten, die Sie hören werden, wird deutlich, wie bestimmend für unseren Glauben das jeweilige Gottesbild ist, das dahinter steht. Unter Berufung auf den einen Gott hat man Länder entdeckt oder erobert, Kulturen zerstört oder bewahrt und Menschen versklavt oder verteidigt.

500 Jahre
Eroberung und Widerstand
in Lateinamerika -
Ein theologisches Konzert

Bartolomé Las Casas (1484/85-1566): *Bericht von der Verwüstung der westindischen Länder*. Insel, Frankfurt/M. 1966. (Nachdruck 1990, hrsg. v. H. M. Enzensberger)

Ausführende:
Christiane von Essen (Orgel)
Christiane Everling (Flöte)
Horst von der Bey ofm (Texte)
Markus Offner (Texte)



Zeugnisse aus dem jüdischen Holocaust und Musik von Bach, Martin und Mendelssohn am Karfreitag, den 14. April 1995

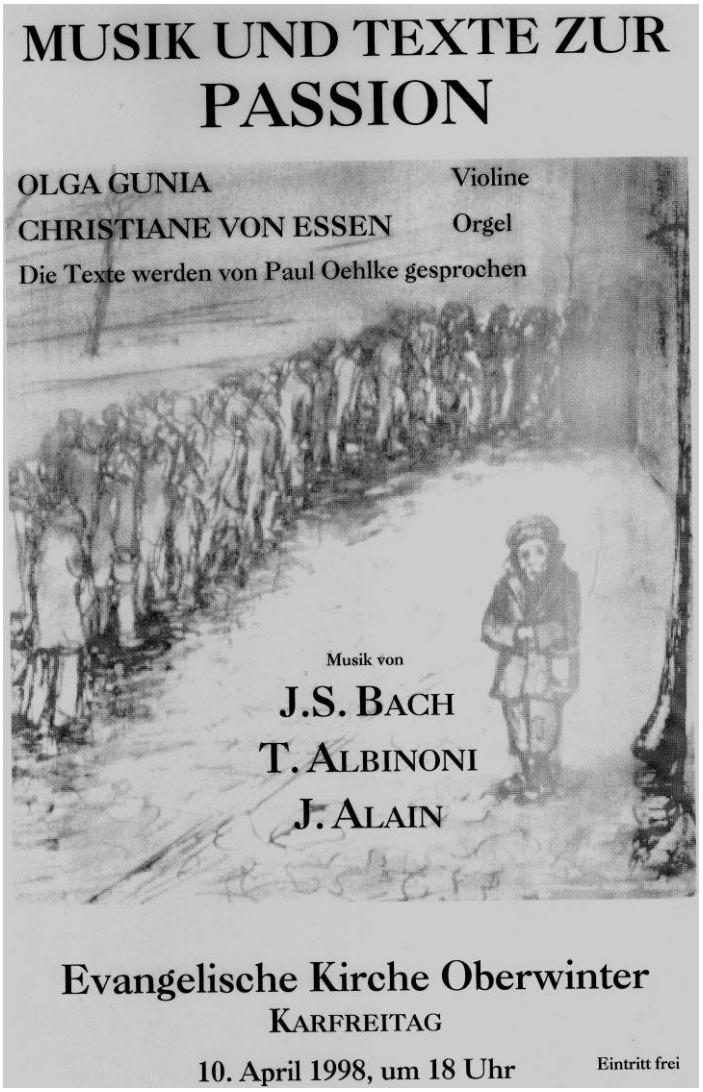
Christiane Everling – Flöte,
Christiane von Essen Orgel,
Paul Oehlke - Sprecher

Programm

Improvisationen für Flöte und Orgel
Psalm Davids 22 (1-9)
F. Mendelssohn Bartholdi: Präludium d-moll
Zeugnis von J. Woernik
Improvisationen für Orgel und Flöte
Zeugnisse von B. Gruszka, I. Deutschkron und R. Vrba
F. Martin: Sonata da Chiesa
Zeugnis von A. Bomba
Improvisation für Flöte und Orgel
Zeugnis von S. Rottem
J.S. Bach: Präludium c-moll
Der Tod Jesu (Markus 24-25, 33-37)
Improvisation für Orgel und Flöte

„Warum erinnern wir uns heute?
Der Psalm Davids wirft seine Schatten voraus auf das Leiden des Jesus von Nazareth.
Weiter spannt noch das Klagelied den Bogen bis in unsere Tage. Wenn wir uns heute an die Passion des Juden Jesus erinnern, können wir dann das Gedenken an den Holocaust aussparen? Die Leidensgeschichte der europäischen Juden ist ohne Beispiel.
50 Jahre nach der Befreiung von der nationalsozialistischen Barbarei lassen wir Zeugnisse überlebender Juden sprechen.

Sie stehen auch für die Sinti und Roma, die Polen und Russen und für die vielen anderen. Mit der Erinnerung an unsere eigene Geschichte wollen wir die Augen für die Bedrängten der Gegenwart öffnen: für die hier mit uns seit längerer Zeit friedlich lebenden ausländischen Mitbürger und die neuen Flüchtlinge, für die noch immer bedrohten vielen Menschen, sei es im ehemaligen Jugoslawien oder im fernen Ruanda und anderen Orten unserer Welt heute.
Die Aussagen der Betroffenen und die Texte aus der Bibel stehen hier in einem Zusammenhang mit den ausgewählten Musikstücken und den freien Improvisationen. Wir sind uns der Gefahr bewusst, verharmlosend wirken zu können. Nicht zu spielen, nicht zu reden – ist für uns keine Alternative. So schreibt ein Mann namens J. Wiernik in seiner Erinnerung an das Konzentrationslager Treblinka:
„ … die Welt muss wissen, was geschehen ist“.



Aufnahme von Fremden und Nächstenliebe im Alten und Neuen Testament und das Leid von Verfolgung und Vertreibung heute

3. Buch Mose, Kapitel 19, 33-34:

Und der Herr redete mit Mose und sprach:
„Wenn ein Fremdling bei dir in eurem Lande wohnen wird, den sollt ihr nicht schinden. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägypten-land.“

Das Evangelium des Matthäus, Kapitel 25, 34-40:

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird und vor ihm alle Völker versammelt werden, dann wird er zu den Gesegneten seines Vaters sagen: Ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt:

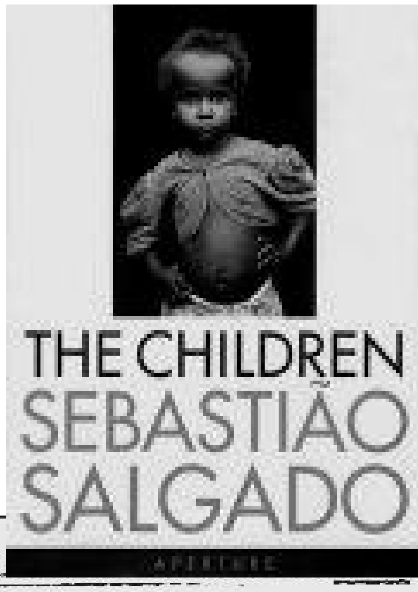
„Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeist. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mich getränkt. Ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt mich beherbergt. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.

Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dich gespeist oder durstig und haben dich getränkt? Wann haben wir dich als einen Fremdling gesehen und beherbergt oder nackt und bekleidet? Wann haben wir dich krank oder gefangen gesehen und sind zu dir gekommen?

Und der Herr wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“

Kinderarmut und Kinderprostitution in der Welt am 2. April 1999

The Children: Refugees and Migrants of *Sebastiao Salgado* gives us portraits of children under the age of 15 from Mozambique, Rwanda, Croatia, Burundi, Hong Kong, Indonesia, Vietnam, India, Brazil, Afghanistan, Iraq, Turkey, Angola, and many other countries who will bear the burden of an uncertain future. Part of a major exhibition at the United Nations in New York City during the Millenium Assembly in 2000, *The Children* is a companion volume to Salgado's *Migrations.*



LOKALES · DIENSTAG

Aufrüttelnde Worte zur Kinderarmut gehört

KARFREITAG Förderverein Kirchenmusik lud zu „Musik und Texten zur Passion". Bedrohliches Szenario durch Orgel- und Trommelklänge

MUSIK UND TEXTE ZUR PASSION

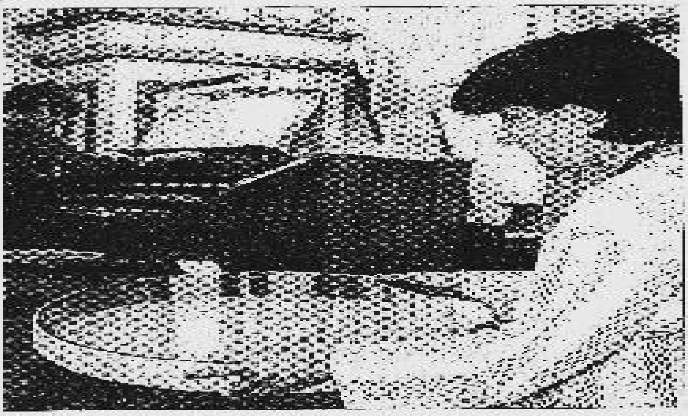
ULRIKE BERENBOLD — Trommel
CHRISTIANE VON ESSEN — Orgel

Die Texte werden von Paul Oehlke gesprochen

Die Veranstaltung stellt einen aktuellen Bezug zu den Menschengruppen her, die unter dem Kreuz leben. Der Schwerpunkt liegt auf dem Problem der Kinderarbeit.

Musik von J. ALAIN, C. FRANCK, IMPROVISATIONEN

Evangelische Kirche Oberwinter
KARFREITAG
2. April 1999, um 18 Uhr — Eintritt frei



...der Orgel und Ulrike Berenbold an der Trommel schufen ein... den Worten über Kinderarmut. FOTO: VOLLRATH PRESSEBILD

...en Spannungs- ...ungsvolle Stim- ...nd präsentierte ...s Werkes. Lau... ...Läufe, häufige ...ne Steigerung ...verschiedenen ...uch das Thema ...d Glaube zum

...ringende Orgel ...ierenden Dis- ...bel mit Händen ...anischen Trom- ...Warnsignale in ...achdem Oehlke ...ngen Marilyn, ...und zu Prosti- ...und der drei-

zehnjährigen Kind, die bei tropischer Hitze und bestialischem Gestank auf einem Schuttabladeplatz Abfall sortiert, schilderte. Offizielle Schätzungen gingen von 250 Millionen Kindern zwischen fünf und 14 Jahren aus, die unter seelischen und körperlichen Gefährdungen arbeiten müssen, berichtete er. Dunkel gab sich die Orgel und aufrüttelnd die Trommel, flackernd und unruhig die Melodie, als er ein westafrikanisches Mädchen zitierte mit der Aussage „Wer die Kinderarbeit abschaffen will, muß erst die Armut abschaffen". Und mit den Worten „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet." Die drei Akteure ließen ein aufgewühltes Publikum zurück.

Flüchtlinge bei uns

am Karfreitag, den 14. April 2006, 20 Uhr

mit Michel Sanya - Afrikanische Trommel, Christiane von Essen – Orgel,
Susanne Metzger - Sprecherin, Paul Oehlke - Sprecher

Programm

Aus dem Eingangschor der Matthäus-Passion von J.S. Bach
Orgel und Trommel
Aufnahme von Fremden und Nächstenliebe im Alten Testament
Improvisation: Orgel und Trommel
In einem Flugzeugfahrgestell erfrorene Jugendliche
Brief von Fodé Touré und Alacine Keita
Improvisation: Trommel
Das historische Erbe: Sklaverei und Kolonialismus
Improvisation: Trommel
Gesang des afrikanischen Pygmäen Nuku
Improvisation: Trommel
J.S. Bach: Präludium in e-moll: Orgel
Die unmittelbare Gegenwart: Armut und Flüchtlingsströme
Improvisation: Trommel und Orgel
Bekenntnis zu unserer Verfassung und Lebensalltag der Flüchtlinge in Deutschland
J.S. Bach: An den Wasserflüssen Babylons saßen wir und weinten
Orgel
Was können wir tun?
J.S. Bach: Adagio a-moll
Orgel

Einführung von Christiane von Essen

Die Passion von Jesus steht für das Leiden der Menschen in der Welt. Was für die gesamte Menschheitsgeschichte gilt, bedrückt uns auch heute noch: Armut, Krieg und Verfolgung. Immer wieder entstehen große Fluchtbewegungen - von Ost nach West und von Süd nach Nord.

Wer sollte die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich überwinden helfen, wenn nicht der Teil der Menschheit, dessen Reichtum seit Jahrhunderten durch Eroberung, Sklaverei und Raub zustande gekommen ist? Die Schere zwischen Arm und Reich wird immer größer, aber auch zwischen den Menschen, die in ihrer Heimat leben können, und den Menschen, die ihre Heimat verlassen müssen, weil es ihnen an Lebensgrundlagen fehlt oder sie durch Bürgerkriege vertrieben werden. Kaum jemand verlässt freiwillig Familie und Freunde.

Michel Sanya

Franz Kafka hat den rätselhaften Satz geschrieben: "Fern, fern geht die Weltgeschichte vor sich, die Weltgeschichte deiner Seele". Das heißt, ich bin der andere, der andere ist ich. Er ist der Spiegel, der es mir erlaubt, mich zu erkennen. Seine Zerstörung zerstört die Menschheit in mir, sein Leiden, selbst wenn ich mich dagegen wehre, macht mich leiden.
So sind wir verantwortlich für uns, aber auch für den anderen, hier und überall. Der Fremde ist der Gast, in dem Jesus selbst gegenwärtig ist. Millionen von Menschen sind auf der Flucht. Doch niemand kann heute sagen: Er habe nichts gewusst; ein jeder weiß, was in der Welt geschieht. Wir wollen deshalb an die Passion der Menschen erinnern, die keine Stimme haben, die Menschen, die vor unserer Haustür stehen und immer wieder abgewiesen und abgeschoben werden.

Théodore Guéricault: Das Floß der Medusa, 1819, Öl auf Leinwand

Das Bild geht auf einen realen Schiffbruch im Jahre 1816 und den Rettungsversuch mit einem Floß und nur einigen Überlebenden zurück. In einer skandalösen Intrige wurden die Seile eines Floßes mit 149 Menschen gekappt, welches von Booten an Land gezogen werden sollte. Auf dem Floß brach Kannibalismus aus und es konnten nur noch 15 Personen gerettet werden. Der Komponist Hans Werner Henze schrieb 1968 ein szenisches Oratorium mit dem Titel *Das Floß der Medusa*. In seinem 1975 erschienenen berühmten Roman *Die Ästhetik des Widerstands* reflektiert Peter Weiss Darstellungsstil und -absicht des Bildes sowie dessen Rezeptionsgeschichte.

Nikolaus Schneider:

Zuwanderung – Viele Menschen bezahlen ihren Versuch, nach Europa zu kommen, mit dem Leben. Wo ist eine humane Flüchtlingspolitik?[11]

auf ein wort

Zuwanderung Viele Menschen bezahlen ihren Versuch, nach Europa zu kommen, mit dem Leben. Wo ist eine humane Flüchtlingspolitik?

Der Sommer ist vorbei. Viele Menschen haben ihn dieses Jahr als einen „nassen Herbst“ gefühlt und erlebt, vor allem wenn sie - wie ich mit meiner Familie – ihre Ferienwochen im August auf einer Nordseeinsel verbrachten. Täglich wurden unsere Hoffnungen auf einen wolkenlosen blauen Sommerhimmel enttäuscht. Und täglich neu haben wir mit dem Stoßseufzer „Die Hoffnung stirbt zuletzt!“ gegen alle düsteren Wetterprognosen auf einen strahlend schönen Strandtag gehofft.
„Gestorben an der Hoffnung“, so war in diesen Regentagen ein Kommentar zum Flüchtlingselend an den Grenzen unserer Europäischen Union überschrieben (Heribert Prantl in der „Süddeutschen Zeitung“ vom 3.8.2011). Diese Gedanken riefen mir die Hoffnung ins Bewusstsein, die mehr und anderes ist als meine Urlaubssehnsucht nach schönerem Wetter und Sommergefühlen.
Ich las zwischen den Zeilen von der Hoffnung, die als eine zutiefst menschliche Kraft die eigene Zukunft nicht preisgibt. Von der Hoffnung also, die Menschen nicht ohne existenzielle Wünsche und Erwartungen dahinvegetieren lässt, sondern sie immer wieder neu ermutigt, sich nicht abzufinden mit Not und Elend, mit Unrecht und Unterdrückung.
Und ich las von Menschen, die an dieser Hoffnung sterben: „Das Mittelmeer ist ein Massengrab: Seit Jahresbeginn sind dort 1820 Tote gezählt worden. Sie waren Bootsflüchtlinge auf dem Weg nach Europa; … sie sind erfroren in der Kälte der europäischen Flüchtlingspolitik. Die gezählten und die ungezählten Toten sind auch an ihrer Hoffnung gestorben. Diese Hoffnung bestand darin, die Not hinter sich zu lassen und in Europa Freiheit und ein besseres Leben zu finden.“
Hoffnung bezeugen wir Christenmenschen als eine unverzichtbare Dimension unseres Glaubens. „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei …“, so schreibt der Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth und gibt uns ein Zeugnis von einer Hoffnung, die nicht stirbt und nicht mit allem Irdischen vergeht: von der österlichen Hoffnung, die sich auf das Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi gründet und deshalb allen Todesmächten dieser Welt standhält.
„Gestorben an der Hoffnung – erfroren in der Kälte der europäischen Flüchtlingspolitik“ – das schreit nach Widerspruch und Widerstand von uns Christenmenschen. Denn Hoffnung ist uns eine Lebenskraft.
Hinzu kommt: Unser Gott hat die Flüchtlinge lieb! „Der Herr, euer Gott … hat die Fremdlinge lieb. Darum sollt auch ihr die Fremdlinge lieben“, heißt es im 5. Buch Mose (10, 17ff). Und Jesus Christus erzählt uns in seinem Gleichnis vom Endgericht, das er als Weltenrichter zu den von Gott Verfluchten sprechen wird: Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen“ (Matthäus-Evangelium 25, 43a).
Ein Europa, das sich auf seine jüdisch-christlichen Wurzeln beruft, muss zu einer anderen Flüchtlingspolitik finden. Zu unserem biblischen Erbe passt es einfach nicht, so viel Kraft und Geld in den Ausbau der „Festung Europa“ zu stecken. Wer fremde Menschen abwehrt und die eigene Bereitschaft abtötet, Fremde aufzunehmen, der verstößt gegen Gottes Gebot. Und ich füge hinzu: Er verletzt auch seine eigene Menschenwürde. Besinnen wir uns auf unsere biblischen Wurzeln – um Gottes und um der Hoffnung willen! Das wurde mir neu klar in meinen verregneten Sommerurlaubstagen.

---

[11] *Kolumne des Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland und Herausgeber von chrismon in der Oktoberausgabe 2011.*

Eine Meditation nach Walter Jens
am Karfreitag, den 21. März 2008

Sibylle Drenker-Seredszus liest Texte aus „Die sieben Worte Jesu am Kreuz“ nach Walter Jens zu „Jesus schrie laut und sprach: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“* Hierzu schrieb Walter Jens:

„Das vierte Wort: Ein Schrei - und ein Gebet. Der Gekreuzigte, leidender Gottesknecht und gemarterter Mensch, verfolgt als gerechter, fällt ein in die Worte jenes 22. Psalms, mit dessen Hilfe die Gemeinde Jesu Martyrium beschrieben und gedeutet hat:

‚Ein Gespött der Menschen bin ich und vom Volk verachtet. Ausgeschüttet wie Wasser bin ich, alle meine Gebeine haben sich zertrennt; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, meine Zunge klebt an meinem Gaumen, und Du legst mich in des Todes Staub; denn Hunde haben mich umgeben, und die Rotte des Bösen hat meine Hände und Füße durchgraben. Ich kann sie zählen: alle meine Gebeine; sie aber schauen und haben ihre Lust an mir, teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um meine Gewänder. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich heule, aber Hilfe ist ferne‘.“

Walter Jens bei einer Rede vor der Akademie der Künste (2005)

Christiane von Essen spielt dazu Werke von
J.S. Bach (1685-1750):
Aus tiefer Not schrei ich zu dir
J. Langlais (1907-1991):
Kyrie und Chant de peine
G. Fauré (1845-1924):
Pie Jesus aus Requiem op. 48
J. Alain (1911-1940):
Lamento
C. Franck (1822-1890):
Choral Nr. 3 a-moll

am Karfreitag 2010
Katharina Deserno - Cello , Christiane von Essen – Orgel,
Beatrice Fermor- Sprecherin

Programm
A. Vivaldi (1678-1741): Sonate Nr. 5 e-moll - Orgel und Cello
J. S. Bach (1685-1750): Herzlich tut mich verlangen - Orgel
Pablo Neruda (1904-1973): Gautama Christus
B. Heller (1936): Schlaflied zum Wachwerden? - Orgel und Cello
(Allen persischen Frauen in Gefängnissen gewidmet!)
Pierre Emmanuel (1916-1984): Die Taube
V. D. Kirchner (1942-): Und Salomo sprach -Cello
J. Brahms (1833-1897): O Haupt voll Blut und Wunden - Orgel
Ingeborg Bachmann (1926-1973): Freies Geleit
H. W. Henze (1926-): Serenade für Violoncello solo - Cello
Hilde Domin (1909-2006): Abel steh auf
C. Franck(1822-1890): Choral a-moll - Orgel
Offenbarung 10, 1-6: Apokalypse
O. Messiaen (1908-1992): Louange à l’ éternité - Orgel und Cello
(Quatuor pour la Fin du Temps)

Orgelkonzerte solo
und mit unterschiedlichen Instrumenten

Oberlinger-Orgel 1972
Evangelische Kirche Oberwinter

Einführung in die Orgel

von Andreas Eckardt und Christiane von Essen
am 1. Februar 1998

Remagener Chronik Nr. 7/98

Interessantes aus dem Innenleben der Orgel

Technik und schöne Musik in der evangelischen Kirche

Professor Andreas Eckhardt und Kirchenmusikerin Christiane von Essen beschrieben die Orgel. *Foto: PuW*

r07-816 - **Oberwinter.** Zahlreiche Besucher versammelten sich auf der Empore in der evangelischen Kirche in Oberwinter. Professor Andreas Eckhardt von der Rheinhöhe und Kirchenmusikerin Christiane von Essen zeigten ihnen das Innenleben der Orgel, die 1972 von den Gebrüdern Oberlinger in Windesheim erbaut wurde. Sie hat 32 klingende Register und [illegible]eht aus 2364 Pfeifen. Und daß [illegible]e alle gut tönen, davon überzeugte Christiane von Essen.

Christiane von Essen verwöhnte das Gehör der Zuhörer mit „Passacaglia c-moll, Variationen 1-6" von Johann Sebastian Bach, mit dem „Prelude" von Cesar Franck, dem Choralvorspiel „Kommst du nun, Jesu, vom Himmel herunter". Gleichfalls von Johann Sebastian Bach intonierte sie das Choralvorspiel „Herr Gott, nun schleuß die Himmel auf". Von Joseph Haydn brachte sie das „Stück für die Flötenuhr" und Jean Langlais das „Lumen Christi". Weitere Improvisationen hatte sie für ihre Zuhörer bereit. Das Programm „Kirchenmusik in Oberwinter" wird weitergeführt am Karfreitag, 10. April, mit Orgelmusik und Texte zur Passion. Beginn ist um 18 Uhr. Es spielen Christiane von Essen und Paul Oehlke. Mit der Flötistin Christiane Everling ist die Kirchenmusikerin am Sonntag, 15. Mai, 18 Uhr zu hören. Als einen Moment der Ruhe im hektischen Alltagserleben stellt für von Essen die Kirchenmusikreihe dar. Unterschiedliche Instrumente und freie Improvisationen aus der Musikliteratur werden aufgeführt. Von Essen weist auf die Wichtigkeit des „Fördervereines Kirchenmusik in Oberwinter". Seit über zwölf Jahren besteht dieser und hat sich zur Aufgabe gemacht, kirchenmusikalische Konzerte in Oberwinter zu fördern. Ortsansässige und auch auswärtige Künstler treten hierbei auf. Ansprechpartnerin für den Förderverein ist Dr. Monika Wegmann, Eifelweg 35a, 53424 Oberwinter, Tel. (0 22 28) 85 26 oder 80 33.

Die Orgel wurde von den Gebrüdern Oberlinger, Windesheim erbaut. Sie hat 32 klingende Register und 2364 Pfeifen.

Andreas Eckhardt erläuterte die Funktionsweise der Orgel. Seine Ausführungen wurden von Christiane von Essen mit unterschiedlichen Werken aus der Musikliteratur von J. S. Bach, J. Haydn, C. Franck, und J. Langlais sowie Improvisationen vertieft.

Im Frühjahr 1993 fanden zwei Konzerte in der Evangelischen Kirche und der Katholischen Kirche St. Laurentius in Oberwinter statt:

Barbara Myers Bird am 17. März 1993
mit Orgelwerken von J. S. Bach, J. Rheinberg und D. Wood
in der Evangelischen Kirche

Gerd Pitzen am 21. April 1993
mit Orgelwerken von L. Vierne, J. Langlais und S. Prokofiew
in der Katholischen Kirche St. Laurentius

(foto-cve) St. Laurentius-Kirche mit Orgel

Christiane von Essen
Ein virtueller Dialog zwischen Johann Sebastian Bach und Olivier Messiaen

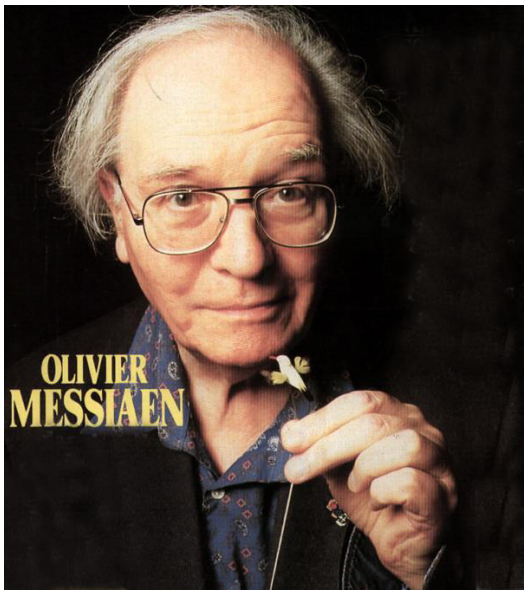
in der Evangelischen Kirche Oberwinter am 17. Juni 1992 und am 18. September 1994
in der katholischen Pfarrkirche St. Peter in Sinzig

Programm

Bach	**Fantasie g-moll (BWV 542)**
Messiaen	**Force et agilité des corps glorieux**
Bach	**Wir glauben all an einen Gott (BWV 680)**
Messiaen	**Subtilité des corps glorieux**
Bach	**Nun komm der Heiden Heiland**
Messiaen	**Le mystère de la Sainte Trinité**
Bach	**Aus tiefer Not schrei ich zu Dir (BWV 686)**
Messiaen	**Le combat de la mort et de la vie**

Ölgemälde von E.G. Haußmann 1748

Auch wenn die beiden großen Orgelkomponisten ein zeitlicher Abstand von rund 250 Jahren trennt, besteht zwischen den beiden Protagonisten protestantischer und katholischer Orgelkunst eine tiefe geistige Verbindung. Sie geht aus ihrer Verwurzelung im Christentum und seiner Mystik hervor.
In der CD-Einspielung kann die wechselseitige Zuordnung von Bachs kühner, über sein Zeitalter bereits hinausweisender g-moll-Fantasie und Messiaens ungestümer „Force et Agilité des corps glorieux“ nachempfunden werden. Am Ende der Gegenüberstellungen leitet die Choralbearbeitung Bachs „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir“ über zu Messiaens großangelegtem „Combat de la mort et de la vie“, also dem Kampf zwischen Leben und Tod, der in seinem zweiten Teil ruhig und heiter unser Zeitempfinden in die Ewigkeit auflöst.



Der Köln-Bonner Musikkalender vom April 1996 würdigt mit der Darstellung dieses faszinierenden Zwiegesprächs zwischen Bach und Messiaen, das Christiane von Essen in ihrem Einführungstext sachkundig erläutert, auch die intime und natürliche akustische Wirkung des relativ kleinen Kirchenraums. Dies hatten die tief beeindruckten Zuhörer schon zuvor erfahren können. Die im März 1995 von Martin Pfitzenmaier geleitete Aufnahme und Bearbeitung unter der Redaktion von Andreas Eckhardt wurde vom Förderverein Kirchenmusik Oberwinter und der Kreissparkasse Ahrweiler unterstützt.

Orgelkonzert am 25. Januar 2003

Christiane von Essen spielte Werke von Johann Sebastian Bach, César Franck (Prélude, Op. 18) und Jean Langlais (Incantation pour un jour saint) sowie eine Improvisation über das Lied von Luther „Verleih uns Frieden“; sie stand im Zusammenhang mit dem drohenden Irak-Krieg. Auf der Rückseite des Programms war eine Erklärung der rheinischen Landessynode gegen den Irak-Krieg abgedruckt. Sie rief die Gemeinden unter der Losung „Aufstehen für Frieden und Gerechtigkeit“ zu Friedensgebeten auf.

Der Text im Wortlaut: *„Angesichts eines drohenden Krieges gegen den Irak erinnern wir an das Bekenntnis des Weltrates der Kirchen von 1948: „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein.“ Wir widersprechen der Vorstellung, das Böse könne durch Krieg überwunden oder gar vernichtet werden. In der Nachfolge des gekreuzigten und auferstandenen Christus weist Gott uns den Weg, auf dem allein die Überwindung des Bösen geschehen kann. Die Kirche ist dazu berufen, Zeugnis von der versöhnenden und friedensstiftenden Kraft Gottes zu geben.*

Albrecht Dürer: Ritter, Tod und Teufel, 1514

Wenn der Ritter in den Krieg zieht,
dann wird er begleitet vom Tod und vom Teufel.
Noch sitzt er stolz auf seinem Pferd,
aber bald kann er Tod bringen und selbst den Tod erleiden.
Der Totenkopf unten im Bild,
hinter der Namenstafel von Albrecht Dürer,
weist unmissverständlich darauf hin.

Auszug aus einem Totentanzlied aus Flandern:

Der Tod reitet auf einem kohlschwarzen Rappen;
er hat eine undurchsichtige Kappe.
Wenn Landsknecht in das Feld marschieren,
lässt er sein Ross daneben galoppieren.

Die Bibel stellt den untrennbaren Zusammenhang von Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbewahrung in den Mittelpunkt des Friedenshandelns. Ein gerechter Friede wurzelt im Respekt vor dem anderen Menschen, der Anerkennung seines Rechts auf Leben und Entfaltung. Unser Ziel lautet deshalb zu jeder Zeit: Gerechter Frieden. Wir wissen um die Gefahren durch den weltweiten Terrorismus und sehen die Notwendigkeit, ihm nach besten Kräften zu widerstehen. Wir bestreiten jedoch entschieden, dass Terrorismus durch Krieg – auch nicht durch einen Krieg gegen den Irak - wirksam bekämpft werden kann. Dringend nötig sind vielmehr gemeinsame europäische Initiativen, um die Vereinten Nationen bei der Suche nach gewaltfreien Wegen der Konfliktlösung auf der Basis internationalen Rechts zu unterstützen.

Von der Bundesregierung erwarten wir, dass sie bei der Ablehnung des Krieges gegen den Irak bleibt. Wir unterstützen sie darin. Deshalb rufen wir auf zu einer Aktion „Aufstehen für Frieden und Gerechtigkeit“. Die Gemeinden ermutigen wir weiterhin zu regelmäßigen Friedensgebeten in ökumenischer Gemeinschaft und dazu andere Religionen einzuladen. Alle Gruppen der Gesellschaft laden wir ein, gemeinsam mit den Kirchen ein Netzwerk für den Frieden aufzubauen. Für die öffentliche Diskussion fordern wir, ein Klima des Friedens und nicht des vorweggenommenen Krieges zu schaffen.“ (siehe http://www.friedenskooperative.de/themen/golfk-68.htm)

Johannes Quack
(Antoniterkirche Köln – siehe Porträt im Anhang)
am 19. Oktober 2008

Programm

Johannes Brahms (1833-1897)	**Präludium und Fuge g-moll**
Johann Christian Rinck (1770-1846)	**Flötenkonzert op. 55** Allegro maestoso Adagio Rondo: Allegretto
Johann Sebastian Bach (1685-1750)	**Vier Bearbeitungen des Chorals „Allein Gott in der Höhe sei Ehr“** BWV 711 Bicinium BWV 675 zu drei Stimmen, c.f. im Alt BWV 662 mit coloriertem Cantus firmus BWV 715 vierstimmiger Begleitsatz
Robert Schumann (1810-1856)	**Aus „6 Studien in Kanonform“** op.56 für den Pedalflügel 2) Mit innigem Ausdruck 3) Andantino – etwas schneller 4) Innig 5) Nicht zu schnell
Volker Bräutigam (1939-)	**„Nun freut euch, liebe Christen g’mein“**

(Foto: Raimond Spekking)

50 Jahre alt: die große Klais-Orgel im Bonner Münster

(Foto: Erhard Paul)

Markus Karas (Bonner Münster)
am 31. Oktober 2010

Programm

Dietrich Buxtehude (1637-1707)	**Praeludium g-moll,** BuxWV 149
Markus Karas (*1961)	**„Auf meinen lieben Gott trau’ ich** 50 **in Angst und Not“** **Drei Choralvorspiele im „Bachschen“ Kontrapunkt (1983**) *Cantus firmus im Tenor - Fuge - In Organo pleno (Cantus firmus im Bass)*

Johann Sebastian Bach (1685-1750)	**„An Wasserflüssen Babylons“** BWV 653a – fünfstimmige Urfassung mit Doppelpedal
	Praeludium und Fuge D-Dur, BWV 32
Ludwig van Beethoven (1770-1827)	**Allegretto C-Dur,** WoO 33, Nr. 2, aus den fünf Stücken für die Flötenuhr
Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)	**Sonate A-Dur**, op. 65, Nr.3 *Con Moto maestoso – Andante tranquillo*
César Franck (1822-1890)	**Pièce HéroÏque**

Markus Karas begeisterte an der Orgel der Evangelischen Kirche Oberwinter
(Aus: Remagener Nachrichten vom 17.11.2010)

Normalerweise spielt Markus Karas die Klais-Orgel am Bonner Münster, wo er als Münster- und Regionalkantor amtiert. Diesmal war Karas im Rahmen des Jahresprogramms des Fördervereins Kirchenmusik in Oberwinter zu Gast. Er bot den Zuhörern der voll besetzten kleinen Kirche Oberwinter ein interessantes Programm.

Nach Dietrich Buxtehudes kraftvollem "Praeludium g-moll (BuxWV 149) setzte er "Drei Choralvorspiele im Bachschen Kontrapunkt" über den Choral "Auf meinen lieben Gott trau᾽ ich in Angst und Not", die Karas im Jahr 1983 selbst komponierte. Voller Lebendigkeit erfuhr das Thema eine Vielfalt und Steigerung an spieltechnischen und klanglichen Möglichkeiten.

(foto-cve)

"Praeludium und Fuge D-Dur" (BWV 532) von Johann Sebastian Bach spielte Karas locker artikuliert und mit Schwung. Auch "An Wasserflüssen Babylons" (BW653a) fünf-stimmige Urfassung mit Doppelpedal überzeugte Karas durch ein schlichtes und sensibles Spiel. Mit dem "Allegretto C-Dur (WoO 33), Nr. 2 aus den fünf Stücken für die Flötenuhr übertraf sich Karas mit seinem hinreißenden hellen Spiel selbst.

Sehr schön gelang Karas auch die dritte Orgelsonate von Felix Mendelssohn Bartholdy mit in sich ruhenden Tempi. Zum Abschluss spielte Karas dann noch das "Pièce Heroique" von César Franck dramatisch und packend. Nach mehreren Zugaben bedankte sich das begeisterte Publikum bei dem Bonner Organisten mit lang anhaltendem Applaus für einen unvergesslichen Abend.

Orgelkonzerte
mit unterschiedlichen Instrumenten

Neben den Solokonzerten an der Orgel fanden eine große Zahl von Orgelkonzerten mit einzelnen Solisten und Solistinnen statt. Dabei haben die Konzerte von Christiane von Essen mit der Flötistin *Christiane Everling* aus Oberwinter und dem Trompeter *Franzjosef Thiel* aus Leutesdorf einen zentralen Stellenwert gewonnen.

Flöte und Orgel
mit Christiane Everling (siehe auch Porträt)

Die Konzerte für Flöte und Orgel der Oberwinterer Musikerinnen Christiane Everling und Christiane von Essen weisen eine große thematische und künstlerische Spannweite auf, ob es sich um die Einstimmung in einen sommerlichen Frühlingsabend, in die Leidensgeschichte der Passionszeit oder ein herbstliches Konzert mit mystischen Bezügen handelt. Dabei wechseln Flöten- und Orgelsoli sowie Werke aus der Orgelliteratur mit freien und feinfühlig miteinander harmonierenden Improvisationen ab. Gerade die letzteren vermögen die Zuhörer immer wieder in ihren Bann zu ziehen.

29. Mai 1994
Improvisationen und Werke von Jehan Alain, Eugène Bozza, Kazuo Fukushima, Olivier Messiaen, Rob du Bois und Bartolomeo de Selma.

am 27. Oktober 1996
Improvisationen und Werke von J. S. Bach, L.-N. Clérambault, E. Satie und F. Schwindl

am 10. Mai 1998
Improvisationen und Werke von G. Frescobaldi, J. v. Eyck, J. Alain, G. Sammartini, G. Ph. Telemann

am 29. März 2002
Improvisationen und Werke von J. S. Bach: Partita für Flöte und Orgel, Improvisation über den Choral „Holz auf Jesu Schulter“, Partita „Sei gegrüßt Jesu gütig“, „Erbarme dich mein Gott“ – Arie aus der Matthäuspassion

am 7. November 2004
Improvisationen und Werke von Hildegard von Bingen (12. Jahrhundert): Antiphon Caritas abundat, Jean Marie Leclair (1697-1764): Sonate in e-moll, Jean Baptist Loeillet Sonate in d-moll

am 20. Mai 2007
Improvisationen und Werke von Ph. E. Bach, E. Bozza und C. E. Lefebvre

Außergewöhnliches Duo: Orgel und Flöte

Werke von Johann Sebastian Bach im Mittelpunkt einer Abendmusik

Werke von Johann Sebastian Bach standen im Mittelpunkt einer Abendmusik zum Ende der Passionszeit in Oberwinter. Die Organistin Christiane von Essen und die Flötistin Christiane Everling zeigten dabei ihr außergewöhnliches Können.

OBERWINTER. Am Karfreitag erklang zum Ende der Passionszeit eine Abendmusik in der evangelischen Kirche zu Oberwinter, gestaltet von Christiane von Essen (Orgel) und Christiane Everling (Flöte). Die beiden Interpretinnen sind seit Jahren vereint tätig und gestalten stets abwechslungsreiche wie höchst anspruchsvolle Programme.

So auch dieses Mal mit Werken von Johann Sebastian Bach. Am Beginn erklang eine Partita für Flöte und Orgel. Zwar spielt in Bachs Gesamtwerk die Flöte nicht die Hauptrolle, doch hat der Meister recht qualitätvolle Werke für dieses Instrument verfasst. Flötenstücke standen bei ihm hoch im Kurs, er hat nicht nur die althergebrachte Blockflöte, sondern auch zunehmend die Traverso verwendet. Seine Musiksprache ist hier besonders privat, er spricht gewissenmaßen mit „Bruder Innerlich“ darin.

Bewegte Fuge folgte

Eine Partita für Flöte und Orgel eröffnete das Konzert, mit einem reich verzierten Präludium beginnend, dem eine bewegte Fuge folgte, in welcher die Flöte auch Spitzentöne en masse zu bewältigen hatte. Einer gemessenen, feierlich daherschreitenden Sarabande folgte am Schluss eine reich an Fiorituren glänzende Gigue mit schöner motivisch-thematischer Arbeit.

Nun stand eine Improvisation über den Choral „Holz auf Jesu Schulter“ auf dem Programm. Wild aufbrausende Klänge erfüllten den Gotteraum, Jesu Weg nach Golgatha mit dem Kreuz darstellend, schmerzlastend, Schreie der Menge, am Schluss nach schwer-schreitendem Rhythmus eine tröstliche Flötenweise und im Unisono endend.

Die Partita „Sei gegrüßt, Jesu gütig“, BWV 768, entstand vermutlich sowohl in der Mühlhauser oder Arnstädter Zeit und in den Weimarer Jahren, umspannt also den Zeitraum von etwa 1703-20; Bach auf der Suche nach seinem Personalstil, könnte man auch sagen. Begründet werden kann dies durch die stilistische Uneinheitlichkeit dieser größten und wohl auch bedeutendsten Choralpartita, der die Verse Christian Keimanns (1607-62) zugrunde liegen.

Neun Variationen folgen dem charakteristischen Thema; teils in überkommener Manier, teils Bach auf dem Weg „zu neuen Ufern“ zeigend, in höchster Steigerung und mit gewaltig ausladender Kadenz schließend. Mit diesem Monumentalwerk demonstrierte Christiane von Essen ihr außergewöhnliches Gespür und ihre künstlerische Meisterschaft. Christiane Everling verlieh ihrem sanften, dabei sehr direktem Flötenton noch einmal intensiven Ausdruck und schlichte Eindringlichkeit in Bachs Matthäuspassions-Arie „Erbarme dich, mein Gott“. Der Lohn für eine musikalische Teamarbeit war der langanhaltende Applaus einer großen Hörergemeinde, die sich eingefunden hatte. **Dr. Norbert Reglin**

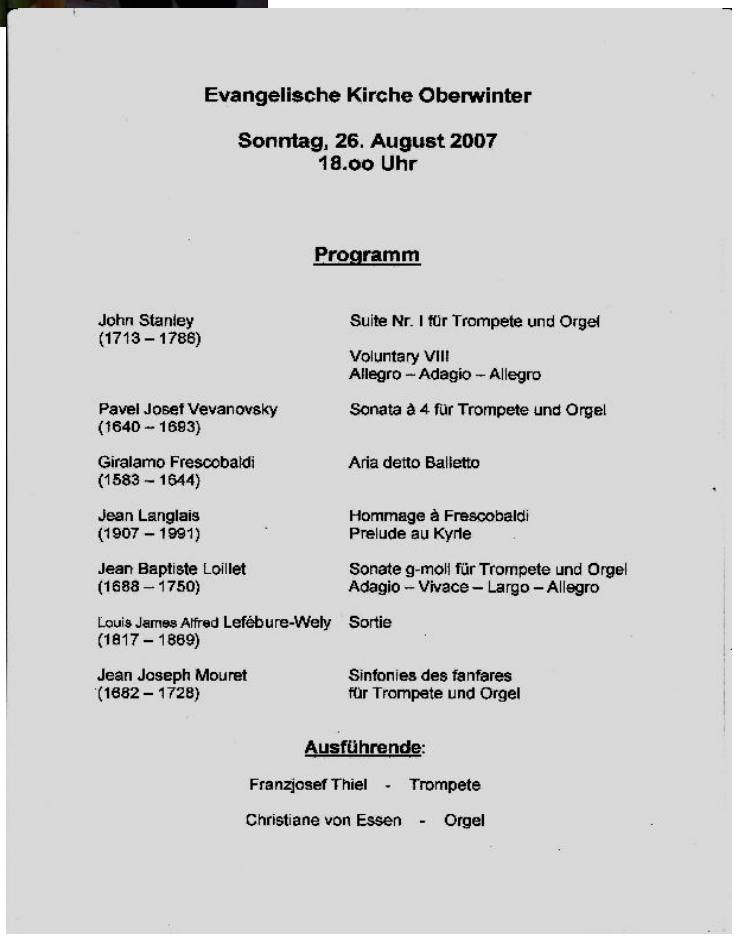
Trompete und Orgel

mit Franzjosef Thiel (siehe auch Porträt)

Die instrumentale Kombination von Orgel und Trompete stößt immer wieder auf begeisterte Zustimmung. Hinzu mag kommen, dass das Zusammenspiel von Orgel und Trompete in der Regel zu ebenso festlichen wie freudigen Anlässen, insbesondere zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten und hier in den musikalisch inspirierten Gottesdiensten stattfindet.

16. April 2006
Festliche Trompetenmusik am Ostersonntag

Neben den Ostergesängen der Gemeinde und des Kirchenchores, spielt Franzjosef Thiel Trompete, begleitet von Christiane von Essen an der Orgel.



Evangelische Kirche Oberwinter

Sonntag, 26. August 2007
18.oo Uhr

Programm

John Stanley (1713 – 1786)	Suite Nr. I für Trompete und Orgel
	Voluntary VIII Allegro – Adagio – Allegro
Pavel Josef Vevanovsky (1640 – 1693)	Sonata à 4 für Trompete und Orgel
Giralamo Frescobaldi (1583 – 1644)	Aria detto Balletto
Jean Langlais (1907 – 1991)	Hommage à Frescobaldi Prelude au Kyrie
Jean Baptiste Loillet (1688 – 1750)	Sonate g-moll für Trompete und Orgel Adagio – Vivace – Largo – Allegro
Louis James Alfred Lefébure-Wely (1817 – 1869)	Sortie
Jean Joseph Mouret (1682 – 1728)	Sinfonies des fanfares für Trompete und Orgel

Ausführende:

Franzjosef Thiel - Trompete

Christiane von Essen - Orgel

Oboe und Orgel

mit Volker Kriegsmann

am 6. Mai 2001

Werke von
A. Corelli, J. S. Bach,
G. Litaize u.a.

Anspruchsvoll, reichhaltig und vielseitig

Musik für Oboe und Orgel in der ev. Kirche Oberwinter

Das Duo Volker Kriegsmann und Christiane von Essen.
Foto: Thomas Rohde

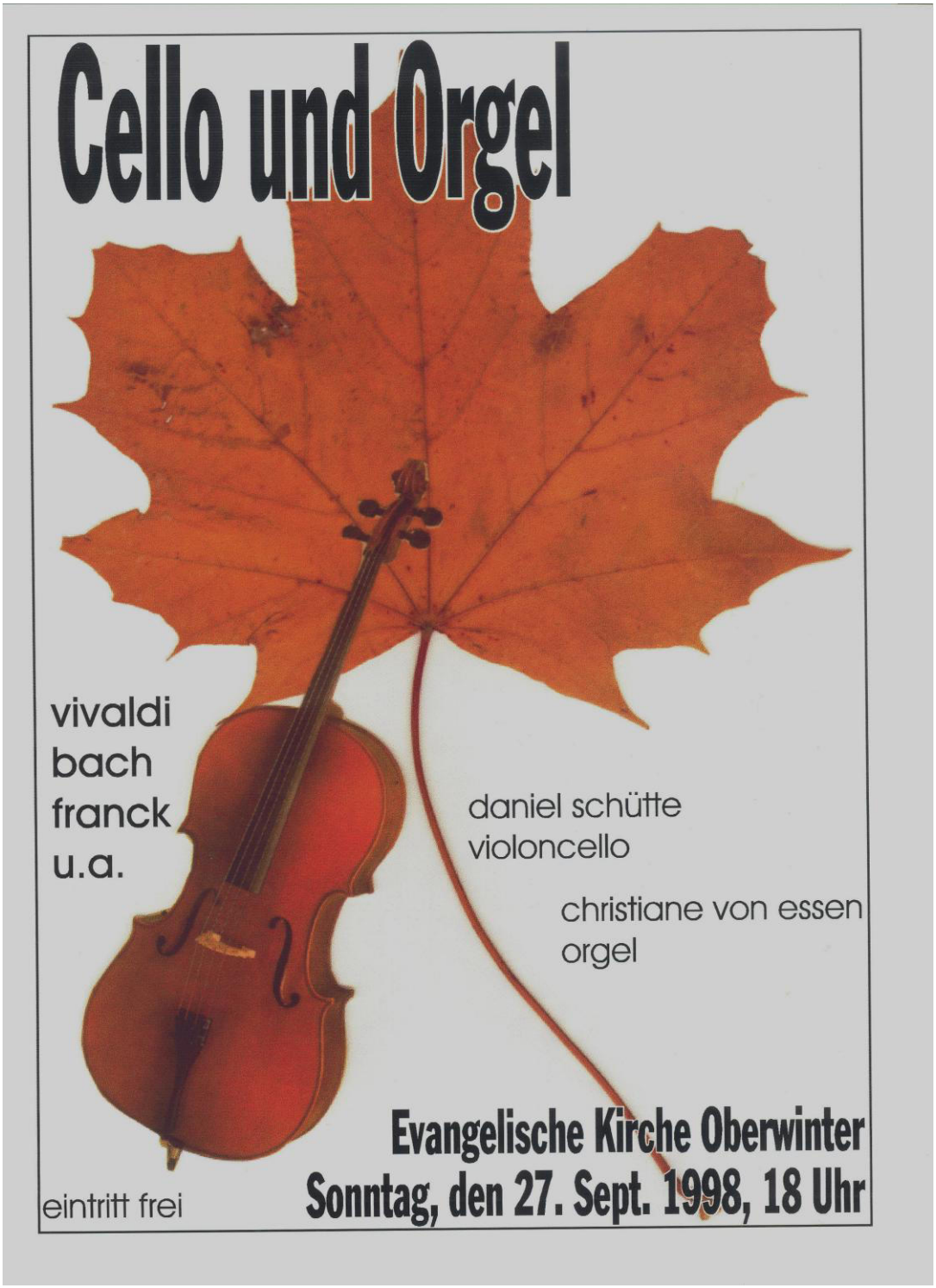
Oberwinter. „Musik am Sonntagabend" hieß es in der evangelischen Kirche Oberwinter. Dieses Mal war Volker Kriegsmann (Oboe und Englischhorn) zu Gast und gestaltete mit der Kirchenmusikerin Christiane von Essen ein anspruchsvolles, reichhaltiges und vielseitiges Programm.

Mit „La Follia" von Arcangelo Corelli ließ das Duo Musik eines jener italienischen Komponisten hören, die stilistisch maßgeblich auf Johann Sebastian Bach eingewirkt haben. Zahlreiche Einzelsätze, deren Bezeichnungen man sich auf dem Programmzettel ebenso wie Informationen zu dem Gastmusiker gewünscht hätte, formten eine Art Suite. Das Werk korrespondierte formal mit dem Zentralstück des musikalischen Spätnachmittags, der G-Dur-Violoncello-Suite (BWV 1007) des Thomaskantors, die Kriegsmann in einer Bearbeitung für Englischhorn in A-Dur vortrug.

Hierzu positionierte sich der Musiker vorn im Altarraum (bis dato musizierten beide von der Orgelempore aus). Bis heute sind die Solo-Sonaten, -Partiten und -Suiten von Bach Gipfelwerke der Instrumentalliteratur. Höchste technische Anforderungen gehen Hand in Hand mit wahren musikalisch-interpretatorischen Ausdrucks-Gebirgsmassiven. Kriegsmann gestaltete die ersten Sätze mit großer agogischer Freiheit als tanzlerne Konzertmusik. Erst am Ende des bewunderungswürdigen bläserischen Marathons fand er in der Gigue das leicht-beschwingte rhythmische Element. Die Sarabande erstand klangschön und gefühlvoll, und die schnelle Courante forderte technischen Tribut.

Dass die Buchstaben des Namens Bach allesamt auch eine Entsprechung in der Tonsprache haben, hat Musiker aller Epochen zu komponierten „Bach-Kommentaren" herausgefordert.

Franz Liszt schuf mit seinem „Präludium und Fuge B-A-C-H für Orgel" ein besonders gewichtiges und faszinierendes Exemplar dieser Spezies. Christiane von Essen interpretierte das Spitzenwerk der Literatur ihres Instruments mit großem Einsatz und ebensolchem Können. Zum Abschluss erinnerte eine „Andante und Pastorale" für Oboe und Orgel an den bayerischen Tonkünstler Rheinberger und seinen diesjährigen 100. Todestag. *Thomas Rohde*


Cello und Orgel
vivaldi
bach
franck
u.a.
daniel schütte
violoncello
christiane von essen
orgel
Evangelische Kirche Oberwinter
Sonntag, den 27. Sept. 1998, 18 Uhr
eintritt frei

„Musik am Sonntagabend in der Kirche“ - eine Reihe zur Besinnung

Die Veranstaltungen in der Reihe „Musik am Sonntagabend“ stellten ein Moment der Ruhe und inneren Sammlung angesichts der Beschleunigung unseres Lebens dar. Sie fanden an sechs Abenden im Laufe des Jahres 1996 und in den folgenden beiden Jahren 1997 und 1998 an jeweils vier Abenden in der evangelischen Kirche statt. Sie begannen um 18 Uhr und dauerten eine halbe bis eine Stunde. Es handelte sich sowohl um einzelne Orgelkonzerte als auch um Konzerte mit Gesangssolisten und Instrumenten. Dabei wurden Werke aus der Musikliteratur teilweise durch freie Improvisationen ergänzt.

Interview mit dem Beschleunigungsforscher Hartmut Rosa (Zeit online): *„Die Zeit wird uns wirklich knapp, und zwar aus drei Gründen: Erstens nimmt die technische Beschleunigung zu, das Auto ist schneller als das Fahrrad, die E-Mail schneller als der Brief, wir produzieren immer mehr Güter und Dienstleistungen in immer kürzerer Zeit. … Dazu kommt, zweitens, der soziale Wandel. Leute wechseln ihre Arbeitsstelle in höherem Tempo als früher, ihre Lebenspartner, Wohnorte, Tageszeitungen, ihre Gewohnheiten. Wir sind ungeheuer flexibel – und finden immer weniger Verankerung in stabilen sozialen Beziehungen. Und drittens ist insgesamt eine Beschleunigung des Lebenstempos zu beobachten. Wir versuchen, mehr Dinge in kürzerer Zeit zu erledigen. Wir essen Fast Food, statt in Ruhe zu kochen, machen Multitasking auf der Arbeit,* power nap *statt Mittagsschlaf oder lassen die Pausen gleich ganz weg.“*

Logo Slow Food an einer Gaststätte in Santorin

Im Widerspruch und Widerstand hierzu mehren sich Aktivitäten, die bewusst auf eine Entschleunigung unseres Lebens zielen. Bekannt hierfür ist mit dem Logo einer Weinbergschnecke die *Slow Food - Bewegung* aus Italien. Sie bemüht sich um die Erhaltung der regionalen Küche mit heimischen, pflanzlichen und tierischen Produkten sowie um deren lokale Produktion und Verarbeitung.
Der Gründer Carlo Petrini definierte 2006 die Grundbegriffe der „Neuen Gastronomie“:
Buono, pulito e giusto – gut, sauber und gerecht:

„Ich möchte wissen, woher die Nahrung kommt. Ich stelle mir gerne die Hände derer vor, die das, was ich esse, angebaut, verarbeitet und gekocht haben… Seit der zweiten Hälfte der neunziger Jahre, 1995, 1996, achtet unsere Arbeit fest auf die Artenvielfalt, die Biodiversität bei Pflanzen, Tieren und Esskultur, denn wir haben gemerkt, dass viele dieser Arten von der Ausrottung bedroht sind. Darum kämpfen wir dafür, dass diese Ökonomie umweltbewusst, vertretbar und ertragreich ist für den, der arbeitet."

Es handelt sich hierbei um Ansätze einer neuen Kultur der Achtsamkeit für die Vielfältigkeit des Lebens und seinem evolutionären Zusammenhang wie auch unserer Verantwortlichkeit den Mitgeschöpfen und uns selbst gegenüber. Dies erfordert erweiterte Formen der individuellen Besinnung und inneren Einkehr, die sich der besinnungslosen Verdichtung der Zeit- und Lebensabläufe, dem steigenden Stress widersetzen. Hierfür will die Reihe „Musik am Sonntagabend in der Kirche“ Impulse geben.

Konzert mit Orgel solo
am 7. Dezember 1996 und am 2. November 1997

am 2. November 1997

Johann Sebastian Bach:
Toccata und Fuge d-moll,
Choral- Bearbeitung „Vor deinen Thron tret ich hiermit“, Passacaglia und Fuge c-moll
Johannes Brahms:
„Oh Welt ich muß dich lassen“
César Franck:
Choral h-moll

Bachs Orgelwerke virtuos gespielt

In der Reihe „Musik am Sonntagabend“ fand am Wochenende in der vollbesetzten evangelischen Kirche Oberwinter ein Konzert mit der Organistin Christiane von Essen statt. Virtuos spielte sie Johann Sebastian Bachs Toccata und Fuge in d-Moll. Auf dem Programm standen zudem dessen Choralbearbeitung über „Vor deinen Thron tret' ich hiermit“ und die Passacaglia in c-Moll. Auch zwei Choralvorspiele über „Oh Welt, ich muß dich lassen“, ebenfalls von Bach, und einen Choral in a-Moll von César Franck bot sie künstlerisch perfekt dar. Die Konzertreihe wird vom „Förderverein Kirchenmusik in Oberwinter“ unter Leitung von Monika Wegmann organisiert. (zim)/Foto: Müller

Konzerte mit 2 Trompeten und Orgel
am 29. September 1996 und am 21. Juni 1998

In dem Konzert mit 2 Trompeten und Orgel am 29. September 1996 fanden die eingängigen Soli von *Christiane von Essen* mit Georg Friedrich Händels „Ankunft der Königin von Saba“ und von *Franzjosef Thiel* mit Johann Sebastian Bachs „Werde munter mein Gemühte“ aus der Kantate Nr. 147 großen Zuspruch bei den Zuhörern.
Die Musiker hatten mit einer Ausnahme (Pavel Josef Vejvanovský) Komponisten ausgewählt, die zwar noch im 17. Jahrhundert geboren waren, deren Schaffenszeit aber überwiegend in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wie bei Jean Baptist Loeillet (1680-1730) lag.
Dies galt ebenso für Francesco Manfredini (1680-1748), mit dessen Konzert in C-Dur der Abend eingeleitet wurde, wie für seinen Ausklang mit Gottfried Heinrich Stölzels (1690-1749) Konzert F-Dur. Bei beiden Konzerten spielte *Dominik Arz* die zweite Trompete.

Konzerte mit Flöte und Orgel
am 25. Februar und 27. Oktober 1996, 17.05. 1998 und 1. 11. 98

Die Konzerte mit Flöte und Orgel zeichnen sich dadurch aus, dass die beiden Musikerinnen Christiane Everling und Christiane von Essen ältere Literatur mit einem zeitgenössischen Improvisationsstil verbinden.

Jahrgang 30 MITTWOCH, 30. Oktober 1996 Nummer 44

Musik gegen die »Beschleunigung des Lebens«

-gr- Oberwinter. »Der Ton des Seins erklingt ohne Unterlaß«, heißt es bei Karlfried Graf Dürkheim. Den »Ton des Seins« zum Schwingen brachten am Sonntagabend in der Evangelischen Kirche Oberwinter Christiane Everling (Flöte) und Cristiane von Essen (Orgel). Sie ließen den »Ton des Seins« in »uns widertönen« und ermöglichten den Gästen des musikalischen Abends, »einen Moment der Ruhe und der inneren Sammlung« zu finden.

Denn dies ist das Ziel der »Musik am Sonntagabend«, die es in diesem Jahr noch einmal, am 24. November, geben wird. Es soll ein Gegengewicht geschaffen werden gegen die »Beschleunigung des Lebens«. Auf jeweils unterschiedlichen Instrumenten werden freie Improvisationen und Werke aus der Musikliteratur aufgeführt.

Am vergangenen Sonntag hatten von Essen und Everling dafür ausgewählt: Johann Bachs »Sonate C-Dur für Flöte und Orgel«, die »Suite im zweiten

Christiane von Essen an der Orgel und Christiane Everling mit der Flöte bei der »Musik am Sonntagabend« Foto: Ruch

Konzerte für Sopran und Orgel mit Johanna Koslowsky
am 31. März 1996 und am 15. August 1999

Kirchenmusik in Oberwinter

Musik am Sonntagabend
31. März 1996, 18 Uhr
Programm

S. Bernardi (1580-1638)
o dulcissima dilecta mea

G. Frescobaldi (1583- 1643)
Toccata cromaticha

C. Monteverdi (1567-1643)
o quam pulchra es

J. Alain (1911-1940)
de jardin suspendu

D. Ellington (1899-1974)
In the beginning god
Almighty god has those angels
Heaven

J.P. Sweelinck (1562-1621)
Mein junges Leben hat ein End

T. Medek (1940-
Komm zu mir, dann wieg' ich dich
O lege, Geliebter,
den Kopf in die Hände

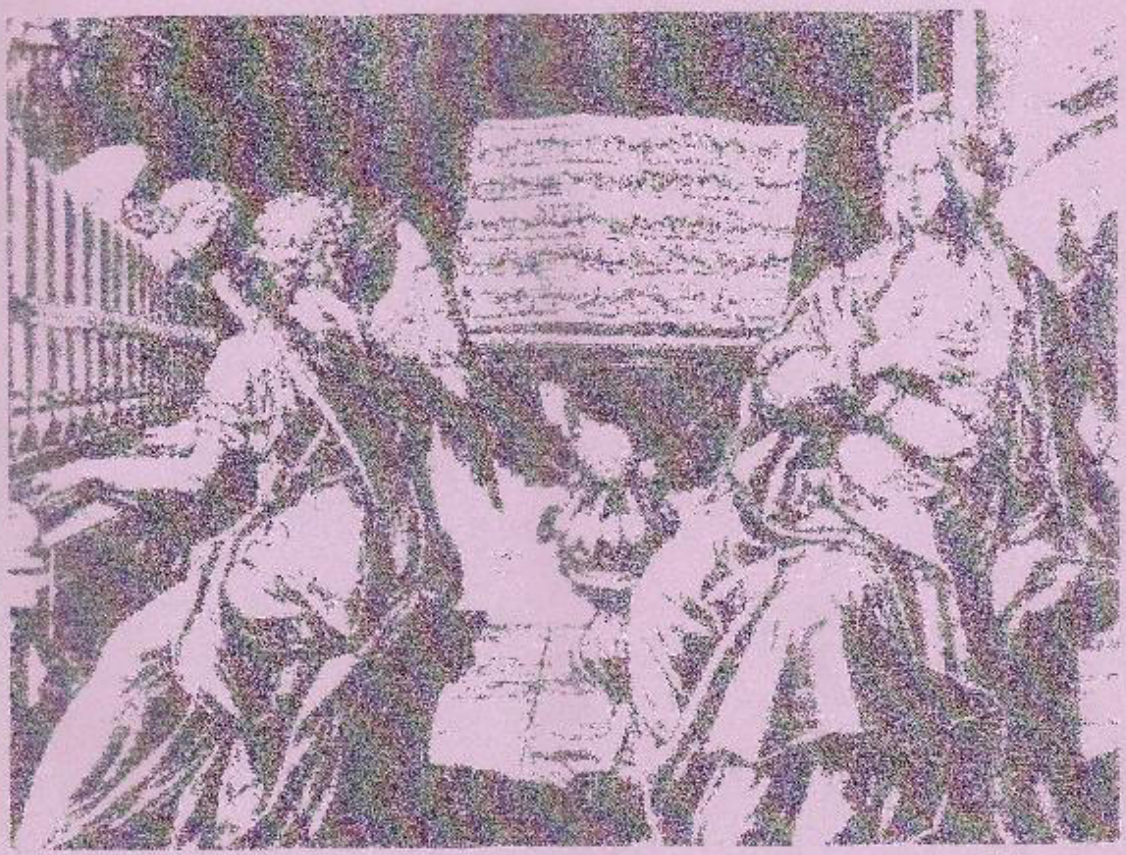
A. Krieger (1634-1699)
Abendlied

Ausführende:
Johanna Koslowsky, Sopran
Christiane von Essen, Orgel

KONZERT

FÜR SOPRAN UND ORGEL

SOPRAN: JOHANNA KOSLOWSKY
ORGEL: CHRISTIANE VON ESSEN



dowland, frescobaldi , marcello,..

EV. KIRCHE OBERWINTER

SONNTAG, 15. AUGUST, 18 UHR

EINTRITT FREI

Kirchenmusik in Oberwinter - Sonntag, 15. August - 18 Uhr

Konzert für Sopran und Orgel

Programm

H. Purcell *(1659-1695)*	Music for a while	Sopran und Orgel
R. V. Williams	Greensleeves *(nach einer alten Melodie)*	Orgel
J. Dowland *(1563-1626)*	Can she excuse my wrongs Come again	Sopran und Orgel
G. Frescobaldi *(1583-1644)*	Aria detto Balletto Aria di Romanesca	Orgel Sopran und Orgel
G. Caccini *(1546-1618)*	Amarilli, mia bella	Sopran und Orgel
B. Marcello *(1686-1739)*	Adagio	Orgel
A. Stradella *(1645-1682)*	Pietà, Signore	Sopran und Orgel
G. B. Pergolesi *(1710-1736)*	Se tu m'ami	Sopran und Orgel
J. Alain *(1911-1940)*	Le jardin suspendu	Orgel
D. Ellington *(1899-1974)*	Heaven my dream Almigthy God has those Angels In the beginning	Sopran und Orgel

Ausführende: Johanna Koslowsky, Sopran
Christiane von Essen, Orgel

Geistliche und weltliche Musikabende

Chöre zu Gast in Oberwinter und Gastlichkeit -
ein geheimes Markenzeichen

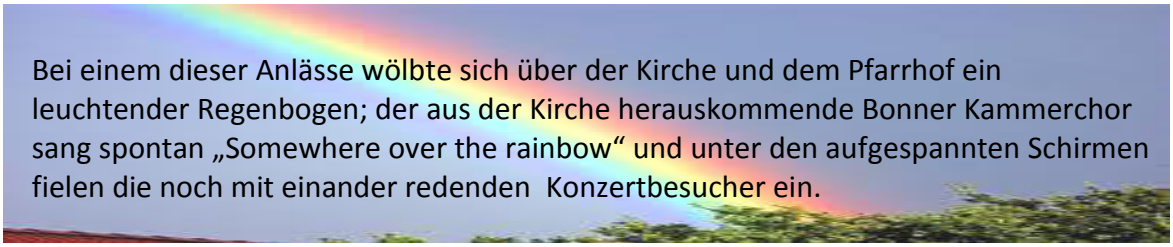
Kleine Ensembles
in der Evangelischen Kirche

Kammermusikabende
im Evangelischen Gemeindehaus

Jazz in und an der Kirche –
die gerne angenommene Öffnung in den Ort

Chöre zu Gast in Oberwinter und Gastlichkeit ein geheimes Markenzeichen

Im letzten Jahrzehnt zieht die Evangelische Kirche Oberwinter mit ihrer intimen Ausstrahlung immer wieder Chöre aus der Umgebung an. Die Auftritte bieten eine hervorragende Möglichkeit, in einem überschaubaren Rahmen die Resonanz bei einer fachkundigen Zuhörerschaft zu erfahren, was bei größeren Konzertauftritten nicht in diesem Maße gegeben ist. Dafür spricht sicherlich auch das anmutende Ambiente um die Kirche - mit den alten Fachwerkhäusern in unmittelbarer Sichtweite, dem beliebten Kinderspielplatz und dem altehrwürdigen Baumbestand mit der weit ausschwingenden Libanonzeder. Hinzu kommt der gastfreundliche Empfang nach dem Konzert, bei dem Chöre vom Förderverein mit Speis und Trank verwöhnt werden.



Bei einem dieser Anlässe wölbte sich über der Kirche und dem Pfarrhof ein leuchtender Regenbogen; der aus der Kirche herauskommende Bonner Kammerchor sang spontan „Somewhere over the rainbow“ und unter den aufgespannten Schirmen fielen die noch mit einander redenden Konzertbesucher ein.

(foto-cve)

Solch ein kommunikatives Klima belebten den Bonner Kammerchor unter Leitung von Peter Henn (21. Mai 2000) und den *Kammerchor Oberpleis* unter Leitung von Pavel Brochin (23. Mai 2004) ebenso wie das *Männerquintett „Five 4 You“* (13. Juni 2010), die anschließend den Platz vor der Kirche und den Pfarrgarten wie jüngst auch wieder das *Bonner Vokalensemble* (10. Juli–2011) genießen konnten.

Die ungezwungene Aufnahme rief durchaus trinkfreudige Reaktionen bei den Mitgliedern des Chores vom Moskauer Akademischen Kolleg am Tschaikowskij-Konservatorium hervor; dieser gastierte unter Leitung von Leonid Pavlov in Oberwinter am 7. Dezember 2003 im Rahmen des 1. Internationalen Vokalfestivals in Bonn-Endenich mit Werken russischer Komponisten.

Bonner Kammerchor
unter Leitung von Peter Henn
am 21. Mai 2000

Johann Hermann Schein	116. Psalm – „Das ist mir lieb“
Henry Purcell/Sven-David Sandström	102. Psalm – “Hear my Prayer, o Lord“
Heinrich Schütz	98. Psalm – “Singet dem Herr nein neues Lied“
Knut Nystedt	Immortal Bach
Felix Mendelssohn Bartholdy	130. Psalm – „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir“
	91. Psalm – „Denn er hat seinen Engeln befohlen“
Józef Swider	130. Psalm – Cantus Tristis
	100. Psalm – Cantus Gloriosus
Frank Martin	Aus: Messe für zwei vierstimmige Chöre
	Gloria

(Foto: Martin Langer)

Der mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete Bonner Kammerchor trat am 21. Mai 2000 mit einem anspruchsvollen Konzert in der Evangelischen Kirche Oberwinter auf. Es handelte sich um eine recht gelungene Generalprobe für eine bevorstehende Konzertreise im Rahmen des 250. Todesjahres von Johann Sebastian Bach. Sie stand unter dem Motto „**Immortal Bach – Wege zu Bach, Wege von Bach**“.

Chorleiter Peter Henn wollte, wie in dem Programmheft erläutert wird, weniger bekannte Bach-Werke repräsentieren, sondern mehr den Komponisten „als Zentrum eines geistigen Spannungsfeldes“ würdigen: „Entwicklungslinien der Musikgeschichte seit der Renaissance gipfeln in Bachs Werk, und bis heute hat es seine Ausstrahlungskraft auf Interpreten und Komponisten bewahrt“.
Für die „Wege zu Bach“ stehen Komponisten wie Heinrich Schütz und Johann Heinrich Schein, für die „Wege von Bach“ Felix Mendelssohn Bartholdy, Frank Martin und Knut Nystedt.

Während Henry Purcell als Zeitgenosse bereits die dichten Spannungsgehalte von Bachs *Spätwerk vorwegnimmt, steigert Sven-David Sandström später die Ausdrucksmittel, die auch die Zuhörer in Oberwinter überwältigten.*

Weitere Konzerte des Bonner Kammerchors in der Evangelischen Kirche Oberwinter:
am 17. Juni 2001 „Chorlieder der deutschen Romantik“
am 22. März 2003 „Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand“ mit Werken von J. C. Desprez, G. Bialas, M. Reger u. a.

Kammerchor der Bonner Bach-Gemeinschaft unter Leitung von Franz Xaver Gardeweg

mit Carla Paryla: Sopran und Johannes Quack: Orgel
am 8. Dezember 2002

Franz X. Gardeweg (1944-2008)	**„Laudes Creaturarum“** Sonnengesang des Franz von Assisi für Chor und Orgel
	Drei Arien für Sopran und Basso continuo
Henry Purcell (1659-1695)	Music for a while
	When I’ am laid in earth
Francesco Cavalli (1602-1676)	Porgete mi la spade
Zoltán Kodály (1882-1967)	**“Laudes Organi”** Lob der Orgeln für Chor und Orgel

Die Bonner Bach-Gemeinschaft ist seit ihrer Gründung im Jahre 1949 durch Gustav Classens zu einem festen Bestandteil des Bonner Musiklebens geworden. Zum Repertoire gehören nicht nur die großen Chorwerke Bachs, sondern auch die Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts.

Von März 1991 bis zu seinem Tode 2006 war der Leverkusener Kirchenmusiker und Komponist Franz Xaver Gardeweg der künstlerische Leiter der Bach-Gemeinschaft. Im September 1995 sang der Chor zusammen mit dem Chor der Staatsphilharmonie Krakau das Requiem von Johannes Brahms in einem feierlichen Konzert zum Gedenken an die Befreiung von Auschwitz vor 50 Jahren.
Neben bekannten Werken wie den „Messias“ von Händel wurden auch selten gespielte Kompositionen wie Benjamin Brittens „War Requiem“ mit großem Erfolg aufgeführt - in der Kölner Philharmonie und in der Bonner Beethovenhalle im Februar 2002.

In einem Interview mit dem General-Anzeiger am 12.02.2001 erinnert sich Gardeweg, der während des Studiums Britten persönlich als einen politisch denkenden Menschen kennengelernt hatte: „Wir haben über den Algerien-Krieg und den Krieg in Korea gesprochen. Britten war Pazifist. Für ihn gab es nichts, was einen Krieg rechtfertigen könnte." Die kompromisslose Haltung in dieser Frage finde sich auch in seiner Musik wieder. "Er war kein Vertreter des L'art pour l'art … Er wollte mit seiner Musik Stellung beziehen." In dieser Hinsicht ist das "War Requiem" sicher das exponierteste Werk des englischen Komponisten.

Das Bonner Vokalensemble unter Leitung von Ulrike Ludewig

„Weltliche Chormusik“
mit Werken von R. Schumann, J. Brahms und F. Mendelssohn
am 8. Juni 2008
„Amor con Fortuna“- spanische Chormusik aus dem 15. und 20. Jahrhundert mit Devon Rempel, Gitarre
am 10. Juli 2011

(Fotos vom Vokalensemble zur Verfügung gestellt)

Es erklangen Madrigale des Dichters und Komponisten Juan del Encina, darunter “Amor con fortuna”, “Triste Espana” und “Fata la parte”, deren Texte einmal ernsthaft und traurig, dann wieder spöttisch oder sogar witzreich sind.

Es folgten Vertonungen von Texten Federíco García Lorcas, der zu den bedeutendsten spanischen Autoren des 20. Jahrhunderts zählt, u. a. von Einojuhani Rautavaara, Manuel Oltra sowie von Frida Gonzales.

Devon Rempel (Kanada/ Rostock) spielte spanische Gitarrenmusik.

Männerquintett „Five 4 You“ Köln

am 13. Juni 2010

Das Kölner Männerquintett begeisterte mit a-cappella-Gesängen aus verschiedenen Jahrhunderten. Im ersten Teil sang das Ensemble in der Evangelischen Kirche Oberwinter Lieder aus dem Frühbarock, der Romantik und aus der Neuzeit. Gut aufeinander eingestimmt und sauber in der Intonation überzeugten die Sänger die begeisterten Zuhörer. Als Überraschungsgast kam die Sopranistin Sarah Schnier aus dem Publikum und ergänzte das Ensemble zu einem reichhaltigen Klangkörper.

Programm

Hans Leo Hassler: Cantate Domino
Lodovico Grossi da Viadana: O sacrum convivium
Carlo Maria Casini: Cantate deo

Franz Schubert: Der Geistertanz
Edvard Grieg: Ich legte mich am Abend – Halling
David Wikander: Kung Liljekonvalje

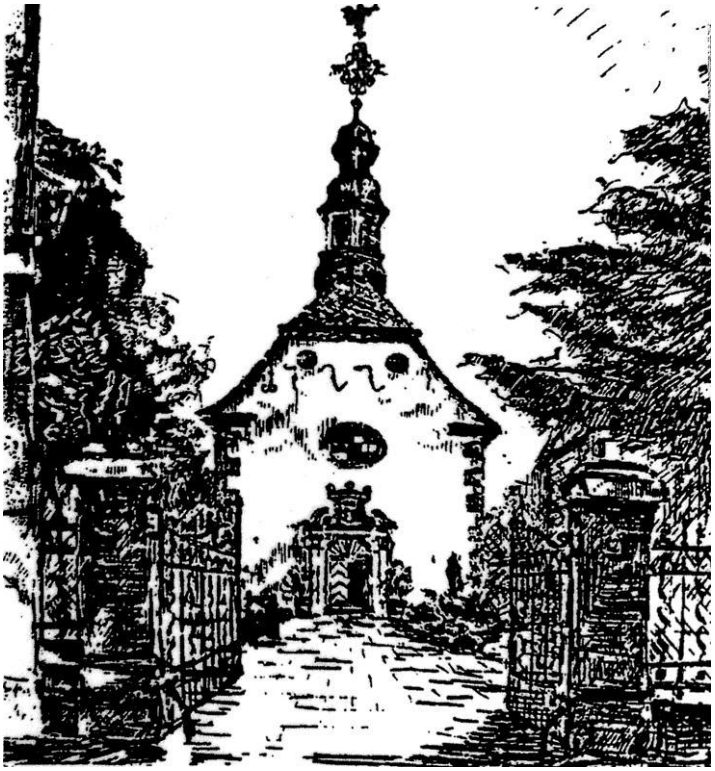
Anders Edenroth: I Sing You Sing
John Rutter: It Was a Lover and His Lass
Nils Lindberg: Shall I Compare Thee

Ansgar Eimann – Tenor
Christian Neudendorff – Tenor
Christian Eckelt – Tenor
Fabian Hemmelmann – Bariton
Heiko von der Mosel - Bass

(foto-cve)

Der zweite Teil des Konzertes fand vor der Kirche statt und bot ein humorvolles Programm mit vielen Überraschungen. Die allseits gute Laune setzte sich bei Speis und Trank fort, die der Förderverein Oberwinter draußen vorbereitet hatte. Ein Glück, so berichtet der geneigte Rezensent in der örtlichen Zeitung, dass sich auch noch die Sonne dazu gesellte.

Kleine Ensembles
in der Evangelischen Kirche



MUSICA SACRA OBERWINTER
Europäische Musik des 16. Und 17. Jahrhunderts
für Laute, Cembalo und Gesang
Sonntag, den 25. Oktober 1981

mit
Carola Bücklers – Sopran und Laute
Ulrich Schütte – Bariton
Christiane von Essen – Cembalo

Programm

Thomas Morley (1557-1603)
John Dowland (1562-1625)
Philipp Rosseter (1568-1623)
Jean Philipp Rameau (1683-1764)
Arnold Schlick (vor 1460 - nach 1521)
Jan Pieterszoon Sweeelick (1562-621)
Ludwig Senfl (1492-1543)
Hans Newsidler (1508-1563)
Francois Couperin (1668-1733)
Heinrich Isaak (1450-1517)

Johanna Koslowsky und Konrad Junghänel
in der Evangelischen Kirche Oberwinter
im September 1989

Barocke Musik in der Kirche

Johanna Koslowsky und Konrad Junghänel boten Lieder und Lautenmusik des Barock. *Foto: Knoll*

r208 — Einen hohen Stellenwert nimmt in der evangelischen Gemeinde in Oberwinter die Kirchenmusik ein. So waren zahlreiche Musikfreunde vor einigen Tagen in der Kirche versammelt um ein Konzert besonderer Art zu erleben. Johanna Koslowsky (Sopran) und Konrad Junghänel (Laute) boten Lieder und Lautenmusik des Barock.

Reichen Beifall gab es für ihre künstlerisch ausgefeilten Darbietungen.

Musik in der Kirche, dies ist keine normale Konzertveranstaltung. Sie ist im Gottesdienst unterstützendes und gestaltendes Element und außerhalb der geistlichen Handlungen wirkt sie verbindend. „Musik in der Kirche ruft zur Besinnung und schenkt Freude und Lebensmut" so formuliert es der „Förderverein Kirchenmusik Oberwinter e.V.", der auch das Barockkonzert veranstaltete.

Diese Vereinigung möchte Musik als gemeinsames Erlebnis näher bringen. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, der Musik in der Kirche nicht nur ideelle, sondern auch materielle Unterstützung zukommen zu lassen. Wer diesem Förderverein beitreten oder mit einer Spende das Zustandekommen solch schöner Konzerte unterstützen möchte, der sei auf die Kontonummer 6 02 75 10 bei der Kreissparkasse in Oberwinter hingewiesen. Spenden sind steuerlich absetzbar, da der Verein als gemeinnützig anerkannt wurde.

Interessenten können sich umfassend bei Klaus Müller, Eifelweg 61 in Oberwinter, Tel. (0 22 28) 5 37 informieren. - bü -

Remagener Chronik 39/1989

Klänge aus dem Kaukasus
Georgische Folklore in der evangelischen Kirche
mit Kaethi Gelaschwilli und Nana Edischerasschwire

Remagener Chronik Nr. 10/98

Klänge aus dem Kaukasus

Georgische Folklore in der evangelischen Kirche

Zuhörer in der evangelischen Kirche Oberwinter. Zur Gitarre sangen Nana Edischerasschwire und Käthi Gelachwilli. Letztere rundete das einstündige Programm mit einigen Gedichten in ihrer Landesprache ab, die anschließend in Deutsch vertont vorgetragen wurden. Käthi führte in kurzen, knappen Worten durch ihr geliebtes Heimatland. Georgien (Grusinien) ist eine Republik im Kaukasus mit rund 5,6 Millionen Einwohnern auf rund 69 700 Quadratkilometern Erde. Käthi erzählte von der Vielfalt in Fauna und Flora, von kontrastreichen Landstrichen wie Wälder, Wiesen, Steppen, Mooren, ruhigen und reißenden Strömen und von hohen Bergen. „Wir singen gerne, wir tanzen und sprechen Toaste auf unsere Gäste" sagte sie. Neben den Georgiern gibt es in ihrem Land Stämme der Armenier, Abchasen, Osseten, Russen und Ukrainer. Zur Jahrhundertwende stand ihr Land unter zaristischer Herrschaft, erklärte 1918 die Unabhängigkeit und ging 1921 auf in der sozialistischen Sowjetunion. Georgien trat nach dem Zerfall der UdSSR nicht der GUS bei. Dennoch blieben nahezu 70 Jahre unter russischem Einfluß nicht ganz ohne Einfluß auf die Kultur der Georgier. „Die Melodien wurden melancholischer, als sie es sowieso schon waren", sagt Käthi. Und davon gaben Nana und sie einige wunderbare Beispiele. Klare Stimmen, saubere Musik mit der Gitarre ließen die Zuhörer in atemlosem Zuhören verharren. Wenn auch die Texte in der georgischen Landessprache dargeboten wurden, so ließen sie auch unverstanden die tiefe Sehnsucht und Religiosität erahnen, ja, richtig fühlen. „Die Liebe kommt einmal im Leben...", mischte sich Hoffnung in sakral anmutende Volksgesänge. Liebes- und Tischlieder nährten Hoffnung, geboten in Dur und Moll. „Ich öffne mein Herz den Melodien...", sang Nana rhythmisch und fröhlich. Zwei Heimatgedichte untermalte die Kirchenmusikerin Christiane von Essen mit getragener Orgelmusik. „Es ist Winter...", hieß es, „wer will mein erfrorenes Herz auftauen...? Der Frühling gibt mir meine alte Liebe zurück." Träume von schwarzen Augen und abschließend die Nationalhymne der Georgier. Das Publikum nahm begeistert Anteil an der gesanglichen Kunst der beiden Mädchen und forderte zu Recht einige Zugaben. PuW

...chwilli (l.) und Nana Edischerasschwire begeisterten mit ihren Liedern aus der georgischen ... Foto: PuW

r10-804 - **Oberwinter.** Schwermut, leise Wehmut aber auch hoffnungsvolles Liedgut begeisterte am Sonntagabend viele

Remagener Chronik 10/1998

R10-804 – Oberwinter. Schwermut, leise Wehmut aber auch hoffnungsvolles Liedgut begeisterte am Sonntagabend Zuhörer in der evangelischen Kirche Oberwinter. Zur Gitarre sangen Nana Edischerasschwire und Käthi Gelaschwilli. Letzte rundete das einstündige Programm mit einigen Gedichten in ihrer Landessprache ab, die anschließend in deutscher Vertonung vorgetragen wurden. Käthi führte in kurzen, knappen Worten durch ihr geliebtes Heimatland. Georgien (Grusinien) ist eine Republik im Kaukasus mit rund 5,6 Millionen Einwohnern auf rund 69 700 Quadratkilometern Erde. Sie erzählte von der Vielfalt in Fauna und Flora, von kontrastreichen Landstrichen wie Wälder, Wiesen, Steppen, Mooren, ruhigen und reißenden Strömen und von hohen Bergen. „Wir singen gerne, wir tanzen und sprechen Toaste auf unsere Gäste", sagte sie. Neben den Georgiern gibt es in ihrem Land Stämme der Armenier, Abchasen, Osseten, Russen und Ukrainer. Zur Jahrhundertwende stand ihr Land unter zaristischer Herrschaft, erklärte 1918 seine Unabhängigkeit und ging 1921 auf in der sozialistischen Sowjetunion. Georgien trat nach dem Zerfall der UdSSR nicht der GUS bei.

Aktuelle Karten *Don-kun*, *Bourrichon*

Die neun Regionen,
zwei autonomen Republiken
und die Hauptstadt Tiflis

Dennoch blieben nahezu 70 Jahre unter russischem Einfluss nicht ganz ohne Einfluss auf die Kultur der Georgier. „Die Melodien wurden melancholischer, als sie es sowieso schon waren". sagt Käthi. Und davon gaben Nana und sie einige wunderbare Beispiele. Klare Stimmen, saubere Musik mit der Gitarre ließen die Zuhörer in atemlosem Zuhören verharren. Wenn auch die Texte in der georgischen Landessprache dargeboten wurden, so ließen sie auch unverstanden die tiefe Sehnsucht und Religiosität erahnen, ja, richtig fühlen.
„Die Liebe kommt einmal im Leben …", mischte sich Hoffnung in sakral anmutende Volksgesänge. Liebes- und Tischlieder nährten Hoffnung, geboten in Dur und Moll. „Ich öffne mein Herz den Melodien …", sang Nana rhythmisch und fröhlich.
Zwei Heimatgedichte untermalte die Kirchenmusikerin Christiane von Essen mit getragener Orgelmusik. „Es ist Winter …", hieß es, „wer will meine Herz auftauen …? Der Frühling gibt mir meine alte Liebe zurück." Träume von schwarzen Augen und abschließend die Nationalhymne der Georgier. Das Publikum nahm begeistert Anteil an der gesanglichen Kunst der beiden jungen Frauen und forderte zu Recht einige Zugaben. PuW

Hilde Domin (1909-2006): „Eine poetische Lebensreise“ am 20. April 2008

von und mit Beatrice Fermor
und Improvisationen von Christiane Everling: Flöte
und Christiane von Essen: Orgel

Blick aktuell - Remagen Nr. 20/2008

Eine poetische Lebensreise

Konzert und Lesung in der Evangelischen Kirche Oberwinter

Die Musikerinnen Christiane Everling und Christiane von Essen beeindruckten zusammen mit Beatrice Fermor das Publikum. Foto: privat

Oberwinter. Im Rahmen des Jahresprogramms des Fördervereins Kirchenmusik Oberwinter e.V. erfüllten am Sonntagabend Orgel- und Flötenklänge die Evangelische Kirche in Oberwinter zu Gedichten von Hilde Domin, vorgetragen von Beatrice Fermor (Pfarrerin in Oberwinter). Sie führte in einer ebenso knappen wie konzentrierten Form in die Lebensepochen der Dichterin anhand von Textbeispielen ein.

Die 1909 in Köln als Jüdin geborene Hilde Löwenstein erlebte eine glückliche Kindheit in ihrem Elternhaus: „Ich durfte alles, ich durfte sogar die Wahrheit sagen. Wunderbar“. Dieses Urvertrauen und die Geborgenheit trugen sie in der lebenslangen Liebe mit Erwin Walter Palm. Gemeinsam mit ihm ließ sie es auch die Heimatlosigkeit im Exil in der Dominikanischen Republik bewältigen. Durch den plötzlichen Tod ihrer geliebten Mutter fiel Hilde Domin in eine tiefe Lebenskrise. Zuflucht fand sie im Schreiben ihrer wunderbaren Gedichte: „Schreiben war Rettung“. „Nicht müde werden, sondern dem Wunder leise wie einem Vogel die Hand hinhalten“. Diese Zeilen wurden am Anfang einfühlsam von Beatrice Fermor gesprochen; am Schluss trug sie, wie Hilde Domin es bei ihren Lesungen immer tat, das Gedicht „Abel steh auf“ eindringlich vor.

Beatrice Fermor überzeugte durch ihre bestechend klare Vortragsweise. Der poetische Spannungsbogen der Gedichte von Hilde Domin wurde durch die beiden Musikerinnen, die Flötistin Christiane Everling und die Organistin Christiane von Essen, mit hoher Sensibilität aufgenommen und musikalisch verarbeitet. Die variantenreichen Improvisationen, seltene Orgelklänge bis hin zu Vogelstimmen, lang gezogene Flötentöne voll tiefer Emotion ließen die Zuhörer atemlos lauschen. Das scheinbar mühelose Zusammenspiel der beiden Solistinnen stellt bereits eine Tradition in Oberwinter dar, die man gerne in weiteren Dichterabenden und Textvorlesungen hören würde. Die zahlreich erschienenen Konzertbesucher dankten sehr bewegt den beiden Musikerinnen und Beatrice Fermor.

Besprechung in Blick aktuell – Remagen Nr. 20/2008:
Im Rahmen des Jahresprogramms des Fördervereins Kirchenmusik Oberwinter e.V. erfüllten Orgel- und Flötenklänge am Sonntagabend die Evangelische Kirche in Oberwinter zu Gedichten von Hilde Domin, vorgetragen von Beatrice Fermor. Sie führte in einer ebenso knappen wie konzentrierten Form in die Lebensepochen der Dichterin anhand von Textbeispielen ein.
Die 1909 in Köln als Jüdin geborene Hilde Löwenstein erlebte eine glückliche Kindheit: „Ich durfte alles, ich durfte sogar die Wahrheit sagen. Wunderbar“. Dieses Urvertrauen und die Geborgenheit trug sie in der lebenslangen Liebe mit Erwin Walter Palm. Es ließ sie auch die Heimatlosigkeit mit ihm im Exil in der Dominikanischen Republik bewältigen.
Durch den plötzlichen Tod ihrer geliebten Mutter fiel Hilde Domin in eine tiefe Lebenskrise. Zuflucht fand sie im Schreiben ihrer wunderbaren Gedichte: „Schreiben war Rettung“
„Nicht müde werden, sondern dem Wunder leise wie ein Vogel die Hand hinhalten“. Diese Zeilen wurden am Anfang einfühlsam von Beatrice Fermor gesprochen; am Schluss trug sie, wie Hilde Domin es bei ihren Lesungen immer tat, das Gedicht „Abel steh auf“ eindringlich vor.
Beatrice Fermor überzeugte durch ihre bestechend klare Vortragsweise. Der poetische Spannungsbogen der Gedichte von Hilde Domin wurde durch die beiden Musikerinnen, die Flötistin Christiane Everling und die Organistin Christiane von Essen, mit hoher Sensibilität aufgenommen und musikalisch verarbeitet. Die variantenreichen Improvisationen, seltene Orgelklänge bis hin zu Vogelstimmen, lang gezogene Flötentöne voll tiefer Emotion ließen die Zuhörer atemlos lauschen. Das scheinbar mühelose Zusammenspiel der beiden Solistinnen stellt bereits eine Tradition in Oberwinter dar, die man gerne in weiteren Dichterabenden und Textvorlesungen hören würde. Die zahlreich erschienenen Konzertbesucher dankten sehr bewegt den beiden Musikerinnen und Beatrice Fermor.[12]

[12] Die wunderbaren Gedichte von „Hilde Domin: Gesammelte Gedichte“ können in einer Ausgabe des Fischer-Verlags nachgelesen werden.

Zwei Gitarrenkonzerte des
„Duo Joncol“ – Britta Schmidt & Carles Guisado

Gitarrenkonzert am 21. Juni 2009
mit Werken von M. de Falla, E. Granados, F. Gasuli u.a.

Klassisches Gitarrenkonzert am 3. Oktober 2010
mit Werken von J. S. Bach, M. de Falla und katalanischen und südamerikanischen Komponisten

Britta Schmidt und Carles Guisado eröffneten in ihren Konzerten den Zuhörern ein vertieftes Verständnis für die von ihnen gespielten Werke auch dadurch, dass sie in diese - sich dabei abwechselnd – einführten.

Faszinierend an beiden Abenden war nicht nur das perfekte Spiel beider, sondern noch mehr ihr kongeniales Zusammenwirken. „Sie bildeten eine Einheit, so wie es selten zu hören ist“, schrieb Amélie Reinke in ihrer Besprechung des ersten Konzerts (Remagener Nachrichten 28/2009, 26). Eine Erklärung hierfür ist sicherlich ihr gemeinsames Studium an der Escola Superior de Música de Catalunya in Barcelona und an der Musikhochschule Köln.

Ein Höhepunkt des zweiten Abends war Paulo Bellatinis "Jong" - ein befreundeter Schlagzeuger kam spontan aus dem Publikum und trommelte zu der Musik der beiden Gitarristen auf den Kürbissen, die noch vom Erntedankgottesdienst im Altarraum lagen.

Das intensive Zusammenspiel der beiden Künstler ließ in Blick und Tönen eine aufeinander abgestimmte Einheit erkennen, wie es selten zu sehen und hören ist - und ihr ebenso virtuoses und anrührendes Gitarrenspiel nahmen beide Male die zahlreich erschienenen Zuhörer in ihren Bann. Mit begeistertem Applaus dankte das Publikum den sympathischen, jungen Musikern, die den Besuchern mit diesen Konzerten zwei unvergessliche Abende bereitet hatten (siehe Remagener Nachrichten 41/2010).

Harfenkonzert mit Sopran: Musik aus 4 Jahrhunderten am 29. Mai 2011

Ankündigung:
Der Förderverein für Kirchenmusik veranstaltet am Sonntag, 29. Mai, um 19 Uhr ein Konzert in der Evangelischen Kirche Oberwinter. Es musizieren die Harfenistin Kathrin Pechlof und die Sängerin Annika Boos. Gemeinsam führen sie Werke von R. Strauss, M. Ravel und H. Wolf auf. Auf der Harfe wird Kathrin Pechlof noch weitere Kompositionen des 19. Jahrhunderts vortragen.

Besprechung:
Remagener Nachrichten Nr. 22/2011

Katrin Pechlof

A-KF. Am vergangenen Sonntag fand wieder ein Konzert in der Evangelischen Kirche von Oberwinter statt. Dieses Mal gastierten die Harfenistin Kathrin Pechlof und die Sopranistin Annika Boos im Gotteshaus. Die Konzerte in der Kirche sind bei den Menschen aus Oberwinter sehr beliebt, so war es nicht verwunderlich, dass sich die Kirche nach und nach füllte.
Bevor das Konzert beginnen konnte, stellte Kirchenmusikerin Christiane von Essen die beiden ausgezeichneten Künstlerinnen den Besuchern vor. Nicht nur für die Gäste war dies ein besonderes Konzert, denn die beiden Musikerinnen spielen erstmals als Duo ein gemeinsames Konzert.

Den Anfang machten drei Stücke aus "This way to the Tomb" von Ronald Duncan. Mit "Evening", "Morning" und "Night" wurden die verschiedenen Tageszeiten bespielt. Von Marcel Tournier folgte "Au Matin - Étude de Concert". Das freundlich klingende Stück lockerte die Atmosphäre in der Kirche auf und ließ buchstäblich die Sonne herein.

Auch Werke von Hugo Wolf fanden einen Platz im Programm. Neben "Der Mond hat eine schwere Klage erhoben" und "Sterb ich" wurden zwei weitere Stücke des Komponisten vorgetragen. Von Richard Strauss sang Annika Boos "Letzte Blätter" und "4 Lieder"; sie wurde dabei von Kathrin Pechlof auf der Harfe begleitet.

(Foto-cve) Annika Boos

Mit dem "Chanson du pêcheur - Lamberto" von Gabriel Fauré sang sich die Sopranistin in die Herzen.

Katrin Pechlof bewies mit dem Stück „Serenade melancolique" des französischen Harfenisten Alphonse Hasselmans, dass sie mit ihrer Harfe auch alleine eine große Wirkung erzielen kann.

Zum Abschluss des Konzertes trugen die beiden Musikerinnen einige Stücke von Maurice Ravel vor, unter anderem "Tout gail!" und "Chanson de la mariée". Nach dem Konzert ernteten die beiden Musikerinnen großen Applaus.

Kammermusik

Werke von Beethoven, Schubert, Schumann

Ausführende: Edith Maria Breuer, Uwe Rees, Christoph Schürmann, David Schütte von Essen, Evangelischer Kirchenchor Oberwinter. Leitung: Christiane von Essen

Eintritt frei

im evangelischen Gemeindesaal Oberwinter

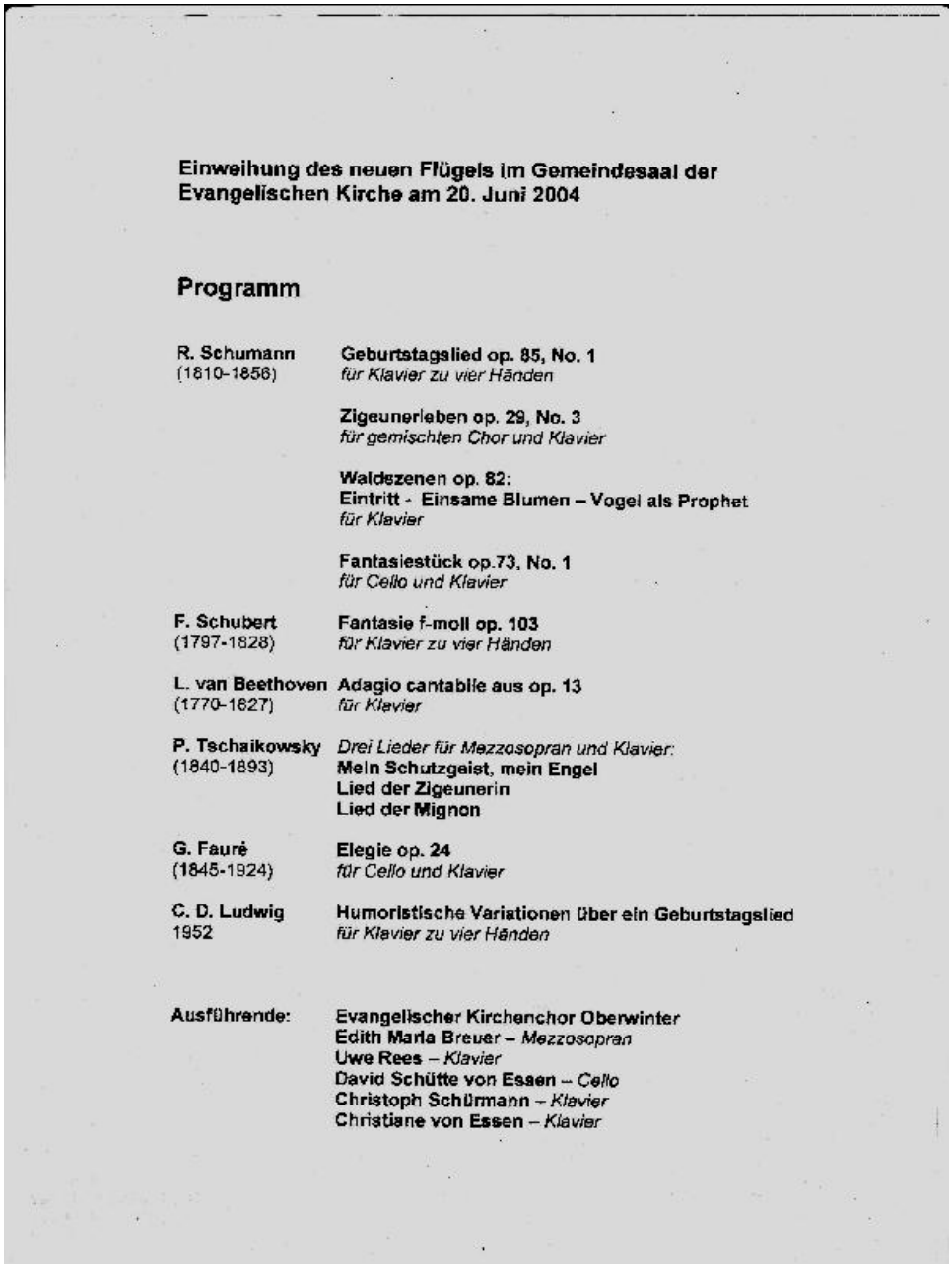
Sonntag, 20. Juni, 18.00 Uhr

Plakat für das erste Kammerkonzert am 20. Juni 2004
von Sybille Ender

Kammermusikabende
im evangelischen Gemeindehaus

Ein herausragendes Ereignis für das Musikleben in Oberwinter stellte der Erwerb eines neuen Yamaha-Konzertflügels dar, den die Evangelische Kirchengemeinde im Jahre 2004 getätigt hatte. Er steht im Evangelischen Gemeindesaal, der nunmehr einen erneuerten Aufschwung als Stätte des kulturellen Lebens in Oberwinter erlebt. Hierdurch haben sich die kirchenmusikalischen Impulse des Fördervereins für Kirchenmusik beträchtlich erweitert.

Das **erste Konzert am 20. Juni 2004 zur Einweihung des neuen Flügels** wurde von Künstlern und Künstlerinnen aus dem Ort Oberwinter und dem evangelischen Kirchenchor gestaltet. Beim anschließenden gemeinsamen Zusammensein im Innenhof des Gemeindehauses zeichnete sich ein breites Einverständnis ab, dass die Anschaffung des Konzertflügels eine große Bereicherung für das musikalische Leben vor Ort versprechen könnte. So begann die Ära der Kammerkonzerte in Oberwinter.



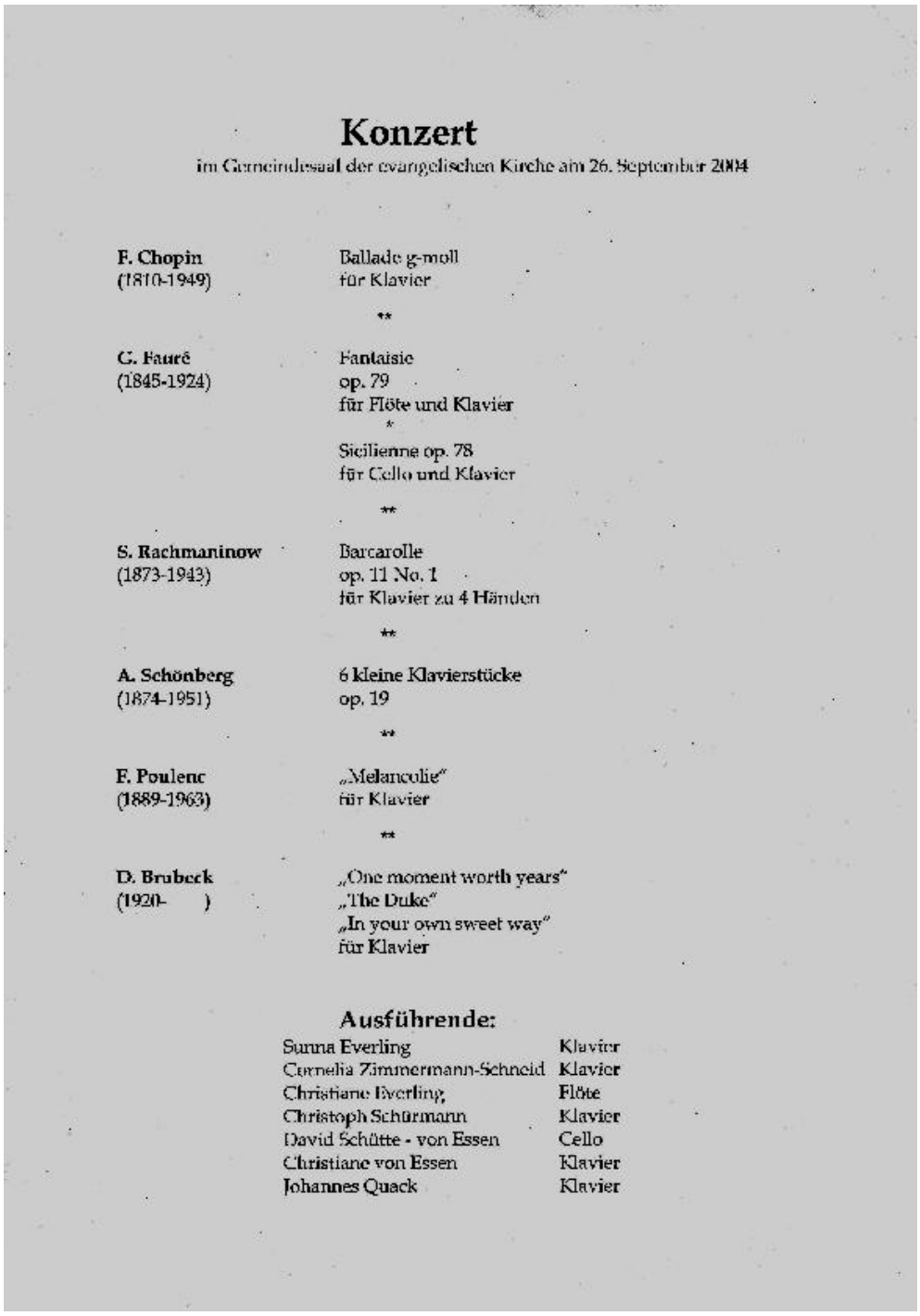
Einweihung des neuen Flügels im Gemeindesaal der Evangelischen Kirche am 20. Juni 2004

Programm

R. Schumann (1810-1856)	**Geburtstagslied op. 85, No. 1** *für Klavier zu vier Händen*
	Zigeunerleben op. 29, No. 3 *für gemischten Chor und Klavier*
	Waldszenen op. 82: **Eintritt - Einsame Blumen – Vogel als Prophet** *für Klavier*
	Fantasiestück op.73, No. 1 *für Cello und Klavier*
F. Schubert (1797-1828)	**Fantasie f-moll op. 103** *für Klavier zu vier Händen*
L. van Beethoven (1770-1827)	**Adagio cantabile aus op. 13** *für Klavier*
P. Tschaikowsky (1840-1893)	*Drei Lieder für Mezzosopran und Klavier:* **Mein Schutzgeist, mein Engel** **Lied der Zigeunerin** **Lied der Mignon**
G. Fauré (1845-1924)	**Elegie op. 24** *für Cello und Klavier*
C. D. Ludwig 1952	**Humoristische Variationen über ein Geburtstagslied** *für Klavier zu vier Händen*

Ausführende:
Evangelischer Kirchenchor Oberwinter
Edith Maria Breuer – *Mezzosopran*
Uwe Rees – *Klavier*
David Schütte von Essen – *Cello*
Christoph Schürmann – *Klavier*
Christiane von Essen – *Klavier*

Das **zweite Konzert** ***Kammermusik*** am 26. September 2004 wurde ebenfalls von einheimischen Musikerinnen und Musikern bestritten – der Flötistin Christiane Everling und den KlavierspielerInnen Christiane von Essen, Sunna Everling, Johannes Quack, Christoph Schürman (Bonn) und Cornelia Zimmermann-Schneid.
Sie boten ein breites Programm von F. Chopin (1810-1849), G. Fauré (1845-1924) und S. Rachmaninow (1873-1943) bis zu A. Schönberg (1874-1951), F. Poulenc (1889-1963) und D. Brubeck (1920-).



Konzert

im Gemeindesaal der evangelischen Kirche am 26. September 2004

F. Chopin (1810-1949)	Ballade g-moll für Klavier
	**
G. Fauré (1845-1924)	Fantaisie op. 79 für Flöte und Klavier
	*
	Sicilienne op. 78 für Cello und Klavier
	**
S. Rachmaninow (1873-1943)	Barcarolle op. 11 No. 1 für Klavier zu 4 Händen
	**
A. Schönberg (1874-1951)	6 kleine Klavierstücke op. 19
	**
F. Poulenc (1889-1963)	„Melancolie" für Klavier
	**
D. Brubeck (1920-)	„One moment worth years" „The Duke" „In your own sweet way" für Klavier

Ausführende:

Sunna Everling	Klavier
Cornelia Zimmermann-Schneid	Klavier
Christiane Everling;	Flöte
Christoph Schürmann	Klavier
David Schütte - von Essen	Cello
Christiane von Essen	Klavier
Johannes Quack	Klavier

In den gut besuchten Kammerkonzerten stehen jedoch externe junge Künstler im Mittelpunkt. Teilweise studieren diese an der nahen Musikhochschule Köln und stehen kurz vor ihrem Konzertexamen und können quasi eine Generalprobe ihrer Prüfung ablegen. Die Konzerte in Oberwinter enthalten daher ein breites Spektrum, das von alter bis zu zeitgenössischer Musik reicht. Hierin sieht die Kirchenmusikerin Christiane von Essen auch eine Möglichkeit, die Zuhörer und Zuhörerinnen für häufig nicht vertraute Klänge neuerer Musik zu sensibilisieren.

(foto: HOWI – Horsch, Willy) Musikhochschule Köln

Die jungen Musiker und Musikerinnen haben in der Regel schon an internationalen Meisterkursen und Wettbewerben teilgenommen sowie Konzerte im In- und Ausland gegeben. Die Konzerte werden in Oberwinter begeistert aufgenommen, so dass sich der Evangelische Gemeindesaal auch zu ungünstigen Zeiten wie der Übertragung bedeutender Sportereignisse oder an warmen Sommerabenden gut füllt.
Angesichts der gastfreundlichen Atmosphäre mit anschließendem „Speis und Trank“ oder gemeinsamen Gaststättenbesuch genießen es auch die bereits examinierten Künstler und Künstlerinnen, auch bei beschränktem Salär in Oberwinter auftreten und sich mit ihren Zuhörern und Zuhörerinnen austauschen zu können.

Hochkarätige Darbietungen der jungen Künstler

Besprechung zweier Kammerkonzerte in „Remagen aktuell“ (6/2007)

Violine und Klavier mit Volha Hanchar und Christoph Schürmann
am 21. Januar 2007
Werke von J. S. Bach, J. Brahms und W. Lutoslawski

Cello und Klavier mit Katharina Deserno und Nenad Lečić
am 28. Januar 2007
Werke von L. van Beethoven, A. Dvorak, G. Ligeti

Im Evangelischen Gemeindehaus Oberwinter fanden an den beiden vergangenen Sonntagen Kammermusikkonzerte mit jungen Künstlern statt. Hierbei handelte es sich um Examenskandidatinnen der Kölner Musikhochschule, die jeweils ihr Prüfungsprogramm gewissermaßen als Generalprobe aufführten. Die Geigerin Volha Hanchar wie auch die Cellestin Katharina Deserno entfalteten einen breiten Einblick in unterschiedliche Musikstile aus verschiedenen Epochen: vom Barock bis in die

Moderne, von Bach bis Lutoslawski und Ligeti, von tonalen bis zu atonalen Musikformen.
Volha Hanchar hat bereits als Geigerin in vielen Orchestern im In- und Ausland musiziert. In der Evangelischen Kirche Oberwinter übernahm sie zuletzt den Part der ersten Geige im Weihnachtsoratorium von J. S. Bach. Sie wurde als Solistin am 21. Januar von Christoph Schürmann begleitet, der als angehender Jurist sein Hobby immer mehr professionalisiert. Besonders eindrucksvoll spielte Hanchar den ersten Satz aus dem Konzert Nr. 4, D-Dur von Brahms. Abschließend begeisterte Hanchar das Publikum mit der sentimentalen Leichtigkeit von Saint-Saens „Introduktion und Rondo Capriccioso“.
Während die Spielweise von Volha Hanchar durch ihre melodische Geschlossenheit bestach, eröffnete Katharina Deserno eine erstaunliche Ausdrucksvielfalt, die zugleich mit höchster Konzentration gepaart war. Im Zentrum ihrer differenzierten Darstellungskunst standen Ligetis stilistisch facettenreiche Solosonate und der fulminante 1. Satz des Konzertes h-moll op. 104 von Dvorak mit virtuosen Klangmalereien.

(foto-cve)

Dieses große Cello-Konzert voll thematischem Reichtum bildete mit der leidenschaftlichen Interpretation durch Katharina Deserno und der ebenbürtigen Begleitung von Nenad Lečić den musikalischen Höhepunkt am vergangenen Sonntagabend. Anschließend entließen Beethovens scherzhafte Variationen über das Thema „bei Männern welche Liebe fühlen“ aus Mozarts Zauberflöte die ZuhörerInnen aus ihrer aufgeladenen Spannung. Die Künstler beschlossen ihr Programm mit Poppers „Ungarischer Rhapsodie“, einer glänzenden Variante seiner feurigen Cello-Études.

Das zahlreich erschienene Auditorium war von den hochkarätigen Darbietungen hellauf begeistert und stellte mit seinem stürmischen Applaus die Weichen für erfolgreiche Examina. Es ist dem Förderkreis Kirchenmusik Oberwinter um die Kantorin Christiane von Essen zu raten, die Generalproben mit den Examenskandidaten und -kandidatinnen der Kölner Musikhochschule fortzusetzen. Die Oberwinterer und insgesamt Remagener MusikliebhaberInnen werden es zu danken wissen. J.P.

„Komponistinnen des 19. Jahrhunderts“

am 31. August 2008

Cello und Klavier mit Katharina Deserno und Nenad Lečić

mit Einführungen von Katharina Deserno zu Werken von
Fanny Hensel-Mendelssohn (1805-1847)
Luise Adolpha Le Beau (1850-1927)
Helene Liebman (1795-1859)
Luise Farrenc (1804-1875)

Blick aktuell · Remagen Nr. 37/200

Kleinod an Kammermusik

Musik von Komponistinnen des 19. Jahrhunderts für Violoncello und Klavier in Oberwinter

Oberwinter. Ein einmaliges Konzert mit der Cellistin Katharina Deserno, 26 Jahre in Frankfurt/Main geboren, und dem Pianisten Nenad Lecic, 29 Jahre in Serbien geboren, konnte der Förderverein Kirchenmusik Oberwinter präsentieren. Die hochkarätige künstlerische Leistung der beiden jungen Musiker begeisterte das Publikum fesselnd von Anfang bis zum Ende. Brillante Technik und souveränes Zusammenspiel des jungen Duos sowie das interessante Programm machten den Abend zu einem Erlebnis. Katharina Deserno führte das Publikum durch das Programm. Der schwierige Wechsel zwischen Spielen und Moderation gelang ihr auf beeindruckende Weise. Mitreißend und differenziert erzählte sie von den Lebensschicksalen der Komponistinnen. Es wurden Kompositionen aus dem 19. Jahrhundert präsentiert, aus einer Zeit, in der Frauen gerade in ihren schöpferischen Handlungsspielräumen durch ein sehr enges Bild vom bürgerlichen, weiblichen Lebensentwurf sehr eingeschränkt waren. Einfühlsam und gleichzeitig humorvoll nahm die Cellistin das Publikum mit auf eine Reise in die Zeit der Komponistinnen Louise Farrenc (1804-1875) mit der Sonate für Klavier und Violoncello B-Dur op 46 (1857), Helene Liebmann (1796-1835) mit der Grand Sonate pour Pianoforte et Violoncelle op. 11 B-Dur, Fanny Hensel-Mendelssohn (1805-1847) mit der Fantasia g-moll für Violoncello und Klavier und Luise Adolpha Le Beau (1850-1927) mit der Sonate für Klavier und Violoncello D-Dur, op. 17. Fast alle dieser Werke sind nicht publiziert und meist nur in Archiven zu finden. Das Duo vermittelte eine fundierte, einfühlsame und charakterstarke Interpretation der vorgetragenen Werke. Katharina Deserno beeindruckte mit großem, warmem Cello-Klang, geschmackvoller und feinsinniger Phrasierung, sowie zauberhaften Schattierungen in der Farbgebung. Auch konnten beide Instrumente ihre Virtuosität von der besten Seite zeigen. Nenad Lecic brillierte mit virtuosen Klavierpassagen und meisterhafter Technik, gepaart mit tiefer Musikalität und hohem Einfühlungsvermögen. Am Ende des Kammerkonzerts wollte der Applaus für diese zwei jungen Künstler nicht enden. Man war begeistert, solch wertvolle, wunderbare Musik neu- und wiederentdeckt zu haben.

Der Förderverein Kirchenmusik Oberwinter lädt ein zu einem Klavierabend

Foto: privat

Der Förderverein für Kirchenmusik Oberwinter veranstaltet am Sonntag, den 25. Oktober, 19 Uhr einen Klavierabend im evangelischen Gemeindesaal in der Hauptstraße in Oberwinter. Die junge, hochbegabte Pianistin Young Min Jang spielt Werke von D.Scarlatti, W.A.Mozart und L.van Beethoven.
Schon vor zwei Jahren hat Young Min Jang das Publikum mit einem herausragenden musikalischem Konzert in Oberwinter begeistert..
Noch in diesem Jahr wird sie ihr Konzertexamen an der Musikhochschule in Rostock machen und einen Teil ihres Programms in Oberwinter vorführen. Der Eintritt zum Konzert ist frei!

EV. GEMEINDEHAUS

Klavierkonzert

Sonntag,
18. November 2007
18 Uhr

mit Werken von

W.A. Mozart
F. Mendelssohn
C. Debussy

Am Flügel:

Young Min Jang

Hauptstraße 75 – Remagen-Oberwinter

Die Koreanerin
Young Min Jang überzeugt bei ihrem Klavierkonzert in Oberwinter.

Remagener Nachrichten

Pianistin Camilla Köhnken begeisterte in Oberwinter

Camilla Köhnken *Foto: Privat*

Innerhalb des Jahresprogramms des Fördervereins Kirchenmusik Oberwinter, geleitet von der Kirchenmusikerin Christiane von Essen, fand im Evangelischen Gemeindehaus in Oberwinter eine außergewöhnliche Veranstaltung mit der jungen, äußerst begabten Pianistin Camilla Köhnken, geb. 1983 in Bonn, statt.

Camilla Köhnken gehört wohl zu den begabtesten jungen Pianistinnen der Gegenwart. Sie wird nach ihrem Diplom an der Musikhochschule Frankfurt/Main im Juli d.J. ihr Studium in New York bei Prof. Jerome Rose am Mannes College of Music fortsetzen.

Im ersten Teil des Konzerts standen neben Bach George Benjamin und Olivier Messiaen, zwei moderne Komponisten, auf dem Programm. Der 1960 geborene Benjamin gilt als Lieblingsschüler von Olivier Messiaen, der in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden wäre. Die „Fantasy on Iambic Rhythm" aus dem Jahre 1986 von George Benjamin spielte Camilla Köhnken mit überzeugenden Leichtigkeit. Die ungewohnten Klangwelten Benjamins sind für viele der Zuhörer Töne, die sie erstmals bewusst zu hören bekamen.

Das sich anschließende „Regard de l'Esprit de Joie" (aus „Vingt Regards sur l'enfant-Jesus") von Olivier Messiaen war wohl der Höhepunkt des ersten Programmteils. Camilla Köhnken überzeugte durch ihre Vertrautheit mit den kleinsten Details der komplizierten Partitur.

Im zweiten Programmteil glänzte Camilla Köhnken mit zwei Werken der klassischen Klaviermusik durch ihre souveräne Interpretation. Sie spielte Beethovens „C-Dur Sonate Opus 53,, die berühmte „Waldsteinsonate" mit dem wunderschönen Repetitions-Thema und Frédéric Chopins „Ballade Nr. 1 op. 23 (g-Moll), eine der beliebtesten Werke von Chopin.

Das Publikum dankte Camilla Köhnken durch wiederholt lang anhaltende Ovationen für ihre Darbietungen.

Klavierkonzert
am 22. Juni 2008

Programm

J.S. Bach:
Chromatische Fantasie BWV 903 (d-moll)
Prälidium und Fuge g-moll (WK II)

George Benjamin:
Fantasie on Iambic Rhythm (1986)

Olivier Messiaen:
Regard de L' Esprit de Joie (aus: "Vingt Regards sur l'Enfant-Jesus"

Ludwig van Beethoven:
Sonate op 53 (C-dur)
Allegro von brio
Introduzione. Adagio molto – Rondo.
Allegretto moderato

Frédéric Chopin:
Ballade Nr. 1 op.23 (g-moll)

Beifall für Inga Fiolia

Georgische Pianistin brilliert bei Konzert in Oberwinter

OBERWINTER. Die international renommierte georgische Pianistin Inga Fiolia brillierte mit einem Recital in der gut besetzten evangelischen Kirche in Oberwinter. Wenn man sich von ihrer durchsichtig und engagiert gespielten Scarlatti-Sonate K.20 oder ihren bravourös gemeisterten Liszt-Reminiszensen über Don Giovanni mitreißen lässt, mag man kaum glauben, dass Fiolias Konzertexamen in der Musikhochschule Köln noch bevorsteht. Es schlossen sich Chopins charaktervoll gespielte Nocturnes F-Dur und E-Dur sowie nach der Pause das Scherzo No.2 op. 31 in b-moll an. Ihre innige Spielweise besonders bei den Nocturnes berührte die Herzen der Zuhörer zutiefst.

Hier zeigte sie ihre musikalische Erfahrung, die sie trotz ihrer erst 25 Lebensjahre in vielen Konzerten gewann, die in verschiedenen Ländern Europas und Asiens stattfanden. So trat sie unter anderem auf im Moskauer Tschaikowski-Konservatorium, im Glinka-Staatsmuseum Moskau, im Staatskonservatorium und der Philharmonie in Tbilissi, der Philharmonie Jaroslav (Russland) sowie im Schloss Mirabell in Salzburg und im Konzertsaal des Brüsseler Konservatoriums.

Ihr Recital wurde fortgesetzt mit der eher weniger bekannten Barber Sonata op. 26, die Inga Fiolia mit energischem Schwung den Zuhörern in Oberwinter näher brachte. Mit der Wiederholung der anfangs gespielten Scarlatti-Sonate bedankte sich die Künstlerin bei einem sehr interessierten Publikum, das nicht mit Beifallsbekundungen sparte. sim

Inga Fiolia überzeugt in Oberwinter. FOTO: MARTIN GAUSMANN

Besprechung
im General-Anzeiger
vom 10.02.2009

Ein Liederabend mit
Ainoa Padron: Klavier
und Javier Alonso: Tenor
am 2. Mai 2010

Werke von F. Schubert,
J. Brahms, H. Wolf und
spanische Liedern

Förderverein Kirchenmusik Oberwinter

Das „LIED DUO“

Am 2. Mai im Evangelischen Gemeindehaus Oberwinter

Ainoa Padrón, Klavier. Foto: privat

Javier Alonso, Tenor. Foto: privat

Oberwinter. Am Sonntag, 2. Mai lädt der Förderverein Kirchenmusik Oberwinter, passend zum Monat Mai, um 19 Uhr zu einem interessanten Konzert mit zwei jungen Künstlern ein. Vorgetragen werden vor allem deutsche und spanische Volkslieder. Die Pianistin Ainoa Padrón und der Tenor Javier Alonso studieren an der Hochschule für Musik und Tanz Köln in der Liedklasse von Jürgen Glauß. Im vergangenen Juni stellten sich beide im Rahmen eines Vortragsabends im Konzertsaal der Kölner Musikhochschule als LIED DUO dem Publikum vor.

Seit einem Jahr arbeiten sie zusammen an Werken von Franz Schubert, Robert Schumann, Felix Mendelssohn, Johannes Brahms, Hugo Wolf, Richard Strauss und Gustav Mahler.

Sie widmen sich außerdem sehr intensiv dem umfangreichen Liedschaffen des französischen, englischen, italienischen und spanischen Liedrepertoires.

Als Duo belegten sie Meisterkurse bei Brigitte Fassbaender und mehrfach bei Wolfram Rieger, der sie beim XIV. Internationalen Liedsommerkurs in Barcelona persönlich für ihre künstlerische Leistung mit einem Sonderpreis auszeichnete.

Bei den ersten Open Auditions des WDR 3 im vergangenen November vertraten sie die Hochschule für Musik und Tanz Köln. Im Programm waren Lieder von Hugo Wolf auf Gedichte von Eduard Mörike zu hören. Ein Teil dieses Konzertes wurde auf WDR 3 gesendet und in Form einer CD veröffentlicht.

Bald werden sie wieder in Spanien auftreten, wo die Uraufführung verschiedener Werke spanischer Komponisten geplant ist.

Der Eintritt am 2. Mai im Gemeindesaal Oberwinter ist frei. Spenden sind am Ende des Konzerts erbeten.

Liederabend

im evangelischen Gemeindesaal Oberwinter
am 2. Mai 2010

Johannes Brahms 1833-1897

7 Deutsche Volkslieder aus op.47 und aus WoO 33:

- Es steht ein Lind
- Die Sonne scheint nicht mehr
- Erlaube mir, feins Mädchen
- Mein Mädel hat einen Rosenmund
- Sonntag
- Da unten im Tale
- In stiller Nacht

Fernando Obradors 1897-1945

4 Canciones clásicas españolas :

- Al amor
- Tres morillas
- Dos cantares populares
- Oh qué buen amor saber yoglar !

Pause

Robert Schumann 1810-1856

6 Lieder nach Texten von Nikolaus Lenau op.90 :

- Lied eines Schmiedes
- Meine Rose
- Kommen und Scheiden
- Die Sennin
- Der Schwere Abend
- Requiem

Rodolfo Halffter 1900-1987

Marinero en tierra, nach Texten von Rafael Alberti op.27:

- Qué altos los balcones...
- Casadita
- Siempre que veo las playas
- Verano
- Gimiendo por ver el mar

Javier Alonso, Tenor
Aitor Pedrón, Klavier

Eintritt frei, Spenden erbeten

Jazz in und an der Kirche –
die gerne angenommene Öffnung zum Ort Oberwinter

24. Oktober 1993

18.00 h kath. Kirche Oberwinter:

„Jazzvesper"

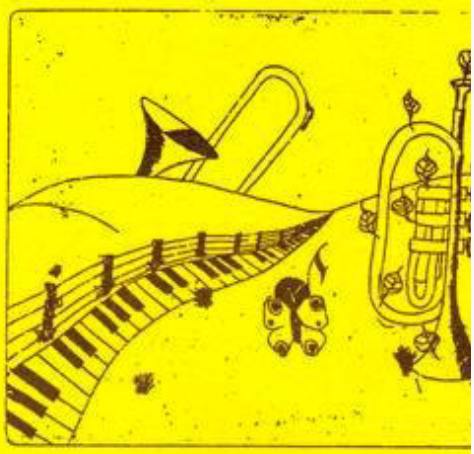
Eine liturgische Besinnung auf die
spirituellen Fundamente des Jazz mit

Blues, Psalm & Gospel

mit: **Semmel's Hot Shots**

danach: Jazz und Tanz im Rathaus
Gestaltung: Christiane von Essen
P. Horst von der Bey ofm

P.S.: Für eine Beteiligung an den Unkosten sind



Jazz und Kirche gehören zusammen

Premiere in Oberwinter – „Semmel's Hot Shots" in der Messe

Oberwinter. (tru) Jazz im Gottesdienst, Kneipenatmosphäre im „Chor der Kirche", für die Gläubigen der Katholischen Sankt Laurentius-Pfarrgemeinde in Oberwinter war die Jazz-Musik während der Messe ein unvergeßliches Erlebnis.

„Die spirituelle Botschaft des Jazz wird im allgemeinen gar nicht gesehen. Ursprünglich gehörten Jazz und Kirche zusammen. Bei den Gospel-Songs ist das noch viel klarer, drücken sie doch explizit die Gläubigkeit der amerikanischen Farbigen aus. Denn diese sind ein Ausdruck ihrer Leiden und ihrer Sehnsucht nach einem verzeihenden Gott", erklärte Franziskaner-Pater Horst von der Bey, Initiator der Jazz-Vesper, zu Beginn des Gottesdienstes seine Intention, den „Gottesdienst einmal anders zu gestalten".

Die Bonner Jazz-Band „Semmel's Hot Shots", unter der Leitung von Reiner Brothuhn, gab denn auch einen breitgefächerten Einblick in die musikalische Vielfältigkeit des Jazz und des Blues. Von „Satchmo" über Duke Ellington bis hin zu „Ella" reichte die Palette. Daß die amerikanischen Jazzer oftmals eine enge Verbindung zur Religion hatten und deshalb ihre Musik ebenso wie der Blues unbedingt in den Gottesdienst gehören, machte Pater von der Bey den Gläubigen klar. Außerdem sei es notwendig, Gottesdienste attraktiver zu gestalten, betonte von der Bey.

„Denn unsere Kirche ist blutleer und auch geistlos geworden. Wir sehen immer mehr auf die Institution der Amtskirche als auf die Intuition des Einzelnen innerhalb der Gemeinschaft", wies der Franziskaner-Pater auf die Relevanz einer notwendigen kircheninternen Strukturveränderung hin.

Helfen könne in dieser Hinsicht der Jazz. Denn dieser verlange eben solch eine Intuition und schaffe mehr Freiräume durch seine Improvisation, hob von der Bey hervor. „Wir haben zur Zeit als Kirchenmusik nur klassische Musik. Aber diese ist doch kein Gegensatz zum Jazz. Daß Improvisations-Musik für die Entfaltung des Einzelnen wichtig ist, hat auch schon Augustinus gefordert", kritisierte von der Bey die bisherige Praxis der musikalische Gottesdienst-Ausrichtung.

Jazz in der Messe widerspricht auch nicht der Auffassung der Amtskirche, „hat doch schon das zweite Vatikanische Konzil 1965 den Verkündigungscharakter der Musik anerkannt. Musik braucht man nicht zu erklären", machte der Pater deutlich.

Dazu gehören besonders die Gospel-Songs der farbigen Amerikaner. Mitglieder der Pfarrgemeinde stellten denn auch, unter der Leitung von Christiane von Essen, einige der religiösen Songs vor, wie zum Beispiel „Nobody knows the trouble", „Sometimes I feel lonely" oder „All night, all day".

Der verjazzte Gottesdienst war sowohl für Pater von der Bey als auch für die Gläubigen eine Premiere. Als Alternative zur traditionell gefeierten Messe stieß die Jazz-Vesper bei den Zuhörern auf große Resonanz.

Con mucho gusto
Latin Jazz mit Robert Landfermann
am 15. Juli 2005

Frederick-Köster Quartett
mit Robert Landfermann (Porträt im Anhang)
am 3. Juni 2007

Die fast alljährlichen Konzerte unter dem Motto *Jazz an der Kirche*, die einmal auch in der Kirche stattgefunden haben, sind zu einem beliebten abendlichen „Event“ während des Sommers in Oberwinter geworden. Nicht nur die aufmunternden Klänge vor dem idyllischem Pfarrgarten und dem Platz vor dem alten Pfarrhaus locken zusätzlich Bewohner des Ortes an, sondern auch die dargebotenen Häppchen und Getränke von Wasser bis Wein. Wichtiger aber noch sind die Gespräche in den Pausen, die je später der Abend, je fröhlicher werden.

Anhänge

Zwei Texte und zwei Programme (I)

- **Besprechung der Jubiläumsfeier in: Remagener Nachrichten und Blickpunkt aktuell** (siehe Plakat und Festansprache in: *Kirchenmusik aus unterschiedlichen Blickwinkeln*)
- **Vollständiger Text der gemeinsamen Predigt von Beatrice Fermor und Christiane von Essen am 24. Mai 2009** (siehe Musikalische Gottesdienste in: *Schwerpunkte kirchenmusikalischer Konzerte*)

- **Klavierabend im Evangelischen Gemeindesaal mit Vadim Chaimovic** am 30. Januar 2011 (siehe Die schönsten Konzertsäle der Welt)
- **Akkordeon-Konzert in der Evangelischen Kirche mit Margit Kern** am 13. März 2011 (siehe ebenda)

Kurze Porträts von auswärtigen und ortsansässigen Musikern und Musikerinnen (II)

(mit häufigen Auftritten in den Konzerten des Fördervereins jeweils in alphabetischer Reihenfolge):

- **Auswärtige Musiker und Musikerinnen (vorwiegend aus Köln):** *Annika Boos, Katharina Deserno, „Duo Joncol" – Britta Schmidt & Carles Guisado, Johanna Koslowski, Christina Kühne, Nenad Lečić, Carla Paryla (Rom)*

- **Ortsansässige Musiker und Musikerinnen (vorwiegend aus Oberwinter):** *Christiane von Essen, Christiane Everling, Robert Landfermann, Johannes Quack, UweRees, Ulrich Schütte, Franzjosef Thiel*

Vorstellung der Autoren und Autorinnen (III)

(jeweils in alphabetischer Reihenfolge):

- *Andreas Eckhardt, Joachim Ender, (Christiane von Essen, siehe Musikerinnen), Paul Oehlke, Leni Pertz, Michael Schankweiler-Schell*

Zwei Texte und zwei Programme (I)

Besprechung in den Remagener Nachrichten (Nr. 38/2011):

Förderverein Kirchenmusik Oberwinter feierte sein 30jähriges Jubiläum im Evangelischen Gemeindehaus am 11. September

Oberwinter. Der Förderverein Kirchenmusik Oberwinter feierte sein 30jähriges Jubiläum im Evangelischen Gemeindesaal Oberwinter am Sonntagabend, den 11. September. Die Vorsitzende des Fördervereins, Frau Jutta Deimel, begrüßte die zahlreich erschienenen Besucherinnen und Besucher, unter ihnen Herrn Titz für den verhinderten Bürgermeister Herrn Herbert Georgi, die früheren Vorsitzenden Frau Ingeborg Stammler und Frau Dr. Monika Wegmann und insbesondere den früheren Vorsitzenden Professor Dr. Andreas Eckhardt, um jene Zeit hauptberuflich Generalsekretär des Deutschen Musikrates und ab 1998 Direktor des Beethovenhauses in Bonn sowie Mitglied in zahlreichen Beiräten musikbezogener Institutionen.

Förderverein Kirchenmusik Oberwinter feierte sein 30-jähriges Jubiläum

Nach dem Grußwort von Herrn Titz erinnerte Herr Professor Eckhardt in seiner Festansprache an den mutigen Schritt der Vereinsgründung vor 30 Jahren angesichts der Nähe ausgewiesener musikalischer Veranstaltungsorte im Bahnhof Rolandseck, in Bonn und Köln. Im Unterschied zu diesen bestehe das Ziel hier in der Förderung von Kirchenmusik als einer besonderen Form der religiösen Mitteilung. Sie trete vor allem in den „musikalischen Gottesdiensten“ mit Orgel, Kirchen- und Posaunenchor nach Martin Luther als einer Form „klingender Predigt“ oder auch „komponierter Theologie“ in den Worten Kardinal Joseph Ratzingers in Erscheinung. Wie sehr dem christlichen Glauben noch Fernstehende angezogen werden, lasse die Zahl der jährlich rund elf Millionen Zuhörer und Zuhörerinnen von Kirchenkonzerten erkennen.
Nach dieser eher grundsätzlichen Positionsbestimmung ging Professor Eckhardt auf die kirchenmusikalischen Aktivitäten in Oberwinter ein. Er attestierte ihnen eine erstaunliche Vielfalt vom Mittelalter bis zur Gegenwart wie auch eine beeindruckende Qualität der jeweiligen Interpreten. Im Sinne der lateinischen Formel „E pluribus Unum“ würden Kontinuität und Vertrautheit durch mehrere Programmlinien erzeugt, die von den großen Adventskonzerten mit oratorischen Werken wie Händels Messias und Bachs Weihnachtoratorium oder Faurés Requiem und Pärts Magnificat-Vertonung bis zu den eindrucksvollen Konzerten junger Künstler und Künstlerinnen reichten, die in Oberwinter gebotene Chancen zur Bewährung gerne wahrnähmen.

Besondere Bedeutung für die weit gefächerten Darbietungen komme dem Konzertflügel im evangelischen Gemeindehaus und der 1972 erbauten Oberlinger Orgel zu. Letztere stelle als barock-üppiger Orgelprospekt einen gelungenen Kontrapunkt zu der reformiert-strengen Innengestaltung der evangelischen Kirche dar. Professor Eckardt würdigte in diesem Zusammenhang die seit 1980 in Oberwinter arbeitende Kirchenmusikerin Christiane von Essen, die für die sorgfältige Einspielung einer CD mit Orgelwerken von Bach und Messiaen, das vielfältige Wirken des Kirchenchores, die Leitung von größeren Ensemble-Aufführungen wie für die umfangreiche Programmgestaltung verantwortlich zeichne. Er dankte ihr im Namen aller Zuhörer und Zuhörerinnen, die reichlich Beifall spendeten.
In diesem Zusammenhang machte er mit der Formel „Könner brauchen Gönner“ auf die zentrale Bedeutung des Jubilars aufmerksam. Mit Mitgliederbeiträgen und Spendeneinwerbungen von der Kreissparkasse

Ahrweiler und einigen örtlichen Unternehmen bilde der Förderverein Kirchenmusik Oberwinter das organisatorische und auch finanzielle Fundament, auf dem die Vorstände seit Frau Ingeborg Stammler über Herrn Klaus Müller und Frau Dr. Monika Wegmann bis zu Frau Jutta Deimel wirksam werden konnten. Letztere habe einen ganz erheblichen Beitrag zur intensiven Betreuung der Künstler mit gerne angenommenen „schmackhaften“ Gesprächsangeboten nach den Konzerten geleistet.
Abschließend sprach er Herrn Pfarrer Schankweiler-Schell seinen Dank für vielfältige Anregungen und seine Mitwirkung aus, insbesondere mit seinen Predigten zu Bach, Mozart und Mendelssohn innerhalb der musikalischen Gottesdienste. Anlehnend an den Leitspruch auf dem Portal der evangelischen Kirche aus dem 93. Psalm „Heiligkeit ist die Zierde dieses Hauses ewiglich“ wünschte Herr Professor Eckhardt dem Förderverein und der Kirchenmusik in Oberwinter eine gute Zukunft mit dem Wunsch: “Möge Musik noch lange die Zierde dieses Hauses sein“.

Die eindrucksvolle Bestandsaufnahme der Wirksamkeit des Fördervereins auf das musikalische Leben in Oberwinter wurde durch das folgende Kammerkonzert vollauf bestätigt. Die Cellistin Katharina Deserno und der Pianist Nenad Lečič begeisterten das örtliche Publikum bereits in den vergangenen Jahren durch ihre hohe Professionalität, künstlerische Authentizität und ihr aufeinander abgestimmtes Zusammenspiel.
Als Dozenten an der Musikhochschule Köln tätig, vielfältig ausgezeichnet und in Konzerten auftretend haben sie inzwischen eine noch größere Reife erlangt, die schon im Eingangsstück deutlich wurde.
Ludwig van Beethovens, der Gräfin Marie v. Erdödy gewidmete, Sonate Nr. 5 op. 102 Nr. 2 D-Dur wurde mit äußerster Konzentration gespielt - die schnellen „Allegro con brio“ und am Ende „Allegro fugato“ gleichermaßen intensiv wie der langsame Mittelteil „Adagio con molto sentimento d’affetto“. In ihrem perfekten und dichten Zusammenspiel wurde der Übergang zu Beethovens späten großen Streichquartetten erkennbar.
Eine schon in Oberwinter vorgetragene Spezialität Katharina Desernos besteht darin, lange Zeit vergessene und unterschätzte Werke großer Komponistinnen aufzuführen – an diesem Abend die Fantasie g-moll und das Capriccio As-Dur von Fanny Hensel-Mendelssohn und drei Romanzen op. 22 von Clara Schumann. Bei der abschließenden Sonate g-moll op. 19 von Sergej Rachmaninow zeigte Nenad Lečič seine außerordentliche Virtuosität; er wird am 23. Oktober 2011 Teile seines Programms vortragen, das er bei dem Internationalen Klavierwettbewerb in Bonn vom 2.-10. Dezember dieses Jahres spielen wird. Keine Frage für die Zuhörer und Zuhörerinnen: Sie hatten ein außerordentliches Konzert gehört, für das sie Katharina Deserno und Nenad Lečič mit lang anhaltendem Beifall dankten.

Noch sichtlich beeindruckt von dem gerade gehörten Konzert präsentierte Dr. Paul Oehlke, Vorstandsmitglied des Fördervereins, eine kommentierte Dokumentation der kirchenmusikalischen Aktivitäten. Er erläuterte den in einer ausgelegten Broschüre einsehbaren Zwischenstand aus jeweils sechs Programmlinien in den beiden Schwerpunkten „kirchenmusikalische Konzerte“ und „musikalische Impressionen“. Sie werden nach einer Einführung zum Förderverein Oberwinter eingeleitet durch den Abschnitt „Gedanken zur Kirchenmusik in Oberwinter“ aus fünf thematisch unterschiedlichen Blickwinkeln vom Musikmanager über den örtlichen Pfarrer, die erfahrene Kantorin, ein langjähriges Chormitglied bis zu einem enthusiastischen Zuhörer. Eine endgültige, dann käufliche Fassung soll zum Adventskonzert am 4. Dezember 2011 vorliegen.
Anschließend nahmen die meisten Zuhörerinnen und Zuhörer die Einladung der Vorsitzenden des Fördervereins Kirchenmusik Oberwinter zu „Speis und Trank“ gerne wahr. Es handelt sich hierbei um ein bewährtes „Unterpfand“ für angeregte Gespräche, auch mit den Musikerinnen und Musikern – inzwischen ein Markenzeichen für eine rundum entwickelte Musikkultur in Oberwinter.

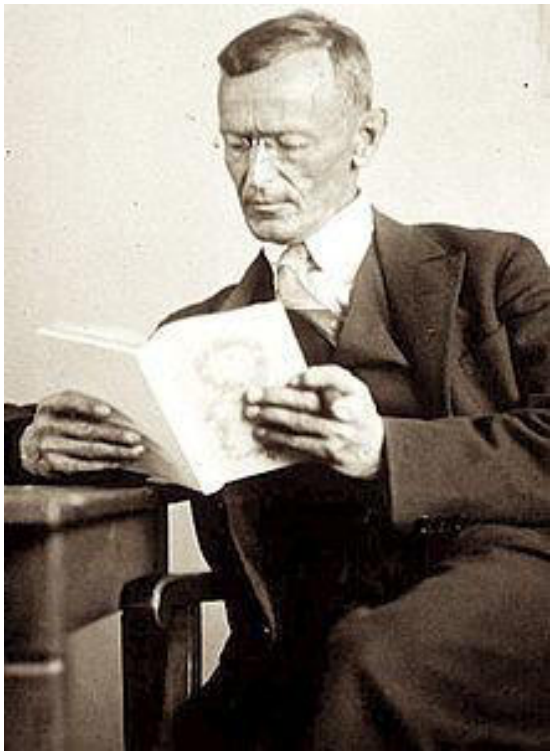
Musikalischer Gottesdienst am 24. Mai 2009
zum Verhältnis von Musik und Glauben
Beatrice Fermor und Christiane von Essen[13]

Werke von J. S. Bach, C. Franck, G. Fauré, Olivier Messiaen
Evangelischer Kirchenchor, Instrumenten-Ensemble und Solisten

Beatrice Fermor, Pfarrerin
Liebe Gemeinde,

„Was das Wort klar gemacht hat, muss der Ton lebendig machen", sagte der große Theologe Friedrich Schleiermacher. Musik trägt uns durch jeden Gottesdienst: Er beginnt mit dem Klang der Orgel und endet mit ihm. Die Musik möchte uns öffnen für das Geheimnis Gottes, und sie entlässt uns nach dem Segen mit ihren Klängen wieder in unsere eigene Welt. Sie schafft Zwischenräume, in denen unsere Seele aufatmen kann. Sie durch-tönt uns im Gesang und gibt unserem Dank, unserer Freude, unserer Trauer und unserer Angst Stimme. Sie nimmt uns mit auf eine Reise in unser Inneres. Sie berührt uns in der Tiefe unserer Seele. Wir alle haben schon Sonntage erlebt, da geht man aus der Kirche und das Wesentliche, das man mitnimmt, liegt in der Musik: in der Melodie eines vertrauten Liedes, in einem Orgelstück.
In unserem heutigen musikalischen Gottesdienst möchte wir beide, Christiane von Essen und ich, mit Ihnen über die Beziehung zwischen Musik und Glauben nachdenken, über eine Beziehung, die wir hier jeden Sonntag erleben. Was ist das Wesen der Musik? Hat es etwas mit dem Wesen der Religion gemeinsam? Einstimmen möchte ich Sie mit einem Text aus Hermann Hesses „Demian":

Ich habe zwei oder drei Male auf meinen Gängen durch die Stadt aus einer kleineren Vorstadtkirche Orgelspiel vernommen, ohne dabei zu verweilen. Als ich das nächste Mal vorüberkam, hörte ich es wieder und erkannte, dass Bach gespielt wurde. Ich ging zum Tor, das ich geschlossen fand, und da die Gasse fast ohne Menschen war, setzte ich mich neben der Kirche auf einen Prellstein, schlug den Mantelkragen um mich und hörte zu. Es war keine große, doch eine gute Orgel, und es wurde wunderlich gespielt, mit einem eigentümlichen, höchst persönlichen Ausdruck von Willen und Beharrlichkeit, der wie ein Gebet klang.
Ich hatte das Gefühl: der Mann, der da spielt, weiß in dieser Musik einen Schatz verschlossen, und er wirbt und pocht und müht sich um diesen Schatz wie um sein Leben... Aus der Musik, die er spielte, hörte ich nicht nur ihn selbst. Es schien mir auch alles, was er spielte, unter sich verwandt zu sein, einen geheimen Zusammenhang zu haben. Alles, was er spielte, war gläubig, war hingegeben und fromm, aber nicht fromm wie die Kirchgänger und Pastoren, sondern fromm wie die Pilger und Bettler im Mittelalter, fromm mit rücksichtsloser Hingabe an ein Weltgefühl, das über allen Bekenntnissen stand.



Herrman Hesse in Rüschlikon 1926

Was hören wir noch aus diesem Text?

[13] Wir danken Ursula Viebig für redaktionelle Hilfe.

Wir hören von der Musik als Gebet. Denn für Hesses Demian ist Musik Gebet, ist Hingabe an etwas, was den Menschen übersteigt. Musik ist Ausdruck für die Sehnsucht nach etwas Größerem - und ist bereits dessen Gestalt. Um dieses Geheimnis und sogar Bekenntnis geht es bei den beiden Musikern, von denen wir heute Wesentliches erfahren.

Christiane von Essen, Organistin

Liebe Gemeinde,

Sie hören heute Werke von zwei großen Komponisten, die über die Zeiten hinweg in einem inneren Verhältnis zueinander stehen: von Johann Sebastian Bach (1685-1750) und Olivier Messiaen (1908-1998). Eben spielte ich von Messiaen das Frühwerk Banquette celeste. Bach und Messiaen sind tief im christlichen Glauben verwurzelt, - evangelisch der eine, katholisch der andere - und daher speist sich ihre musikalische Kraft und Kreativität aus ihrer religiösen Identität.
Zu Beginn erklangen Toccata und Fuge d-moll - ein Werk des J. S. Bach. Es steht noch in der barocken Tradition, aber ist bereits erfüllt von einem Sturm und Drang, den kein Komponist vor ihm wagte.
Von ähnlicher Kraft durchdrungen ist das Werk von Messiaen aus der Messe de la Pentecote (Pfingstmesse). Es ist daraus das letzte Stück Sortie - Le vent de l'Esprit (Ausgang – der Sturm des Geistes), das ich am Schluss spielen werde. Messiaens Tonsprache verlässt hier die Tonalität, die uns so vertraut ist. Dies gilt allgemein für die Musik des 20. Jahrhunderts.

Memento Mori
Grabmal auf dem Nordfriedhof Wiesbaden –
eine allegorische Darstellung des Todes als
junger Mann mit einem Stundenglas

Die Musik beider Komponisten entstand in einer Zeit, die von tiefen Widersprüchen geprägt und in der die Spannung zwischen Leben und Tod allgegenwärtig war. Beide sind tief verankert in der musikalischen Tradition ihrer Zeit mit ihrer jeweiligen mathematischen Struktur, die sie zu durchbrechen versuchten. Beide wollten aber viel mehr. So sprach Bach mit Verachtung von „trockenem mathematischem Zeug „und "engagierte sich dafür, die eigentliche Musik voranzutreiben, die er zu Gottes Ehren und zur Rekreation des Gemütes zu verfolgen trachtete.
Messiaen nannte die wahre Musik eine geistliche Musik, die ein Glaubensakt ist …, eine ursprüngliche Musik schließlich, deren Sprache etliche Türen aufstößt, etliche noch ferne Sterne herab holt.

Beatrice Fermor

Liebe Gemeinde,
von der besonderen Wirkung der Musik wusste auch Martin Luther und schrieb über deren beruhigende, heilende und tröstliche Wirkung: Nach der Theologie ist keine Kunst, die der Musik gleichzustellen wäre, weil sie allein nach der Theologie das schenkt, was sonst allein die Theologie schenkt: ein ruhiges und fröhliches Herz. Das Göttliche tönt also durch die Musik hindurch, denn der Klang selbst ist eine Schöpfungsgabe. So erzählen es viele Schöpfungsmythen der Welt, in Indien, Griechenland, Japan.
Was sagt uns die Bibel dazu?
Eben hörten wir die Schöpfungsgeschichte aus Gen l. Lenken Sie Ihre Aufmerksamkeit einmal auf das, was in diesen Versen hörbar ist. Dort steht geschrieben: Der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.

Diese Übersetzung unterscheidet sich vom hebräischen Text insofern, als hier das Dynamische, Klangvolle, das diesen Versen eigen ist, leider verloren geht.

Martin Buber übersetzte genauer: Braus Gottes schwingend über dem Antlitz der Wasser. In dieser Übersetzung wird deutlich, dass der Geist Gottes etwas Dynamisches ist, nichts Statisches. Er ist hörbar. Ein Brausen, ein leichtes Stürmen. Er ist eine Bewegung, die sich rhythmisch ereignet. Das hebräische Wort für ‚schweben/schwingen' hat mit dem Flügelschlag des Vogels zu tun. In einer weiteren Bedeutung heißt es auch ‚brüten'. Gottes Geist befindet sich also im Zustand eines Schwingens, eines Vibrierens, aus dem etwas Neues entsteht. Das erste, was dieser Geist Gottes erschafft, ist ein Rhythmus - es ist der Ur-Rhythmus der Welt, in dem sich alles ereignet: der Rhythmus von Tag und Nacht, der Jahreszeiten. Wir erleben die Grundstruktur der Zeit.

Christiane von Essen
Messiaen hat sich ein Leben lang mit dem Begriff der Zeit auseinander gesetzt und schrieb:
Ich liebe zuerst die Zeit, weil sie der Anfang der ganzen Schöpfung ist. Die Zeit wird durch den Rhythmus eingeteilt. Ich liebe also ganz besonders den Rhythmus. Im Universum ist die Musik nichts als eine winzige Manifestation des Rhythmus, der nicht da wäre ohne Bewegung und Veränderung, die selber nichts als Manifestationen der Zeit sind.

Messiaen unterscheidet die unendlich langsame Zeit der Sterne, die sehr langsame Zeit der Berge, die mittlere Zeit der Menschen, die kurze Zeit der Insekten, die sehr kurze Zeit der Atome. Mehr noch als diese unterschiedlichen Zeiten fasziniert Messiaen die religiöse Dimension der Zeit, die uns an die Ewigkeit heranführt.
Dies wird bereits deutlich in seinem 1928 komponierten Frühwerk Banquette celeste (himmlisches Gastmahl), das Sie bereits hörten. In diesem extrem langsamen Orgelwerk dauert der erste Akkord allein 7 Sekunden. Damit erzeugt Messiaen eine Statik, die unser Zeitempfinden völlig verändert. Beide Orgelwerke, die ich bisher gespielt habe, stammen noch vom 18-jährigen Komponisten! Beide waren noch der Musiksprache ihrer Zeit verbunden, aber eine neue Klang-Sprache kündigte sich darin bereits an.

Musik - Olivier Messiaen: „le banquette celeste“

Beatrice Fermor
Die moderne Forschung hat gezeigt, dass alles, was uns umgibt, einen eigenen Ton, einen eigenen Rhythmus hat. Mit bestimmten Methoden kann man diesen Urklang, der alles durchtönt, hörbar werden lassen: den Klang des Lichts, der Pflanzen, der Tiere, der Steine. Dieses wissen war den Dichtern nicht neu. Eichendorff drückte dies in einem kleinen Gedicht aus:

Schläft ein Lied in allen Dingen, die da träumen fort und fort
Und die Welt hebt an zu singen, triffst du nur das Zauberwort.

Auch der Mensch ist als rhythmisches Wesen erschaffen. Wir spüren das im Ein- und Ausatmen und im Pulsieren unseres Herzens. In manchen Kulturkreisen wird von der Trommel des Herzens gesprochen. Auch in den Begriffen, die wir für uns Menschen gefunden haben, schwingt etwas von dieser Dimension mit. Das lat. Wort persona, also Person, spiegelt etwas davon wider. Per lat. durch/hindurch und sonare lat. klingen/tönen. Durch uns tönt etwas hindurch. Und die ganze Schöpfung klingt.

Musik - Gabriel Fauré: "le cantique de Racine"

Christiane von Essen

Olivier Messiaen hat sich intensiv mit dem Klang der Schöpfung beschäftigt. In seinen Werken finden sich die Klänge von Bäumen, Steinen und Tieren. Seine besondere Liebe galt der Vogelwelt. Er widmete sich ihr in aller Herren Länder, reiste in die unterschiedlichsten Landschaften, um Vogelgesänge aufzuschreiben. Er konnte 700 Vögel an ihrem Zwitschern, Tirilieren, Piepen, Schlagen und Zirpen erkennen. Hierbei verstand er sich nicht nur als Musiker, sondern als Ornithologe, als Vogelforscher.

Olivier Messiaen: "Die Vögel sind meine ersten und größten Lehrer gewesen. Ich habe ihre Schule nie verlassen. Ich habe begriffen, dass der Mensch viele Dinge gar nicht erfunden hat, sondern dass viele Dinge bereits um uns herum in der Natur existierten. Ich habe also die Vögel gewählt, andere den Synthesizer." Hans Jürgen Schall schreibt in seinem Buch: „Vögel im Klavier - Olivier Messiaen und die Ästhetik der geflügelten Sänger" (2002): „Zu einem Schlüsselerlebnis seiner Biografie wurde die Kriegsgefangenschaft 1940-42 im Stalag VIII-A im schlesischen Görlitz. Dort und damals entstand das „Quatuor pour la fin du temps" für Klarinette, Violine, Cello und Klavier, das Messiaen mit Mitgefangenen im Januar 1941 im Lager selbst uraufführte. Selten wurde die beinahe religiöse Freiheitsbotschaft des Vogelgesangs deutlicher als in den Amselrufen, die der Gefangene im Lager vernahm und die er in den ersten und dritten Satz des Quartetts einfließen ließ. Überhaupt die Amseln: Messiaen setzte den innovativsten Interpreten unter den europäischen Vögeln noch manches Hör-Denkmal. "Der Gesang der Amsel übertrifft an Fantasie die menschliche Einbildungskraft", schrieb er 1952 anlässlich seines Werks "Le merle noir" für Flöte und Klavier. Auch in den Klavierparts der Turangalîla-Sinfonie von 1948 und in den "Chants d'oiseaux", dem Mittelstück des "Livre d'orgue" von 1951, spielt die fantastische Amsel eine führende Rolle (http://www.hjs-jazz.de/?p=00075).

Foto: Andreas Trepte

Er entdeckte den absolut freien und schnell wechselnden Gesang, was ihn von der intellektuellen, seriellen Musik in Taktstrichen wegführte. Die Vogelstimmen wurden zu seiner musikalischen Sprache. Sie waren Sinnbild für Freiheit und Freude, für Überraschung - sind Stimme der göttlichen Schöpfung. So lässt sich seine Begeisterung für die gefiederten Sänger des Himmels verstehen. Die ganze Natur war Tonsprache für ihn. Er schrieb:

Ich habe mit Leidenschaft den Meereswellen, den Wasserfallen und Sturzbächen des Gebirges und allen Geräuschen von Wasser und Wind gelauscht; und ich möchte hinzufügen, dass ich gar keine Grenze ziehe zwischen Geräusch und Ton: für mich ist alles Musik!

Die Vielfalt dieser natürlichen Musikalität ahmte er in etlichen Kompositionen nach. So auch im Sortie der Pfingstmesse, das ich am Ende spielen werde. Im Mittelteil wird hier das Lied der Freude von einem Lerchenchor gesungen, gefasst in eine komplexe rhythmische Struktur. Er war offen für

viele Einflüsse. Mythen und Märchen, griechische und indische Metrik, für hinduistische Rhythmik, für Gregorianik und mittelalterliche Mystik.
Aber am wichtigsten war es ihm, künftigen Komponisten folgenden Rat zu geben:

Ich wünsche all jenen Komponisten nur, sie möchten nicht vergessen, das... die Natur immer schön, immer groß, immer neu, die Natur, unerschöpfliche Fundgrube an Farben und Klängen, an Formen und Rhythmen, unerreichtes Vorbild für totale Entwicklung und ständige Variation - dass die Natur die höchste Inspirationsquelle ist!

Musik - Olivier Messiaen: aus der Messe de la Pentecote: „Sortie“

Beatrice Fermor
Liebe Gemeinde,
hat nicht gerade Paul Gerhardt die Natur wunderbar besungen? Die Lerche, das Täublein, die Nachtigall, das Schwälblein? Gleich werden wir das Lied *Geh aus mein Herz und suche Freud* anstimmen. Unsere jüdisch-christliche Tradition ist klangvoll: In den Sphären der Engel wird gesungen, im Alten Testament schlagen die Zimbeln und Trommeln zum Gottesdienst, König Sauls betrübte Seele wird von David mit Saitenspiel und Gesang aufgehellt, die Mauern von Jericho weichen den Posaunen.
Die Bibel entstammt dem orientalischen Kulturkreis. Wir dürfen uns ihre Musik und Rhythmen als leidenschaftlich, ja ekstatisch vorstellen - als überschwänglichen Ausdruck von Lebendigkeit und Lebensfreude - und tiefer Gotteserfahrung. Mögen auch unsere Herzen mit einstimmen, mit einschwingen in diesen Schöpfungsjubel. Möge unser Herz ausgehen und Freude suchen - und finden.
Gerade in diesen herrlichen Maientagen!
Amen

Vadim Chaimovich am Flügel

im Evangelischen Gemeindesaal Oberwinter
am 30. Januar 2011

Baldassare Galuppi (1706-1785)
Sonate Nr. 5 C-Dur
Andante – Allegro – Vivace

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)
Klaviersonate B-Dur KV.281
Allegro – Andante amoroso – Rondeau-Allegro

Frédéric Chopin (1810-1849)
Mazurka op.63 Nr.2 f-moll
Mazurka op.63 Nr. 3 cis-moll
Nocturne op.9 Nr.2 Es-Dur

György Ligeti (1923-2006)
Drei Stücke aus der "Musica ricercata"

Mikalosus Konstantinas Ciurlionis (1875-1911)
Prélude d-moll op.12/1
Prélude h-moll op.11/3

Franz Liszt (1911-1886)
Die Loreley
Valse oubliée Nr.1, S. 215
Mephisto-Walzer Nr.1, S. 514

Vadim Chaimovich
wurde in Vilnius (Litauen) geboren. Erst sieben Jahre alt, konzertierte er bereits mit einem Kammerorchester innerhalb der UdSSR. Mit 13 feierte er einen großen Erfolg, als er bei dem internationalen Wettbewerb „Virtuosi per Musica di Pianoforte" in Tschechien den 1. Preis gewann. Im Zuge seiner Hochschulstudien folgten weitere Auszeichnungen bei internationalen Wettbewerben wie beispielsweise beim Schubert-Wettbewerb in Dortmund oder der William Kapell-International Piano Competition in Maryland (USA). Für hervorragende künstlerische Leistungen erhielt er im Jahr 2003 den Förderpreis der Dresdener Stiftung für Kunst und Kultur. Seitdem trat Vadim Chaimovich in zahlreichen Konzerten und Musikfestivals im In- und Ausland auf.

Margit Kern mit Akkordeon

in der Evangelischen Kirche Oberwinter
am 13. März 2011

Domenico Scarlatti (1685-1757)
4 Sonaten
K 158 Andante, K 159 Allegro,
K 132 Cantabile, K 133 Allegro

Charlotte Seither (1961-)
Never real, always true

Girolamo Frecobaldi (1583-1643)

Aus „Fiori Musicali“ Missa de la Domenica

Toccata, Kyrie de la domenica I, II

Canzon, Christe I, II, III

Toccata chromatic, Kyrie III, IV, V

Sofia Gubaidulina (1931-)
De Profundis (1978)

Margit Kern,
geboren 1967 in der Nähe von Darmstadt, studierte Akkordeon bei Hugo Noth an der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen und bei Matti Rantanen an der Sibelius Akademie in Helsinki. Von Anneli Arho-Tiensuu wurde sie in der Analyse Neuer Musik unterrichtet. Nach ihrem Konzertexamen, Stipendien und zahlreichen Preisen wie dem ersten Preis des „International Gaudeamus Competition for Interpreters of Contemporary Music“ konzertierte sie als Solistin und mit renommierten Ensembles für Neue Musik im In- und Ausland. Zeitgenössische Musik bildet den Schwerpunkt ihres Repertoires. Sie arbeitet eng mit Komponistinnen und Komponisten zusammen. Zahlreiche Werke wurden von ihr zum ersten Mal aufgeführt; und viele ihrer Arbeiten sind in Rundfunkmitschnitten dokumentiert. Margit Kern lehrt an der Bremer Hochschule für Künste das Fach Akkordeon.

Kurze Porträts von auswärtigen und ortsansässigen Musikern und Musikerinnen (II)

(mit häufigen Auftritten in den Konzerten des Fördervereins - jeweils in alphabetischer Reihenfolge)

Auswärtige Musiker und Musikerinnen

Annika Boos
studiert seit 2007 Gesang an der Musikhochschule Köln bei ihrer Professorin *Klesi Kelly-Moog*. Sie steht am Anfang einer vielversprechenden Karriere als Opern- und Oratoriensängerin.
Dies bezeugen ihre enthusiastisch aufgenommenen Auftritte in musikalischen Gottesdiensten und größeren Konzerten in Oberwinter.
Sie singt die *Papagena* aus der *Zauberflöte* an der Oper ihres Heimatortes Wuppertal und belegte im Mai 2011 beim *Lied-Duo-Wettbewerb in Enschede* mit ihrer Partnerin *Young-Ah Kim* den ersten Platz.

Katharina Deserno
war Jungstudentin bei *Prof. Gerhard Mantel* in Frankfurt, begann nach dem Abitur 2001 mit der Künstlerischen Ausbildung an der Musikhochschule Köln bei *Prof. Maria Kliegel,* setzte den Besuch ihrer zahlreichen Förder-, Meister- und Kammermusikkurse fort, erhielt eine Ausbildung in Musikpädagogik und schloss die solistische Konzertreifeprüfung 2009 ab.
Als Dozentin für Violoncello an der Musikhochschule Köln hat sie zugleich einige Publikationen vorgelegt und im Kontext ihrer Forschungsarbeit zu Komponistinnen und Interpretinnen (siehe das Konzert in Oberwinter am 31.08.2008) ein Promotionsvorhaben über *"Cellistinnen - Inszenierungen und Transformationen von Weiblichkeitsbildern"* begonnen.
Katharina Deserno konzipierte entsprechende Konzertprogramme mit eigener Moderation, trat als Solistin mit verschiedenen Orchestern auf und konzertiert seit 2003 regelmäßig mit *Nenad Lečić*, mit dem sie die Kölner Erstaufführung der Sonate für Cello und Klavier von Luise Farrenc spielte.

„Duo Joncol“ – Britta Schmidt & Carles Guisado

Das Gitarrenduo des Katalanen *Carles Guisado* und der deutschen Gitarristin *Britta Schmitt* zählt weltweit zu einer der besten Duo-Neugründungen der letzten Jahre. Ihr Konzertdebüt als *Duo Joncol* gaben sie im Frühjahr 2008 in der katalanischen Hauptstadt und konzertierten seitdem in Deutschland, Italien, Spanien, Polen, den USA, Rumänien, den Niederlanden und der Schweiz. Sie studierten an den Musikhochschulen Barcelona und Köln bei Prof. *Zoran Dukic*, Prof. *Hubert Käppel* und *Prof. Roberto Aussel*.

Als Ensemble gewannen sie seit 2008 zahlreiche erste Preise bei Internationalen Gitarrenwettbewerben in Polen, Italien, Rumänien und Spanien. Das *Gitarrenduo Joncol* erhielt 2009 Stipendien der Hirschmannstiftung und der katalanischen Regierung für ein Masterstudium an der Hochschule Luzern.
Ihr Projekt *„Duo Joncol - Köln meets Barcelona“* mit Künstlern unterschiedlicher Stile aus beiden Metropolen wurde in das Förderprogramm der Stiftung SK-Kultur aufgenommen und vom Kulturamt der Stadt Köln unterstützt.
Neben ihrem besonderen Anliegen, katalanische Musik aufzuführen und entsprechend zu verbreiten, ist einer ihrer Schwerpunkte die Musik spanischer und südamerikanischer Komponisten, deren Kompositionen von der Folklore ihres Landes beeinflusst sind.

Johanna Koslowsky
begann ihre Gesangsausbildung bereits vor dem Abitur und studierte danach Kirchenmusik in Köln. Im Zuge weiterer Gesangsstudien in Hannover, Düsseldorf und der „Schola Cantorum“ Basel spezialisierte sie sich auf Musik vor 1800 und trat als Solistin mit unterschiedlichen Ensembles auf.
Als Konzertsängerin und Sopranistin des von *Konrad Junghänel* gegründeten Vokalensembles *Cantus Cölln* hat *Johanna Koslowsky* neben Rundfunkaufnahmen im In- und Ausland über 30 CD’s aufgenommen.
In einem weiteren Schwerpunkt ihres musikalischen Schaffens nimmt sie auch im Bereich von Chören und Sprechberufen eine Tätigkeit als Gesangspädagogin wahr, die sie durch eine Feldenkreisausbildung ergänzt hat. Entsprechend *hat Johanna Koslowsky* einige Kurse mit dem Kirchen- und Frauenchor Oberwinter in Gesangs- und Atemtechnik gegeben.

Christina Kühne
studierte Gesang am Konservatorium Maastricht und anschließend an der Folkwang-Hochschule in Essen. Im Jahr 2009 wirkte sie unter anderem bei mehreren Konzertaufführungen und CD-Aufnahmen unter der Leitung von *Rupert Huber* mit.
Ab Januar 2010 sang *Christina Kühne* für eine Spielzeit als Gastsolistin am Theater Freiburg. Zudem sang sie als Gastsolistin mit den *Neuen Stuttgarter Vokalsolisten* (Musik der Jahrhunderte), dem *Ensemble Orlando-di-Lasso* und dem *Balthasar-Neumann-Chor* unter der Leitung von Herrn Thomas Hengelbrock. Im Sommer 2010 wirkte sie im solistischen Vokalensemble bei der Uraufführung der Oper "*Leila und Madschnun*" von *Samir Odeh Tamimi* unter der Regie von *Willy Decker* im Rahmen der Ruhrtriennale 2010 mit.
Christina Kühne lebt in Köln.

Nenad Lečić

ist Lehrbeauftragter an der Hochschule für Musik in Detmold. Er erhielt mit fünf Jahren (1984) den ersten Klavierunterricht, trat bereits seit dem 11. Lebensjahr als Solist in seiner Heimat Serbien auf und erhielt 1991 die Auszeichnung eines *Young European TopTalent* von RAI-TV. Als jüngster Student an der Fakultät für Musik der Universität der Künste in Belgrad im Jahre 1992 spielte er mit allen bedeutenden Orchestern seiner Heimat und schloss sein Studium an der Musikhochschule in Köln ab - mit dem Konzertexamen bei *Prof. Arbo Valdma* und in Kammermusik bei *Prof. Pierre-Laurent Aimard* mit dem Schwerpunkt auf zeitgenössischer Musik. *Nenad Lečić* konzertierte in vielen Ländern Europas; seine Konzerte werden in Rundfunk und Fernsehen übertragen.

Carla Paryla
aufgewachsen in Österreich und Deutschland, studierte - neben Philosophie und Englisch - vor allem Gesang in München, später auch in Rom und Boston. Sie gewann in Stimmwettbewerben erste Plätze in Berlin, Bonn-Bad Godesberg und Genf.
Als Solistin gastierte sie in verschiedenen Ländern Europas, Asiens und Amerika. Im Castel Gandolfo sang *Carla Paryla* in G. Verdis *Messa de Requiem* für Benedict XVI und im Vatikan in A. Bruckners *Te Deum*. Sie hat in Deutschland in zahlreichen Konzerten und Liederabenden, so auch in Oberwinter in Adventskonskonzerten, und in der *Dichterliebe op. 48 von Robert Schumann nach einem Liederzyklus von Heinrich Heine* mitgewirkt.
Als Gesangslehrerin an der Schola Cantorum an der römischen Basilika Santa Maria degli Angeli e dei Martiri beteiligt sich *Carla Paryla* auch im Rahmen des hier 1996 gegründeten römischen Vereins für Musikkunst ARAMUS.

Ortsansässige
Musiker und Musikerinnen

Christiane von Essen
ist seit 1980 in Oberwinter für die Organisation der Kirchenmusik verantwortlich. Sie erarbeitet mit dem Kirchenchor zahlreiche Werke, spielt Orgelkonzerte und leitet die großen Konzertaufführungen.
Sie erhielt ihren ersten Orgelunterricht bei Professor *Heinz Höhnen* in Koblenz. Ihr Schulmusikstudium absolvierte sie mit Hauptfach Orgel in Freiburg im Breisgau bei Professor *Ludwig Doerr*. Sie schloss 1975 ihre Studien bei *Lionel Rogg* mit dem „Prix de Virtuosité“ in Genf ab. Sie beendete ihre Ausbildung mit dem A-Examen für Kirchenmusik an der Musikhochschule Köln.
Christiane von Essen hat mit dem Sänger *Ulrich Schütte* zwei mittlerweile erwachsene Kinder, die in Gottesdiensten (*Judith* als Sängerin) und Konzerten (*David* als Cellist) des Fördervereins bereits häufiger mitgewirkt haben.

Christiane Everling
sagt auf ihrer Homepage: *„Ich bin Flötistin, und habe einen wunderschönen Beruf: den Menschen durch die Flöte die nonverbale, universelle Sprache der Musik näher zu bringen.“*
Ihre Berufsbezeichnung ist Dipl.-Instrumentalpädagogin und Musik-Kinesiologin; sie ist Mitglied im Musikforum Bonn, im Deutschen Tonkünstlerverband (DTKV) und in der ERTA (European Recorder Teachers Association).
Nach ihren umfangreichen Studien und Fortbildungsaktivitäten übt *Christiane Everling* eine professionelle Unterrichtstätigkeit seit 1981 aus. Sie setzt sich mit Fragen des Atmens, der Körperwahrnehmung, des Sportes und der Meditation auseinander.
Sie wirkt als Solistin und in unterschiedlichen Ensembles für alte Musik mit – auch in Konzerten in Verbindung mit Literatur, Bildender Kunst und Tanz.

Robert Landfermann

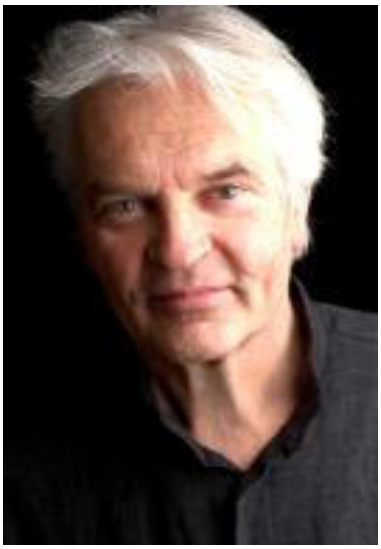
1982 in Oberwinter geboren, hat bereits eine außerordentliche Karriere als Kontrabassist gemacht, wovon u. a. die Verleihung des WDR-Jazzpreises für *Jonas Burgwinkel & Robert Landfermann ("Jazz Improvisation")* beim Festival *WDR 3 jazz.cologne* am 30. Oktober 2009 eindrucksvoll Zeugnis ablegt.
Im Zusammenhang mit seinem Studium in Köln bei Dieter Manderscheid erhielt er Unterricht auf diversen Masterclasses bei ausgewiesenen Bassisten und spielte bereits mit einer großen Zahl international bekannter Jazz-Musiker.
Konzerttourneen führten ihn durch zahlreiche Länder aller Kontinente.
Inzwischen fester Bestandteil der deutschen Jazzszene, veröffentlichte der in Köln arbeitende Bassist bereits eine Vielzahl von Tonträgern.

Johannes Quack

studierte nach dem Abitur evangelische Kirchenmusik bei *Johannes Geffert* an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf. Nach dem A-Examen absolvierte er einen Aufbaustudiengang bei *Hans-Dieter Möller* und schloss diesen mit dem Konzertexamen ab.
Es folgten weiterführende Studien bei *Nicolas Kynaston*. Bevor er 1990 als Kantor der Antoniterkirche in Köln berufen wurde, amtierte er von 1988 bis 1990 als Kirchenmusiker an der Martin-Luther-Kirche in Bad Orb. Seit 1992 hat er zudem einen Lehrauftrag für künstlerisches und liturgisches Orgelspiel an der *Robert-Schumann-Hochschule* in Düsseldorf inne.
Seine Konzerttätigkeit führte ihn nach England, Schweden, Dänemark, Italien, in die Niederlande und die USA. Für seine Verdienste um die Kirchenmusik wurde er 2011 zum Kirchenmusikdirektor ernannt.

Uwe Rees

wohnt in Oberwinter, ist verheiratet und hat zwei Kinder.
Er studierte die Fächer Musik, Musikwissenschaft und Germanistik für das Lehramt in Mainz (Orgel: *Prof. Peter Alexander Stadtmüller*) und absolvierte danach ein Kontaktstudium Klavier am *Peter-Cornelius-Konservatorium* (Klavier: *Daniela Ballek*) und Kirchenmusik an der *Staatlichen Hochschule für Musik Rheinland* in Düsseldorf (Orgel: *Prof. Almut Rößler*).
Seit 1984 unterrichtet er am privaten Gymnasium der Franziskanerinnen von Nonnenwerth und seit 1991 am *Kurfürst-Salentin-Gymnasium* in Andernach. Er spielt Orgel und Cembalo in zahlreichen Konzerten des Fördervereins.



Ulrich Schütte
wirkt als Dozent an der Musikhochschule Köln seit 1995 nach seinem Gesangsstudium und der künstlerischen Reifeprüfung 1981. Er gründete 1996 die Reihe „Pfingstkonzerte auf Schloss Hagerhof“, die seitdem regelmäßig stattfinden.
Durch Rundfunkproduktionen, Fernsehauftritte und zahlreiche Konzerte wie auch Tourneen als Lied- und Oratoriensänger machte er sich einen Namen über die Grenzen Deutschlands hinaus.
Von seinen vielseitigen Aktivitäten legen auch die zahlreichen Einspielungen von Vertonungen und Liederzyklen etwa von Hölderlin, Heine und Schubert ein Zeugnis ab. Jüngst gastierte *Ulrich Schütte* mit Vertonungen von Gedichten Erich Kästners im Liederzyklus „Die 13 Monate“ durch Edmund Nick in den USA.

Franzjosef Thiel
begann 1973 an der Hochschule für Musik in Köln sein Studium und schloss es 1976 mit der Reifeprüfung im Fach Trompete ab. Danach besuchte er Meisterkurse bei Edward Tarr in der Schweiz und bei Maurice Murphy in England. *Franzjosef Thiel* musiziert ebenso solistisch wie in verschiedenen Ensembles.
Er leitet den Posaunenchor Oberwinter und ist ständiger Solist in musikalischen Gottesdiensten, Adventskonzerten und anderen Musikevents in Oberwinter.

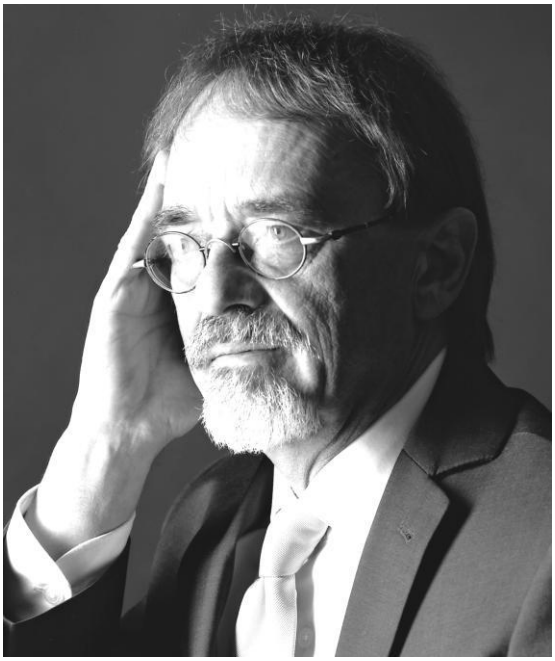
Vorstellung der Autorinnen und Autoren (III)
(in alphabetischer Reihenfolge)

Andreas Eckhardt

wohnt in Oberwinter, spielt gerne Orgel und vertritt die Kantorin Christiane von Essen. Als ehemaliger Direktor des Beethoven-Hauses und Mitglied des Bonner Kulturrates ist er dem Komponisten Beethoven und seiner Geburtsstadt eng verbunden. Nach seinem Studium der Schulmusik, Geschichte und Musikwissenschaft mit Promotionsabschluss arbeitete er zunächst als Gymnasiallehrer, bevor er seine berufliche Laufbahn im Kulturmanagement fortsetzte.
Nach seinen Tätigkeiten für den Musikverlag Schott Music und als Bundesgeschäftsführer des Verbandes Deutscher Schulmusiker in den 1970er Jahren wurde *Andreas Eckhardt* Generalsekretär des Deutschen Musikrates in Bonn, bevor er im Juli 1998 das neu geschaffene Amt des Direktors des Beethoven-Hauses übernahm.
Andreas Eckhardt lehrte als Professor seit 1989 Kulturmanagement an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Hamburg. Seit 1999 ist er außerdem Präsident der Hindemith-Stiftung in Blonay in der Schweiz. Ferner ist er Mitglied in Beiräten von Musikfestivals, im Deutschen Musikinstrumentenfonds, im Deutschen Musikinformationszentrum sowie in der Jürgen Ponto-Stiftung.

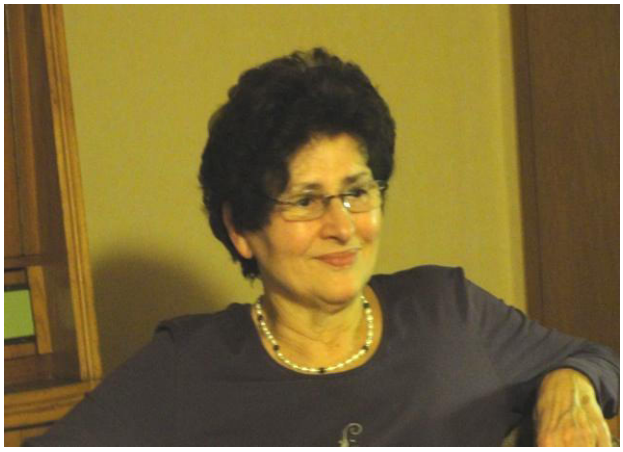
Joachim Ender

lebt mit seiner Frau, der Malerin Sybille Ender, in Remagen-Unkelbach und vertritt gelegentlich Christiane von Essen an der Orgel der Evangelischen Kirche Oberwinter.
Er ist Direktor des Fraunhofer-Instituts für Hochfrequenzphysik und Radartechnik, das Forschung auf dem Feld innovativer Sensorsysteme betreibt. *Joachim Ender* studierte Mathematik und Physik an der Universität Münster und arbeitet seit 1976 an neuartigen Methoden und Verfahren der Signalverarbeitung. Über diese Themen lehrt er nach seiner Promotion an der Ruhr-Universität Bochum, von der er 2002 den Titel eines Honorar-Professors erhielt, sowie an der RWTH Aachen und der Universität Siegen.
Joachim Ender ist Autor zahlreicher wissenschaftlicher Veröffentlichungen, Initiator von Workshops und Konferenzen, Gutachter und Mitglied nationaler und internationaler Gremien. Aktuell erhielt er einen Ruf an die Universität Siegen, dem er (ohne Aufgabe seines Institutsleiteramtes) nachkommen wird.



Christiane von Essen
(siehe unter Künstlerinnen)

Paul Oehlke
lebt in Köln und Oberwinter. Er hat diese Broschüre als Mitglied und mit Hilfe des Fördervereins Kirchenmusik Oberwinter verfasst.
Nach seinem Studium der Germanistik und Politikwissenschaft war er in den 1970er Jahren bei der Forschungsstelle der *Vereinigung Deutscher Wissenschaftler* in Hamburg beschäftigt und übte nach seiner Promotion an der *Philipps-Universität* Marburg/Lahn Forschungs-, Lehr- und Bildungstätigkeiten in Universitäten, Volkshochschulen und den Gewerkschaften aus.
Seit 1980 arbeitete *Paul Oehlke* bei der DLR im Auftrag des Forschungsministeriums (BMBF) bis zum Ruhestand 2007 in dem FuE-Programm „Humanisierung des Arbeitslebens“, regionalen Innovations- und europäischen Verbundprojekten.



Leni Pertz
lebt seit ihrer Jugend in Oberwinter. Ihren sehr abwechslungsreichen Lebensweg in der Kriegs- und Nachkriegszeit in den 1940er Jahren hat sie unter ihrem Mädchennamen Helene Schweitzer und dem Titel *„Lebenserinnerungen als Waisenkind im Westerwald“* eindrucksvoll in einer Broschüre zu Papier gebracht.
Mit ihrem Mann *Karl Pertz*, langjähriges Mitglied des Presbyteriums in Oberwinter, hat sie zwei nunmehr erwachsene Kinder. Als Mitglied des Evangelischen Kirchenchores seit 1950 steht sie für eine heute nicht mehr selbstverständliche Kontinuität.

Michael Schankweiler-Schell
ist verheiratet, Vater von drei Kindern und seit 1998 Pfarrer im Kirchenkreis Koblenz bei der Evangelischen Kirchengemeinde Oberwinter.
Aufgewachsen in Neuwied am Rhein, studierte er Evangelische Theologie in Wuppertal, Tübingen und Heidelberg. Ein Sondervikariat absolvierte er in der deutschsprachigen Auslandsgemeinde Athen in Griechenland.
Michael Schankweiler-Schell ist Mitglied der Landessynode der evangelischen Kirche im Rheinland und hat Neuere Kirchengeschichte an der *Evangelischen Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe* in Bochum unterrichtet.

Impressum
Herausgeber: Förderverein Kirchenmusik Oberwinter e.V.
Copyright: Förderverein Kirchenmusik Oberwinter e.V. 2011
Konzeption und Gestaltung: Paul Oehlke
Mitwirkung: Brigitte Clostermann, Jutta Deimel, Andreas Eckhardt, Christiane von Essen und Heidrun Peters
Deckblatt: Evangelische Kirchengemeinde Oberwinter
Rückseite: Sonate 1 für Violine solo von J. S. Bach
Plakate: Sybille Ender
Fotos: Förderverein Kirchenmusik Oberwinter e.V. und privat
Druck: Druckerei Schwarz, Godesberger Straße 51, 53175 Bonn